Sonnabend, den 1. April 1933 — Nr. 78. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher
licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbind-
des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Gegen die Greuellügen

Eine Antwort des Reichskanzlers

Die Vereinigten Deutschen Gesellschaften in Newyork hatten an Reichskanzler Adolf Hitler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Vereinigte Deutsche Gesellschaften von Newyork in Gemeinschaft mit hiesigen deutschen Juden deutscher und amerikanischer Staatsangehörigkeit erhoben heute schärfsten Einspruch gegen unerhörte Deutschenhetze in Amerika. Erbitten zwecks Abwehr Erklärung über künftige rechtliche politische und wirtschaftliche Stellung der Juden in Deutschland. Persönliche Antwort für das Deutschtum hier von größter Bedeutung."

Darauf ist **vom Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Lammers** die folgende **Antwort** ergangen:

„Reichskanzler dankt für Ihre Mitwirkung im Kampf gegen jüdische Hetze. Deutsche Juden werden wie alle anderen Staatsangehörigen gemäß ihrer Einstellung zur nationalen Regierung behandelt werden. Abwehraktion nationalsozialistischer Partei durch Verhalten deutscher Juden im Auslande herausgefordert."

Die Boykottbewegung

Ein Aufruf des Zentralkomitees

Das Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze weist in einem Aufruf darauf hin, daß der Boykott nur gegen einwandfrei als Juden feststehende Personen und Geschäfte vorzubereiten ist. In Zweifelsfällen ist gegen den Boykott zu entscheiden.

Alle bekanntgegebenen Anordnungen treten erst ab Sonnabend 10 Uhr vormittags in Kraft und dürfen nicht vorher in Anwendung kommen.

Jeder Deutsche, so heißt es in dem Aufruf weiter, muß seine Ehre daran setzen, daß gemäß der Anordnung der Reichsleitung der NSDAP keinerlei Gewalttätigkeiten unterlaufen. Gewalttätigkeiten werden umso schwerer bestraft, als anzunehmen ist, daß sie von Spitzeln, die der gerechten Sache Schaden zufügen wollen, ausgehen.

Warnung vor Provokateuren

Mitglieder der kommunistischen Kampforganisation beabsichtigen, so berichtet das Contibüro aus Berlin, den morgigen nationalsozialistischen Boykott gegen die jüdische Greuelhetze dazu zu benutzen, um Plünderungen durchzuführen. Die Kommunisten wollen sich dabei der SA-Uniform bedienen, um so getarnt jüdische Geschäfte zu plündern und dadurch eine allgemeine Unruhe in den Städten anzuzetteln. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sogar besondere kommunistische Motorradstaffeln ausschließlich für diesen Zweck zusammengestellt werden, um in Gegenden, die nicht so schnell von der Polizei zu erreichen sind, Plünderungen durchzuführen. Es geht ihnen hauptsächlich darum — da sie in SA-Uniform aufzutreten beabsichtigen —, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei zu belasten, um dem Auslande Material in die Hand zu spielen, mit dem die Greuelhetze weiter betrieben werden soll. Es wird nochmals eindringlich vor diesen Provokateuren gewarnt, da die SA-Mannschaften die strikte Anweisung haben, sich an die Anordnungen des Zentralkomitees zur Abwehr der Greuelhetze zu halten, in denen ausdrücklich betont wird, daß den Juden kein Haar gekrümmt werden darf.

Abgestempelt!

Aus **Annaberg** in Sachsen wird gemeldet: Hier zogen Freitag vormittag vor den jüdischen Geschäften starke SS-Abteilungen auf und drückten jedem Käufer, der die Läden verließ, einen Stempel mit der Inschrift: „Wir Verräter kauften bei Juden!" ins Gesicht.

Auch in **Berlin** sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ähnliche Maßnahmen wie in Annaberg in Sachsen vorgesehen, denen zufolge Käufern in jüdischen Geschäften von SA oder SS-Abteilungen Stempel mit der oben gekennzeichneten Inschrift ins Gesicht gedrückt werden sollen.

Entfernung jüdischer Richter und Anwälte

Der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium Kerrl hat am 31. März eine Anweisung an sämtliche Oberlandesgerichtspräsidenten, Generalstaatsanwälte und Präsidenten der Strafvollzugsämter in Preußen erlassen, in der es heißt:

Die Erregung des Volkes über das anmaßende Auftreten amtierender jüdischer Rechtsanwälte und jüdischer Aerzte hat Ausmaße erreicht, die dazu zwingen, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß besonders in der Zeit des berechtigten Abwehrkampfes des deutschen Volkes gegen die alljüdische Greuelpropaganda das Volk zur Selbsthilfe schreitet. Das würde eine Gefahr für die Aufrechterhaltung der Autorität der Rechtspflege darstellen. Ich ersuche deshalb umgehend, allen amtierenden jüdischen Richtern nahezulegen, sofort ihr Urlaubsgesuch einzureichen und diesem sofort stattzugeben. Ich ersuche ferner, die Kommissorien jüdischer Assessoren sofort zu widerrufen.

In allen Fällen, in denen jüdische Richter sich weigern, ihr Urlaubsgesuch einzureichen, ersuche ich, diesen kraft Hausrechts das Betreten des Gerichtsgebäudes zu untersagen.

Ich ersuche, mit den Anwaltskammern oder örtlichen Anwaltsvereinen noch heute zu vereinbaren, daß ab morgen früh 10 Uhr nur noch bestimmte jüdische Rechtsanwälte, und zwar in einer Verhältniszahl, die dem Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zur sonstigen Bevölkerung etwa entspricht, auftreten.

Mir scheint es selbstverständlich zu sein, daß die Beiordnung jüdischer Anwälte als Armenanwälte oder Bestellung von solchen als Pflichtverteidiger, zu Konkursverwaltern, Zwangsverwaltern usw. ab morgen 10 Uhr nicht mehr erfolgt. Aufträge zur Vertretung von Rechtsstreitigkeiten des Staates an jüdische Anwälte ersuche ich sofort zurückzunehmen.

Den Gesamtrücktritt des Vorstandes der Anwaltskammern ersuche ich durch entsprechende Verhandlungen herbeizuführen.

Wenn von den Gau- und Kreisleitungen der NSDAP der Wunsch geäußert wird, durch uniformierte Wachen die Sicherheit und Ordnung im Gerichtsgebäude zu überwachen, ist diesem Wunsche Rechnung zu tragen.

Ausschaltung jüdischer Geschäfte bei städtischen Aufträgen

Der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf hat, wie es schon in anderen Städten geschah, angeordnet, daß bei notwendigen Anschaffungen für die Stadtverwaltung, Dienststellen und Betriebe Warenhäuser und jüdische Geschäfte nicht mehr zu berücksichtigen sind. Etwaige bestehende Verträge mit Warenhäusern und jüdischen Unternehmern sind mit sofortiger Wirkung zu kündigen, auch sind alle Aufträge betreffend Prozeßführung an jüdische Rechtsanwälte mit sofortiger Wirkung rückgängig zu machen. Ferner wurden die städtischen Dienstverhältnisse mit jüdischen Aerzten, Apothekern und Chemikern mit sofortiger Wirkung gelöst. Die Betroffenen sind sofort beurlaubt worden.

Keine Beweise!

Um der im Auslande getriebenen Greuelhetze gegen Deutschland zu begegnen, hatte sich der Verlag der „Hamburger Nachrichten" vor etwa einer Woche verpflichtet, demjenigen einen Betrag von 2000 RM. auszuzahlen, der den Nachweis erbringt, daß in Hamburg oder in ganz Deutschland ein Jude hingerichtet oder ermordet worden wäre. Wie das Contibüro berichtet, hat sich noch niemand gefunden, der den Nachweis erbracht und damit den Anspruch auf die ausgesetzten 2000 RM. verdient hätte. In Anbetracht der hohen Summe der Auslobung ist es beachtenswert, daß niemand bisher einen derartigen Nachweis oder einen Nachweis über Terror in Deutschland führen konnte. Die Hamburger Nachrichten haben, um weiterhin der Greuelhetze im Auslande entgegenzutreten, die Auslobung von 2000 RM. erneut ausgesetzt.

Zum Geburtstag des Eisernen Kanzlers



Professor Dr. Hugo Lederers Bismarck-Statue für das Nationaldenkmal in Bingen

Am 1. April jährt sich zum 118. Male der Geburtstag des „Eisernen Kanzlers", der die deutschen Länder zur Reichseinheit zusammenschmiedete.

In den Tagen der großen Ereignisse, die wir jetzt durchleben, und in denen Bismarcks Reich neugestaltet werden soll, lenken wir den Blick mehr denn je auf die Reckengestalt des Reichsgründers und ersten Lenkers seiner Geschicke.

Möge die Einigkeit, mit der sich heute die deutschen Stämme zum Werke Bismarcks bekennen, das deutsche Volk und das Deutsche Reich zu neuer Weltgeltung, Frieden und Wohlstand führen!

Die Margarine-Union

hat ihren wichtigsten Geschäftsfreunden auf dem Kontinent und in Uebersee in längeren Telegrammen mitgeteilt, daß in Deutschland überall Ruhe und Ordnung herrsche und die im Ausland vielfach verbreitete Greuelpropaganda nichts anderes darstelle als verlogene Tendenzmeldungen schlimmster Sorte.

Ueber Rudolf Karstadt A.-G., Hamburg-Berlin

verbreitet das Contibüro folgende Meldung aus Berlin: Aus dem Aufsichtsrat der Rudolf Karstadt A.-G., Hamburg-Berlin, sind Dr. Gustav Gumpel, Dr. Norbert Labowsky, Julius Oppenheimer, Albert Schöndorff, Dr. Fritz Warburg und Dr. Arno Wittgensteiner ausgetreten. Da bekanntlich auch aus dem Vorstande und aus den Geschäftsleitungen der Filialen und Kaufhäuser der Gesellschaft, soweit dort bisher überhaupt jüdische Mitarbeiter tätig waren, diese restlos ausgeschieden sind, ist nunmehr der Karstadt-Konzern entsprechend seiner alten 50jährigen Tradition wieder ein rein christliches Unternehmen.

Die Haltung des Auslandes

Die Auffassung in den angelsächsischen Ländern

Aus Berlin, 31. März, verbreitet das Contibüro folgendes:

Bei den starken Machtpositionen, die das Judentum in London und Newyork bekleidet, war vorauszusehen, daß **die Agitation gegen Deutschland nicht so bald abflauen** würde. Umso notwendiger ist es, sich auch in Deutschland klar zu sein, daß diese künstliche Bewegung keineswegs die Meinung der verantwortlichen Kreise oder überhaupt der großen Masse der Bevölkerung in den angelsächsischen Ländern wiedergibt.

Die Haltung der amerikanischen Regierung, die von Anfang an unter stärksten Druck gesetzt wurde, ist nach wie vor vorbildlich korrekt und die nichtjüdische Bevölkerung der Vereinigten Staaten hat die Bedeutung der Probleme, mit denen Deutschland zu ringen hat, sofort erkannt, als der Versuch gemacht wurde, die angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland zum Vorwand zu nehmen, um den „Opfern" eine Masseneinwanderung nach Amerika zu ermöglichen. Der Protest der amerikanischen Regierung und der Oeffentlichkeit gegen jede Lockerung der Einwanderungsbeschränkungen für Osteuropäer zeigt, daß Amerika sich durch die Greuelhetze von seiner aus guten Gründen befolgten Einwanderungspolitik nicht abbringen lassen will.

Im englischen Oberhaus glaubte **Lord Cecil,** der in allen seinen Aeußerungen nur noch sich selbst vertritt, sich zum Sprachrohr der in England entstandenen „Besorgnis" machen zu sollen und eine Parallele zwischen dieser Frage und dem in den Verträgen geregelten Problem der nationalen Minderheiten ziehen zu können. **Der englische Kriegsminister** rückte als Vertreter der Regierung die Debatte sofort ins rechte Licht mit der Erklärung, daß kein britischer Untertan jüdischer Herkunft Ursache gehabt habe, sich über Mißhandlungen in Deutschland zu beklagen. Er lehnte für England irgendwelche Interventionen in Berlin ebenso entschieden ab, wie das Auftreten als Schutzmacht des Judentums. Vom deutschen Standpunkt bleibt auch dem, was er über das Minderheitenproblem gesagt hat, kaum etwas hinzuzufügen. Gerade ein Minderheitenregime wäre für die deutschen Juden eine entschiedene Verschlechterung ihrer Lage, denn dann würden nicht mehr die ihnen noch immer in Deutschland grundsätzlich zugestandenen Rechte, sondern nur gewisse elementare Rechte gewährleistet sein.

Die Schweizer Presse

bringt auch heute in großer Aufmachung spaltenlange Berichte über die nationalsozialistische Boykottbewegung gegen die Juden. Die Basler Nachrichten erklären in ihrer Berliner Berichterstattung zu dem Kampf des Judentums gegen Deutschland nochmals: „Man kann nur dringend die Welt auffordern, diesen Kampf einzustellen. Er dient am allerwenigsten den deutschen Juden." Die Neue Züricher Zeitung findet es begreiflich, daß die Reichsregierung über die Stellungnahme des Auslandes aufrichtig entrüstet sei und stellt fest, daß einzelne — von den verantwortlichen deutschen Stellen verurteilte — Ausschreitungen, gegenüber der durch Ruhe und Ordnung gekennzeichneten Eroberung und Ausbreitung der Macht durch die Nationalsozialisten als Einzelfälle wirken, daß im Straßenbild der Städte Frieden herrsche, daß auch die zahlreich aufgestellten braunen Posten nicht irritieren, daß Anpöbelungen und Belästigungen so gut wie gar nicht vorgekommen sind und daß auch das unpolitische jüdische Bürger- und Kleinbürgertum seiner Beschäftigung ruhig nachgehen könnte. Zu der angekündigten Boykottaktion äußert sich das Blatt kritisch. Der Berner Bund stellt fest, daß die Haß- und Greuelpropaganda gegen Deutschland bereits gewaltig zurückgegangen sei.

Der Vizepräsident des Centralvereins an die amerikanische Presse

Der Vizepräsident des Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, **Wallach**, übergab vor seiner Abreise nach Deutschland mit dem Dampfer „Bremen" der amerikanischen Presse eine Erklärung, in der es heißt:

Ich bin fest davon überzeugt, daß die gegenwärtige Lage niemals entstanden wäre, wenn die Gefühle des deutschen Volkes nicht so tief verletzt worden wären durch die Schritte, die ausländische Gruppen unternahmen, um zu einer Verurteilung Deutschlands in der ganzen Welt aufzurufen durch Methoden, die in derartigem Umfange bisher noch nie gegen ein anderes Land angewandt wurden. Eine Weiterführung der Protestkampagne, zu der die Demonstration im Madison Square Garden gehört, wird nur zu einer noch größeren Spannung zwischen der öffentlichen Meinung beider Länder und zu einer noch stärkeren Reaktion auf politischem und psychologischem Gebiet führen. Der Centralverein appelliert an die Juden in den Vereinigten Staaten, sich weiterer Schritte und weiterer Agitation zu enthalten, die nur schaden und nicht nutzen kann.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger an die amerikanische Presse

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat an die Direktoren der beiden großen amerikanischen Nachrichtenbüros Associated Preß und United Preß gleichlautende Telegramme gesandt, in denen es heißt: „Bitte, alle Mühe aufzuwenden, daß Hetze gegen Deutschland sofort eingestellt wird. In Deutschland herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung. gez. Dr. Krumbhaar, Präsident des Vereins deutscher Zeitungsverleger."

Amerikanisches Komitee will eine Abordnung nach Deutschland entsenden

„Daily Telegraph" meldet aus Newyork, daß das amerikanische Komitee für religiöse und Minderheitenrechte, dem hervorragende Geistliche aller Konfessionen angehören, beschlossen hat, eine Deputation nach Deutschland zu entsenden, um die Wahrheit über die gemeldeten angeblichen Mißhandlungen festzustellen. Das Komitee geht von der Annahme aus, daß die deutsche Regierung einen solchen Schritt begrüßen werde.

Das Reichskabinett

hat in einer Sitzung am 31. März das sogenannte

Gleichschaltungsgesetz endgültig angenommen.

Ferner wurde eine Reihe von Personalfragen erledigt. Das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium, **Zarden**, wurde genehmigt und als sein Nachfolger der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete **Reinhardt** in Aussicht genommen. Als Staatssekretär für den Freiwilligen Arbeitsdienst wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Oberst a. D. **Hierl** in Vorschlag gebracht.

Gleich zu Beginn seiner Sitzung hatte sich das Kabinett außerdem mit Fragen der Reform der Gewerkschaften befaßt. Außerdem wurde in einer Ministerbesprechung die Boykottfrage eingehend erörtert.

Entschließung des Reichsgerichts über die Rechtspflege im erneuerten Reich

In einem Schreiben an den Reichskanzler hat der Reichsjustizminister eine **Entschließung des Reichsgerichtes** übermittelt, in der es heißt:

„Das Reichsgericht begrüßt es dankbar, daß der Herr Reichskanzler in der Regierungserklärung vom 23. März 1933 die richterliche Unabsetzbarkeit als Grundlage des Rechtswesens anerkannt hat. Die Mahnung des Herrn Reichskanzlers, daß der Boden der Existenz der Justiz kein anderer sein könne als der Boden der Existenz der Nation", und daß die Justiz daher auch „stets die Schwere der Entscheidungen derer berücksichtigen möge, die unter dem harten Zwang der Wirklichkeit das Leben der Nation verantwortlich zu gestalten haben, wird kein deutscher Richter sich verschließen."

Der Reichskommissar für den Mittelstand

über seine Aufgaben

Auf einer Vorstandssitzung des Deutschen **Handwerks- und Gewerbekammertages** in Hannover äußerte sich der **Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck**, über die Aufgaben seines bevorstehenden Amtes.

Als vordringlich bezeichnete er eine

Minderung der Belastung des Handwerks

durch Steuern, Sozialabgaben und die Auswirkungen des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes. Durch

Senkung der Hauszinssteuer

müßten neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Grundsätzlich sei diese Steuer baldmöglichst zu beseitigen. Wichtig seien ferner die

Bekämpfung der Schwarzarbeit und eine Reform des Kreditwesens

sowie in organisatorischer Hinsicht die Aenderung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern, der Umbau des Reichswirtschaftsrates und die Umgliederung des handwerkerlichen Organisationswesens in berufsständischem Sinne. Der Redner betonte vor allem die Notwendigkeit, der Regierung Vertrauen entgegenzubringen. Im übrigen müsse das Handwerk, das immer eine konservative Einstellung bewahrt habe,

jede Zersplitterung und jede Uneinigkeit vermeiden.

Reichskommissar Dr. Wienbeck gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß es nunmehr möglich sein werde, die wichtigsten Forderungen des Mittelstandes durchzusetzen.

In der Aussprache wurde diesen grundlegenden Ausführungen allgemein zugestimmt. Der Vorstand sprach sich dafür aus, daß zur Vermeidung unnötiger Kosten im Benehmen mit allen in Betracht kommenden handwerklichen Organisationen für die bevorstehenden

Kammerwahlen Einheitslisten

aufzustellen seien.

An den Reichskanzler

wurde ein Telegramm abgesandt, in dem die Entscheidung vom 5. März und die Schaffung der Voraussetzungen für eine planmäßige Politik der nächsten vier Jahre begrüßt werden. Die berufslichen Spitzenvertretungen des Handwerks stellten sich

der nationalen Regierung restlos zur Verfügung

und würden getreu der sozialen Mission des Handwerks an dem Wiederaufbau der deutschen Volksgemeinschaft mithelfen. Zum Schluß wird der Erwartung auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Reichsregierung mit der berufsständischen Organisation des Handwerks und der Hoffnung auf Anerkennung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Handwerkswirtschaft Ausdruck gegeben.

In einer anschließenden gemeinsamen Aussprache mit dem Beauftragten der

Reichskampfbundführung der NSDAP,

Zeleny, ergab sich Uebereinstimmung darüber, überall die Fühlung mit den zuständigen Ortsgruppen des nationalsozialistischen Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes aufzunehmen.

Urteile über das neue Deutschland

Aus dem „Excelsior"

Der Pariser Korrespondent der Frankfurter Zeitung, **Friedrich Sieburg**, äußerte sich einem Vertreter des Excelsior gegenüber über die Verhältnisse in Deutschland.

Er habe, erklärte er u. a., von Reichskanzler Hitler selbst den besten Eindruck gewonnen. Der Reichskanzler, der mehr denn je auf sich selbst zurückgezogen lebe, befinde sich in einer sehr konzentrierten persönlichen Atmosphäre, d. h. der Atmosphäre des Mannes, der den großen Schritt von der Partei zur Regierung getan habe. Hinsichtlich der allgemeinen Richtung, in die die Hitlerbewegung Deutschland führe, sei er, Sieburg, sehr optimistisch. Die nationalsozialistische Partei als Regierungspartei suche den Ausgleich zwischen Arbeitern und Intellektuellen einerseits und den Nationalisten andererseits. Hitler wolle vermeiden, daß Deutschland verproletarisiere oder, wenn man es anders ausdrücken wolle, sich übermäßig industrialisiere. Das unmittelbare Ziel, auf das die ganzen Bemühungen des Kanzlers eingestellt seien, sei die Beseitigung des Klassenkampfes. Sieburg betonte dann, daß Deutschland den Frieden brauche und schließt mit folgender Bemerkung über den Antisemitismus: Es sei richtig, daß Hitler nicht verberge, daß er Deutschland von dem israelitischen Einfluß zu reinigen wünsche. Die Kampfmaßnahmen der revolutionären Uebergangsperiode würden nach und nach abgemildert. Sie würden mit der Festigung der Regierungsmacht bald aufhören. Es sei unvermeidlich, daß verschiedene nationalsozialistische Abteilungen für den Augenblick mit einer gewissen Schärfe vorgingen.

Nationalismus ist tief innerlich und strebt nur auf Selbstvervollkommnung hin und nicht auf Ausdehnung. Wenn er eine Gefahr für Europa werden sollte, so wird Englands Mangel an genügendem Verständnis einen Teil der Schuld tragen.

Wie die Ereignisse die Londoner Gemüter beschäftigen

geht natürlich auch aus dem Briefkasten der „Times" hervor, wo beispielsweise heute nicht weniger als fünf Briefe zum Abdruck gebracht sind, die sich mit den deutschen Problemen beschäftigen. Der bemerkenswerteste Aufsatz ist wohl der eines Engländers, der die deutschen Verhältnisse seit dem Waffenstillstand genau beobachtet hat und der Widerspruch gegen die u. a. von dem bekannten Schriftsteller Chesterton aufgestellte Behauptung erhebt, daß es sich bei der jetzigen nationalen Bewegung um eine Rückkehr zum Geist und zum Ideal von vor 1914 handele. Der Verfasser sieht in der deutschen nationalen Revolution das Ergebnis von drei verschiedenen Bewegungen. Erstens einer aufrichtigen und tiefinnerlichen Bewußtwerdung des nationalen Seins und des nationalen Schicksals, wie sie von dem Vorkriegs-Deutschland Bismarcks niemals erstrebt worden sei. Die zweite Bewegung sei ein Protest gegen den farblosen und der Begeisterung ermangelnden Stil des sozialdemokratischen Republikanismus, der nichts weiter darstellte, als eine zu spät gekommene Verwirklichung der Ideale von 1848. Drittens endlich handele es sich um einen Massenprotest gegen die Unterdrückungsmaßnahmen von Versailles und gegen die Einschränkungen, die Deutschland durch das Nachkriegs-Europa und durch die Weltlage auferlegt wurden. Der Verfasser schließt mit einer Mahnung an seine Landsleute, sich von dem Schreckgespenst des historischen „Preußentums" nicht irreführen zu lassen. Der neue deutsche

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

nimmt den Geschäftsbetrieb am 1. April auf. Da der Personalbestand des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda nur sehr gering ist, sind die notwendigen Besetzungen bereits erfolgt oder gesichert, und es sind daher weitere Bewerbungen aussichtslos.

Ferner wenden sich an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda tagtäglich Hunderte von Personen, die mit Anträgen und Vorschlägen insbesondere zu dem Reichsminister und Staatssekretär kommen, welche mit dem Arbeitsgebiet des Ministeriums nicht das geringste zu tun haben. Das Reichsministerium bittet die Oeffentlichkeit, daß bei allen Gesuchen und Zuschriften stets sorgsam geprüft werde, ob diese auch in den Arbeitsbereich des fallen.

Minister Goering über ... fragen

Am Donnerstag fand, wie das Wolffbüro meldet, eine Besprechung zwischen dem Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, und einem Vertreter des Zentrums statt, in der die Stellungnahme der Regierung der nationalen Erhebung zu der Beamtenfrage erörtert wurde.

Reichsminister Goering erklärte, daß die Tatsache der Zugehörigkeit zum Zentrum allein für keinen Beamten Nachteile haben werde. Andererseits werde ein Konjunkturüberläufer zu den Regierungsparteien keinerlei Vorteile bringen.

Badischer Zentrumsführer über die politische Lage

Der Führer der badischen Zentrumspartei, **Prälat Dr. Föhr**, äußerte sich in einer Vertrauensmännerversammlung der Partei über die politische Lage und führte Blättermeldungen zufolge u. a. aus, wenn die Zentrumspartei auch nicht alle Ereignisse der letzten Wochen billigen könne, so würde sie sich doch den Pflichten gegenüber Volk und Staat nicht entziehen. Ein Scheitern der jetzigen Regierung, so hob Dr. Föhr hervor, brächte die Gefahr des Bolschewismus. Die Aufgabe des Zentrums sei daher klar: Nicht aus Taktik, sondern aus ehrlicher Ueberzeugung werde das Zentrum die Regierung unterstützen, wo immer es mit seiner Grundeinstellung vereinbar sei. Das Zentrum nehme teil an der nationalen Erhebung. Es sei bereit, am Aufbau mitzuarbeiten und habe, um die schwere Arbeit zu erleichtern, seine Zustimmung zu dem Ermächtigungsgesetz gegeben. Wenn immer noch Klagen über Maßnahmen gegen Zentrumsleute kämen, so könne man doch überzeugt sein, daß dies lediglich Uebergangserscheinungen seien. Erfreulicherweise habe die Regierungserklärung keinen Zweifel darüber gelassen, daß einem Beamten, wenn er sich zum Zentrum bekenne, kein Unrecht widerfahren dürfe.

An die Abiturienten

Reichsminister des Innern, Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst rufen alle Abiturienten zur Teilnahme am Werkhalbjahr auf. Der Aufbruch der Nation stellt an die Altersschicht der 18- bis 20jährigen erhöhte Anforderungen und verlangt Leistungen.

Das freiwillige Mitschaffen an diesem Werke ist Pionierarbeit für künftige Dienstleistungen der gesamten deutschen Jungmannschaft. Die Einheit der Nation wird von der Jungmannschaft im Arbeitsdienst und Geländesport vorgelebt.

Für die Abiturienten bildet die Teilnahme ein unersetzliches Erfahrungs- und Erlebnisgut für ihre berufliche und charakterliche Vorbildung. Alles wird getan werden, um sie den Mitabiturienten gegenüber nicht zu benachteiligen, die den Beginn ihrer Berufsvorbereitung dem gemeinsamen Dienst am Wiederaufbau des Vaterlandes vorziehen.

Nicht überall sind bisher die Abiturienten der ersten Aufforderung gefolgt. Beispielhaft folge Ostpreußen an der Spitze.

Reichsminister des Innern, Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst erwarten, daß die Abiturienten die besondere Aufgabe und Verpflichtung anerkennen, die ihnen in dieser geschichtlichen Stunde des neuen Aufbaues gestellt ist.

Meldungen zur Teilnahme am freiwilligen Werkhalbjahr werden noch bis zum 5. April einschließlich angenommen.

Beginn des Ausbaues des Arbeitsdienstes

Am 30. März d. J. waren zum erstenmal die neuernannten Bezirksführer und Bezirkskommissare des Arbeitsdienstes im Reichsarbeitsministerium versammelt. **Reichsarbeitsminister Franz Seldte** eröffnete die Verhandlungen mit grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben und Ziele des Arbeitsdienstes, an die sich Ausführungen des künftigen Staatssekretärs **Oberst a. D. Hierl** über organisatorische Fragen anschlossen. In ausführlichen Einzelverhandlungen unter Leitung des Bevollmächtigten des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst, **Studienrat Mahnken**, wurden die Grundlagen für den weiteren Ausbau des Arbeitsdienstes, insbesondere für die planmäßige und organische Vorbereitung der künftigen Arbeitsdienstpflicht, festgelegt.

Bismarck-Erinnerungen

Zu des ersten Kanzlers Geburtstag (1. April)

Von F. G. Lange, Hamburg

In meiner Jugend ist es mir vergönnt gewesen, häufig im Schlosse zu Friedrichsruh als Freund der fürstlichen Enkel in allernächster Nähe des Altreichskanzlers weilen zu dürfen. Meine Erlebnisse mit dem Fürsten v. Bismarck fallen in die Zeit von 1888—1898. Vieles habe ich damals in Friedrichsruh erlebt, gehört und gesehen, und manch liebe Erinnerung bewahre ich in mir an diese schöne Zeit im Herzen. Im folgenden seien einige Aussprüche des Altreichskanzlers aus jener Zeit mitgeteilt:

An den Abenden, wenn die fürstliche Familie mit etwaigen Besuchern beim traulichen Schein der Petroleumlampen um den Tisch versammelt saß, liebte es der Fürst, wenn musiziert oder vorgelesen wurde. Er selbst liebte die Musik (besonders Beethoven) sehr, wenn er sie auch nicht selbst ausübte. Die Fürstin spielte meisterhaft Klavier. — Sehr häufig wurden deutsche Klassiker mit verteilten Rollen gelesen, und dabei mußten wir vier Jünglinge kräftig mitwirken.

Ich erinnere mich, daß wir einstmals das Drama „Maria Magdalena" von Hebbel lasen. Nachdem wir geendet hatten, sagte der Fürst: „Ja, ja! Hebbel ist unzweifelhaft einer unserer größten deutschen Dichter. Aber kürzlich habe ich etwas von ihm gelesen, das hat mir gar nicht gefallen!" — Dann zitierte der Fürst folgende Worte Hebbels, die heute fast prophetisch klingen: „Hebbel sagt in seinen Tagebuchblättern: Es ist leicht möglich, daß der Deutsche noch einmal von der Weltbühne verschwinden muß! Denn er hat wohl alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf Erden zu behaupten! — Alle Nationen hassen den Deutschen, wie der Böse den Guten haßt! — Sollte es ihnen aber gelingen, den Deutschen zu verdrängen, so wird einst die Stunde kommen, wo sie froh sein würden, wenn sie ihn mit ihren Fingernägeln aus dem Grabe kratzen könnten!" — „Ist der Hebbel nicht ein alter Unglücksprophet und Schwarzseher? Soweit sind wir denn doch noch nicht, wenn auch bös an meinem Werk herumgewurstelt wird. Für die nächsten fünfzig Jahre werde ich aber doch wohl noch vorgesorgt haben!" — —

Einstmals wurde der Fürst gefragt, weshalb er niemals nach Hamburg ins Theater führe, in dreiviertel Stunden könnte er doch dort sein. „Ach!" erwiderte der Fürst. „Was soll ich im Theater! Wenn ich im Theater sitze, dann gucken alle Leute mich an! Sämtliche Operngläser richten sich auf mich, die Schauspieler werden abgelenkt, schauen zu mir hin, ich bin dann der Mittelpunkt des — Theaters, und das will ich nicht sein!" — —

Als ein Besucher den Fürsten im zweiten Jahre nach seiner Entlassung fragte, ob die Fürstin sich nunmehr mit dem ihrem Gatten zugefügten Unrecht abgefunden hätte, erwiderte der Altreichskanzler: „Meine Frau ist unerbittlich in ihrem Haß gegen Seine Majestät! Das Alter des Methusalem würde nicht ausreichen, wenn sie die Gefängnisstrafe absitzen müßte, die sie wegen Majestätsbeleidigung verdient hätte!"

Nr. 78 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 1. April 1933

Die 2. Sitzung des neuen Stadtparlaments

Wahl der Magistratsmitglieder und Ausschußmitglieder — Nochmals Vertagung der Vertreterwahl für den Vorsteher — Unterstützung der kleinen deutschen Geschäfte — Keine Sozialdemokraten in den Ausschüssen — 1100 Erwerbslose erhalten besondere Unterstützung — Gegen hohe Hypotheken-Zinssätze — Stadtverordneter Zurwehme rechnet mit der Sozialdemokratie ab

—n— In der gestrigen Stadtverordnetensitzung, die knapp eine Stunde dauerte, standen in der Hauptsache Wahlen zur Beratung. Durch die Vorbereitung eines besonderen Ausschusses ging die Wahl der verschiedensten Ausschüsse und Deputationen sehr schnell vonstatten. Neben einigen Vertagungen erfolgte bis auf eine namentliche Wahl die Zusammensetzung nach den Vorschlägen. Als besonderer wesentlicher Vorgang ist festzustellen, daß die „Zweimännerfraktion" der Sozialdemokratie in Zukunft in keinem Ausschuß mehr vertreten sein wird. In den Magistrat wurden 3 Nationalsozialisten, ein Deutschnationaler und 2 Vertreter des Zentrums gewählt. Die Wahl der Vertreter des Stadtverordnetenvorstehers wurde abermals verschoben, da noch keine Klärung herbeigeführt werden konnte. Sehr scharf wandte sich der Führer der nationalsozialistischen Fraktion, Herr Zurwehme, gegen die Sozialdemokraten, als Herr Stadtverordneter Schmitz von der S. P. D. erklärte, daß durch die Ausschaltung seiner Partei bei Zusammenstellung der Ausschüsse ihnen Unrecht geschehen sei. Herr Zurwehme erwiderte, daß die S. P. D. und Herr Schmitz in den vergangenen 14 Jahren niemals danach gefragt hätten, welches Unrecht der NSDAP. zugefügt werde. Herr Schmitz habe ganz gewiß kein Recht dazu, heute von geschehenem Unrecht zu sprechen. Die Ausführungen des Fraktionsführers wurden von der Tribüne mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt. Einer zwischen genannten Stadtverordneten entstehenden Diskussion machte der Stadtverordnetenvorsteher ein Ende.

Sitzungsbericht

Zur Wahl der Stadtverordnetenstellvertreter stellt Stadtverordneter Zurwehme den Vertagungsantrag, da bisher eine Klärung noch nicht erzielt worden sei.

Der Vertagungsantrag wird angenommen.

Es folgen nunmehr die Wahlen zum Magistrat und den einzelnen Ausschüssen. Die Wahlen waren gut vorbereitet und wurden daher reibungslos und schnell getätigt. Es waren drei Vorschläge zur Magistratswahl eingegangen, von der NSDAP., dem Zentrum und der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot."

Die neuen Magistratsmitglieder

Auf Vorschlag der genannten Parteien wurden als unbesoldete Mitglieder des Magistrats gewählt:

NSDAP.:
Gewerbeoberlehrer Otto Schnell, Albertusstraße, Steuerbetriebsassistent Jul. Hemmer, Vollhofstr. Lagerverwalter Heinrich Weigel, v. d. Osthofentor,

Zentrum:
Justizrat Bernhard Klostermann, Nöttenstraße, Kaufmann Ignatz Lücking, In der Helle.

Kampffront:
Mühlenbesitzer Wilhelm Plange jr., Ostenhellweg.

Wahl der Deputationen und Ausschüsse

Es waren die Wahlen für über 20 Deputationen und Ausschüsse zu tätigen. Wir werden die gesamten Wahlen in der Montagsausgabe veröffentlichen, einige seien heute schon angeführt:

Ausschuß gegen Verunstaltung des Orts-Straßenbildes:
Provinzial-Straßenmeister Semmewald, Gewerbelehrer Keller, Maler H'loch, Dr. Rüping.

Bauausschuß:
Gewerbelehrer Keller, Schreinermeister Rohlfing, Bauunternehmer Krukenberg sen., Malermeister August Müller. — Für diesen Ausschuß soll die Erhöhung der Mitglieder von 4 auf 6 erfolgen. Die Nachwahl soll evtl. später vorgenommen werden.

Gewerbl. Berufsschulausschuß:
Bäckermeister Fürhölter, Schneidermeister Rinke, Schlosser Paul Preis, Otto Barella und Schneidermeister Karl Kirchhoff.

Kaufm. Berufsschule:
Der Vertagungsantrag des Stadtverordneten Dammann zwecks Rücksprache mit dem Verein für Handel und Gewerbe über die zu Wählenden wurde angenommen.

Friedhofsverwaltung:
Stadtverordneter Zurwehme, Stadtverordneter Schulz, Gärtnereibesitzer Pfingsten, Stadtverordneter Bernholz und Obstbaulehrer Schulte.

Verwaltung der Städt. Werke:
Elektromeister Henkel, Steuerbetriebs-Assistent Hemmer, Syndikus Dr. Reuter, Anstreichermeister Ferd. Burges jr.

Schulausschuß Oberlyzeum:
Stadtverordneter Schulz, Schneidermeister Rinke Lehrer Schürmann, Direktor Winter, Anstreichermeister August Müller u. Ferd. Burges jr.

Sparkassenvorstand:
Oberpostsekretär Brocke, Rechtsanwalt Schulte-Mönting, Schreinermeister Rohlfing, Stukkateurmeister Fritz Gosmann.

Stadtkrankenhausausschuß:
Dr. med. Huber, Oberstudiendirektor Oberbeckmann, Stadtverordneter Heinrich Müller.

Schuldeputation:
Steuerbetriebsassistent Hemmer, Oberstudiendirektor Oberbeckmann, Lehrer Schürmann, Lehrer Klingenberg, Lokomotivführer a. D. Eickler und Lehrerin Frl. Grote.

Wohnungskommission:
Dr. med. Huber, Schlosser Jul. Schneider, Schreiner Paul Preis, Mühlenbesitzer Plange, Stadtverordneter Bernholz, Stadtverordneter Heinrich Müller.

Museumsausschuß:
Stadtverordneter Schulz, Kaufmann Zurmühl, Maler H'loch, Johann Feindt sen., Major a. D. Siebigk, Oberpostsekretär Wübbecke, Frl. Lehrerin Lienkamp.

Lesehallenausschuß:
Lehrer Schürmann, Lehrer Albrecht, Frau Schmoeckel, Anton Wübbecke, Kaplan Böckelmann, Schriftleiter Brahmkamp.

Verkehrsausschuß:
Auf Antrag des Zentrums wird die Wahl dieses Ausschusses bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Fürsorgeausschuß:
Bei der Zusammensetzung des Fürsorgeausschusses wurden einige Abänderungen getroffen. Der Ausschuß erhält zwei Unterausschüsse, einen sogenannten Arbeitsausschuß und Beschwerdeausschuß.

Stadtverordneter Zurwehme erklärt, daß in irgendeinem Ausschuß kein Marxist mehr etwas verloren habe, sodaß ein Vertreter der Arbeiterwohlfahrt nicht gewählt würde. (Bravo). **Der Marxismus sei auszumerzen und auszubrennen,** daher sei es notwendig, daß kein Marxist in irgendeiner Körperschaft vertreten sei. Der Marxismus habe uns das Elend und in die Not gebracht, in der wir uns jetzt befinden.

Arbeitsausschuß:
Die Herren Hölzer und Runte als Arbeitnehmer, die Stadtverordneten Zurwehme, Eickler und Plange, Herr Kieserling als Vertreter der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Beschwerdeausschuß:
Stadtverordneter Pflüger und Frl. Lienkamp.

Jugendausschuß:
Lehrer Albrecht und Schürmann, Frau Höpker und Frl. Lienkamp.

Nach Tätigung vorstehender Wahlen gab Stadtverordneter Schmitz (SPD.) eine Erklärung ab, in der er betonte, daß es ihm bereits vor dem Wahlakt bekannt gewesen sei, daß man die SPD. als Minorität ausschalten u. in keinen Ausschuß wählen wolle. Er spreche aus, daß dadurch ein großes Unrecht geschehe. (Lachen auf der Tribüne). Trotzdem aber würden die Vertreter der SPD. wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft für das Wohl u. Wehe der Heimat- und Vaterstadt Soest eintreten.

Darauf erwiderte Herr Zurwehme: **Wenn Sie glauben, Herr Schmitz, daß Ihnen Unrecht geschehen sei, dann lassen Sie sich gesagt sein, daß uns 14 Jahre lang Unrecht geschehen ist.** (Bravorufe). Es gilt jetzt nur noch das Recht und wir werden dafür sorgen, daß nur noch Deutsche im Parlament und in den Ausschüssen vertreten sein werden. **Solange Sie noch Vaterlandsverräter in Ihrer Partei haben, haben Sie überhaupt keine Ursache, von Recht zu sprechen.**

Bei dem auf der Bühne einsetzenden lebhaften Beifall und Händeklatschen bittet der Vorsitzende, Beifallskundgebungen zu unterlassen.

Stadtverordneter Schmitz erklärt, daß er in seiner bisherigen Tätigkeit noch keine Gelegenheit gehabt habe, der NSDAP. Unrecht zu tun.

Erregt erwidert Herr Zurwehme, daß Herr Schmitz ihm gegenüber einmal geäußert habe, daß alle Nationalsozialisten blöde Menschen seien.

Der entstehenden persönlichen Auseinandersetzung macht der Vorsitzende ein Ende.

Ueberlassung eines Bauplatzes an den Reichsbahn-Betr.-Assistent Pape.

Die Eheleute Reichsbahn-Betriebsassistent Walh. Pape von hier haben um Ueberlassung eines Bauplatzes an der Rüthener Straße gebeten. Der Magistrat hat sich mit der Abgabe gegen Zahlung von 2,30 Rm. je qm. einverstanden erklärt. Auf dem Grundstück ist bis zum 1. Dezember 1933 ein Wohnhaus zu errichten, andernfalls der Stadt das Grundstück zurückzuübertragen ist.

Der Vorlage wird bedingungslos zugestimmt.

Nur noch Berücksichtigung kleiner Geschäfte
Unterstützung der Arbeitslosen

Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse.

Nach dem Ergebnis des Geschäftsjahres 1932 ist die Städt. Sparkasse in der Lage, an die Stadt als Garantieverband einen Betrag von 12 517,— Rm. zur Verwendung für ausschließlich gemeinnützige od. mildtätige Zwecke abzuführen. Dieser Betrag soll allerdings, da die Stadt noch Akzeptkredite bei der Akzept- und Garantiebank in Anspruch genommen hat, zu Gunsten der Stadt auf ein Sparkonto belegt werden. Abhebungen von diesem Sparkonto können nur nach vorheriger Genehmigung des Regierungspräsidenten erfolgen. Es ist aber durch Verfügung des Regierungspräsidenten zugelassen, daß die Stadt den Betrag schon jetzt bevorschußt.

Der Magistrat schlägt der Stadtverordnetenversammlung vor, aus dem städtischen Kapitalvermögen durch Auflösung eines Sparbuches einen Betrag von 12 500,— Rm. flüssig zu machen, um die Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse für einen gemeinnützigen Zweck schon jetzt bei der augenblicklich schwierigen Lage weiterer Bevölkerungskreise durchzuführen. Der Betrag von 12 500,— Rm. soll dazu verwendet werden, daß für die sämtlichen hiesigen Arbeitslosen, ganz gleich, ob sie vom Arbeitsamt oder von der Stadt betreut werden, Wäsche und Schuhe beschafft werden. Nach einer überschläglichen Berechnung kann damit gerechnet werden, daß

für Ledige ein Betrag von	4,50 Rm.
für Verheiratete ohne Kinder oder mit einem Kind ein Betrag von	9,00 Rm.
für Verheiratete mit 2 u. 3 Kinder ein Betrag von	13,50 Rm.
für Verheiratete mit 4 u. 5 Kinder ein Betrag von	18,00 Rm.
für Verheiratete mit mehr als 5 Kindern ein Betrag von	22,50 Rm.

ausgeschüttet werden kann.

Der Magistrat bittet die Stadtverordnetenversammlung, sich mit der Verwendung des Betrages von 12 500,— Rm. in der angegebenen Weise zur Linderung der Not bei den Arbeitslosen einverstanden zu erklären.

Herr Stadtverordneter Weigel (NSDAP.) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden. An die Bewilligung der Vorlage wird aber die Bedingung gestellt,

daß nur bei deutschen Geschäften in Soest der Einkauf getätigt wird.

Stadtverordneter Zurwehme: Wir dulden es nicht, daß die städtischen Einkäufe in Filialgeschäften vorgenommen werden. Diese Filialgeschäfte seien die Totengräber des Mittelstandes. Diese müßten daher grundsätzlich ausscheiden.

Herr Dr. Prange erklärt die Zustimmung der Zentrumspartei. Er müsse dabei aber betonen, daß dieser Ueberschuß **nur durch den hohen Hypothekensatz erzielt worden sei.** Der Hypothekensatz von 6 Prozent müsse angegriffen und gesenkt werden.

Herr Bürgermeister Kleim erwidert, daß sein Bestreben immer dahin gegangen sei und gehe, für Ausleihgelder einen niedrigeren Zinssatz zu ermöglichen. Das Bestreben werde auch weiterhin auf diese Maßnahme gerichtet sein, doch sei diese Aufgabe nicht örtlich allein zu lösen, da das von allgemein wirtschaftliche Fragen abhängig sei. Es solle immer das Bemühen der Verwaltung sein, so billig wie möglich zu arbeiten und auszugeben.

Stadtverordneter Zurwehme schließt sich den Ausführungen des Stadtverordneten Dr. Prange an. Die NSDAP. stehe auf dem Standpunkt, daß die Sparkassen usw. nicht dafür da seien, Geld zu verdienen, sondern dem deutschen Volke zu dienen und zu helfen. Es werde demnächst eine generelle Regelung des Zinswesens erfolgen, die das deutsche Wirtschaftsleben von dem belastenden Zinsfuß befreie. Erst dann sei die Möglichkeit gegeben, daß die deutsche Wirtschaft wieder aufblühe.

Herr Bürgermeister Kleim erklärt, bei Behandlung dieser Fragen nicht den deutschen Sparer zu vergessen. Ihm müsse zum Sparen Anreiz gegeben werden, daß er das Geld bei der Kasse belasse und nicht in ihm günstiger erscheinende Projekte lege. Er sei letzten Endes die Quelle, aus der die Verwaltung schürfe.

Stadtverordneter Schmitz führt aus, daß die Behandlung dieser Geschichte nicht auf leichtsinnige Weise erfolgen könne. Sie habe eine große Vorgeschichte und schon verschiedentlich seien Ansätze gemacht worden. Der Kommission, die die Verteilung der Wäschestücke vornehme, gebe er die Anregung, nicht fertige Wäsche herauszugeben, weil die Menge dann zu gering sein werde. Er rege den Kauf von Rohstoffen an, die den Familien dann zur Bearbeitung überlassen werden sollten.

Herr Bürgermeister Kleim glaubt nicht, daß in diesem Rahmen die Verteilung möglich sein werde, da 1100 Personen zu betreuen seien. Es solle im Ausschuß darüber aber beraten werden.

In der der öffentlichen Sitzung folgenden geheimen Sitzung standen 2 Gegenstände zur Beratung.

Aus der Stadt

Veranstaltungskalender

für die Zeit vom 1. bis 15. April 1933.

1. 4., 20 Uhr Andernach: Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins Soest mit Lichtbildervortrag.
2. 4.: 15 Uhr: Gasthof Gruß: 62. Abgeordnetentag des Kreis-Krieger-Verbandes.
3. 4.: 16 Uhr Hotel Voswinckel im Roten Saal Pflichtversammlung des Königin-Luise-Bundes.
4. 4. Hotel Overweg: Jahreshauptversammlung des Vereins für Heimatpflege.

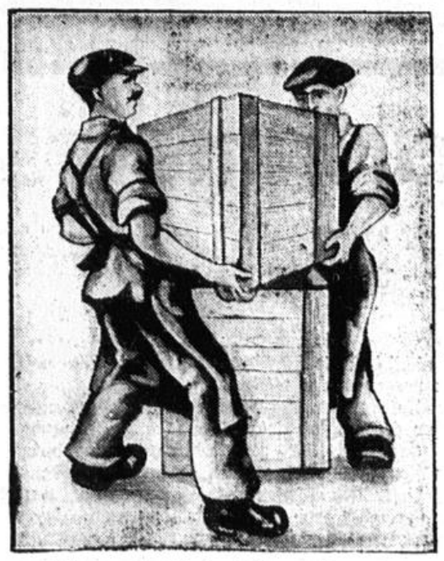
Der Veranstaltungskalender wird halbmonatlich veröffentlicht. Anmeldungen werden an das Verkehrsamt erbeten.

?,? **Arbeitsjubiläum.** Auf eine 20jährige Tätigkeit bei der Firma Grüter, Grage & Co. in Soest können heute die Herren Friedrich Grüne und Ferdinand Schnettler zurückblicken. Außer vorgenannten Herren ist Herr Umbert Majonica bereits 21 Jahre bei der vorgenannten Firma tätig. Ein Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Chefs und Angestellten.



Wem gehören die Kisten?

Diebesgut aufgefunden!



Vorstehend abgebildete Kisten wurden bei Ausschachtungsarbeiten an der Ringstraße unter dem Erdboden vergraben, aufgefunden. Es handelt sich zweifellos um Diebesgut, das von den Tätern nach dem Diebstahl vergraben worden ist. Die Kisten haben Weinflaschen zum Inhalt. Es handelt sich um erstklassige Weine aus dem Jahre 1921. Das Diebesgut ist gestohlen worden, bevor von dem Eigentümer die Kisten überhaupt geöffnet waren, da sich in den Kisten noch die Rechnungen befanden.

Ein vergrößertes Bild hängt heute im Schaufenster des Zigarrengeschäftes Koch aus, wo die Kisten genau betrachtet werden können. Der Bestohlene wolle sich sofort bei der Polizei melden. Bei den Kisten befand sich eine Mütze, die evtl. zur Ueberführung des Täters führen kann. Auch dieses Beweisstück ist in genanntem Schaufenster ausgestellt.

„Mutter Mews"

Aufführung des Westf.-Ostfriesischen Landestheaters.

Wir berichteten bereits gestern kurz über die ganz vortrefflich gelungene Aufführung obigen Dramas. Aus einer uns zugegangenen Zuschrift zu der Aufführung sei folgendes nicht vorenthalten:

„Kaum jemals hatten wir in Soest Gelegenheit, künstlerisch zu wertende Bühnenwerke in niederdeutscher Sprache zu hören, wenn man von Vereinsvorführungen absieht. Vor der Aufführung wurde Schreiber dieser Zeilen mehrfach nach dem Stück und seinem Verfasser gefragt. Um das Gesamturteil vorweg zu nehmen: Nach einmütiger Meinung aller kundigen Beurteiler ist Fritz Stavenhagen — der Verfasser des Dramas — einer der bedeutendsten Dramatiker der niederdeutschen Sprache. Man bedauert es lebhaft, daß er schon so früh, im 30. Lebensjahre, 1906 an den Folgen einer Magenoperation sterben mußte. „Mutter Mews" ist das künstlerisch reifste Werk des Dichters.

Die dargestellten Menschen leben, sie sind nicht konstruiert. Erd-, Stall- und Seegeruch haben diese Fischer, Knechte, Bauern. Bei dieser hohen Kunst realistischer Schilderung und bei dieser sicheren Bühnentechnik wird man von selbst an den Oesterreicher Anzengruber und den Schlesier Gerhart Hauptmann erinnert. Bei der „Mutter Mews" sagt Adolf Bartels geradezu, man müsse unbedingt an Gerhart Hauptmanns Bestes herangehen: „hier bei Stavenhagen regen sich fast tiefere Kräfte als bei dem Schlesier". Die führende niederdeutsche Zeitschrift „Quickborn" schreibt vor Jahren über eine Aufführung des Stückes im Altonaer Schillertheater: „Mit tiefem Seelenverständnis und scharfer Seelenkenntnis schaut Stavenhagen bis ins Innerste seiner Menschen. In das kleinste, verborgenste Winkelchen ihrer Seele leuchtet er hinein, das feinste Würzelchen legt er bloß. — Wir haben selten ein Stück gesehen v. so starker, gewaltiger, geschlossener, innerer Schönheit. Ohne viel Aeußeres, bunte Handlung reißt er mit, wirkt und packt es durch seine straffe Entwicklung, durch seine Geschlossenheit, Lebenswahrheit u. innere Kraft. Langsam, hart, unwiderstehbar, eisern und steinern schreitet die Handlung vorwärts."

Zum Inhalt des Dramas sei kurz bemerkt: Mutter Mews ist das böse Schicksal der Familie. Ihren Mann hat sie durch üble Nachrede ins Wirtshaus u. ins Unglück getrieben. Ihr ältester Sohn läßt sie nicht an sich herankommen. Aber bei ihrem jüngsten Sohne und bei dessen Frau, der weichen Elsabe, wird sie zum Verhängnis. Die Spannung wächst von Akt zu Akt, bis sie im Tode Elsabes ihre Entlastung findet. Die Tragik des Dramas ist furchtbar.

Wir haben den Ausführungen nichts hinzuzufügen. Die Aufführung am Donnerstag in der „Lichtburg" bestätigte die volle Richtigkeit des Gesagten. Dem Theater gebührt Dank für die Aufführung, die in allen Teilen unübertrefflich klappte. Die Gestalter wußten das Geschehen mit viel Wärme u. Innigkeit den Besuchern wiederzugeben. Betty Olden vollbrachte als „Mutter Mews" eine Meisterleistung. Ihr standen Anneliese Heßler als Frau Elsabe und Otto Mallmann als Wilhelm Mews und Alph Rainau als Hugo Mews nichts nach. Allen Darstellern gebührt ein Gesamtlob. Der schwache Besuch war zu bedauern. Empörend war das Verhalten einiger Besucherinnen, die Sinn, Ernst und wundersame Tiefe und Kraft des erschütternden Dramas nicht erkannten und bei Behandlung ernstester Probleme laut kichern mußten. Ihnen sollte schnell das Eintrittsgeld zurückgegeben werden, damit sie den Theaterbesuchern nicht die Würde der Handlung stören können.

Ueberraschend war das Bühnenbild, das in seiner natürlichen Ausstattung auf keiner Großstadtbühne vollkommener sein kann. Die Aufführung hinterließ einen starken Eindruck, fand reichen Beifall u. war der Besten eine, die wir in Soest sahen.

Mit solchen Bühnenwerken möchten wir das Theater in Soest noch recht oft sehen.

Die Verwertung der Walzwerkshalle

Durch Beschluß der maßgebenden Körperschaften scheint nunmehr die akute Frage über Verwertung der städtischen Walzwerkshalle gelöst zu sein. **Der geräumige Bau soll als Konzentrationslager für Funktionäre und Führer** staatsfeindlicher Parteien Verwertung finden. Die Halle dürfte für diesen Zweck außerordentlich geeignet sein. Eine Kommission wird heute nachmittag 3 Uhr eine Besichtigung vornehmen und endgültigen Beschluß fassen.

)!(**Bestandenes Examen.** Frl. Ursula de Vries und Frl. Grete Aschoff, beide aus Soest, bestanden am Oberlyzeum in Hamm ihr Examen als Kindergärtnerin und -hortnerin.

:?: **20 Jahre** ist Herr Geschäftsführer Emil Oerling am heutigen Tage in der Fa. Bernhard Schäfer und Co. tätig.

:?: **Hohes Alter.** In körperlicher und geistiger Frische kann am heutigen Tage Frau Josef Weiß, Paulistraße 34, ihren 76. Geburtstag begehen. — Unsern Glückwunsch!

:: **Der Schienenzeppelin** kommt wieder durch Soest. Nachdem im vergangenen Winterhalbjahr der Schienenzepp überholt und weiter ausgebaut wurde, werden nunmehr wieder mehrere Versuchsfahrten unternommen werden. Er wird heute von Berlin nach Köln gefahren und auf dieser Fahrt auch um 15,22 Uhr in Soest eintreffen. Er hat 10 Minuten Aufenthalt. Die Fahrkartenausgabe wird zur Besichtigung verbilligte Bahnsteigkarten von 14 Uhr ab ausgeben. Fernmündliche Bestellungen werden bereits von 9 Uhr vormittags ab angenommen.

(!) **Festnahmen in Soest und Günne.** Unter dem Verdacht kommunistischer Umtriebe wurde am Donnerstag der Auktionator Wierlauker aus Günne und der bei ihm beschäftigt gewesene Anstreicher Höppenger aus Günne festgenommen und in Schutzhaft gebracht. W. soll äußerlich mit dem Stahlhelm sympathisiert haben, gleichzeitig aber auch der kommunistischen Partei sehr nahe gestanden haben. Es wurden Haussuchungen bei dem Verhafteten vorgenommen. — Am gleichen Tage wurde auch ein Soester Bürger in Schutzhaft genommen, der aber bereits gestern nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

:?: **Personalien.** Bei der Reichsbahn feiern am 1. April ds. Js. folgende Beamten ihr 25jähriges Dienstjubiläum: Die Lokomotivführer:
Heinrich Wiese, Walburgerstraße 37,
August Rosenkranz, Konradstraße 2,
Friedrich Driller, Konradstraße 32,
Friedrich Fröhlich, Konradstraße 47,
Dietrich Hengst, Sigefridstraße 11,
Josef Struck, Johannstraße 12.
Allen herzlichsten Glückwunsch!

Goldfunde in Soest

Am 21. März entdeckte der Landwirt K. bei Feldbestellungsarbeiten im Schäferkamp in der Nähe der Besitzung des Viehhändlers Neukamp in ganz geringer Tiefe Erzstückchen, welche glitzernde gelbe Pünktchen aufwiesen. Der Finder kam sogleich auf den Gedanken, daß es sich vielleicht um Gold handeln könne. Ein zu Rate gezogener Sachverständiger vom Städt. Untersuchungsamt in Hamm stellte dann auch nach eingehender Untersuchung einwandfrei fest, daß die Erzstücke Goldmoleküle enthalten. Er setzte das Oberbergamt in Dortmund hiervon in Kenntnis. Von diesem wurde ein Termin zur Besichtigung des Geländes und Erwägung der Abteufung eines Schachtes anberaumt. Wie wir soeben aus zuverlässiger Quelle hören, trifft die Kommission des Oberbergamtes bereits heute um 10 Uhr hier ein, um an Ort und Stelle die erforderlichen Untersuchungen vorzunehmen. Ein Vertreter des „Geologischen Instituts", Berlin, wird an der Besichtigung teilnehmen. — Es wäre sehr erfreulich, wenn sich nach Abschluß der Vorarbeiten eine reiche Ausbeutung von Golderzen ergäbe und unsere alte Hansastadt hierdurch noch weiter in der Welt an Ansehen zunähme.

::?:: **Der letzte der Mohikaner.** Kürzlich wurde berichtet, daß noch ein Baum in der Bahnhofsanlage der Axt zum Opfer gefallen sei. Das schien nun der letzte zu sein. Vorsorglicherweise hatte man in der Nähe der Bartmannschen Erfrischungshalle einen Baum, der auch noch etwas in den neuen Weg hereinragte, stehen lassen und die Packlage um ihn herumgesetzt. Dieser Baum sollte als besonderes Erinnerungszeichen an seine gefallenen Brüder ausgestaltet werden. Eine Ehrentafel, die dafür schon angefertigt war, kann nun nicht verwandt werden, denn am Freitag vormittag mußte auch dieser Baum noch umgelegt werden. Die Erinnerungstafel wird nunmehr im Burghofmuseum untergebracht werden.

Konzertabend des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Der genannte Verein veranstaltet zu Gunsten der Ortsgruppe Soest am 28. April 1933, abends 8 Uhr, im Blauen Saal, Soest, einen Konzert- und Vortragsabend. Ausführende sind:
Hans Dohme, Vortragsmeister, Kassel, ehem. 1. Charakter-Darsteller und Regisseur des Bremer Schauspielhauses u. der Neuen Wiener Bühne;
Kurt Emmerich, Soest, Klavier.
Der Westfälische Blindenverein hat die Veranstaltung guter Konzerte blinder Künstler selbst übernommen, um so die vielen Mißstände im Blindenkonzertwesen zu beseitigen. Der Kartenvorverkauf für die genannte Veranstaltung beginnt Montag. Die Bevölkerung wird ebenso herzlich wie dringend gebeten, sich an den Bestrebungen des Westfälischen Blindenvereins durch Kauf von Eintrittskarten rege zu beteiligen. Nur dann kann erfolgreich für wirkliche blinde Künstler gearbeitet werden. Kurt Emmerich ist als hervorragender Musiker bekannt. Hans Dohme trägt aus deutschen Werken vor. Näheres über den Genannten folgt in Kürze. Wir hoffen zuversichtlich, daß die ganze Bürgerschaft erkennt, was vom Westfälischen Blindenverein erstrebt wird. Eine edle Aufgabe hat noch immer ein verständnisvolles und dankbares Publikum gefunden, und es wäre zu wünschen, daß ein jeder, der kann, dazu beiträgt, der Veranstaltung und damit zugleich der Blindensache einen vollen Erfolg zu sichern.

:: **Die Segelflieger** versammeln sich am Samstag im Hansasaal, um den Tag der Wiederkehr ihrer Gründung festlich zu begehen. Humor u. Stimmung sind mitzubringen. Glück ab.

::: **Neues Gebrauchsmuster aus dem Leserkreis.** Mitgeteilt durch Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstraße 41. **37b.** 1 256 633. Drahtwerk Josef Rösler, Soest i. W. Einfriedigung. 20. 2. 33. D. 8212.

)!(**Tagung.** Am Sonntag, den 2. April findet in Soest eine Führer- und Aerztetagung des Bezirks Arnsberg Nord-Ost der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz statt.

(!) **Der Sportverein „Wasserfreunde"** veranstaltet morgen wieder eine Schwimmfahrt nach Hamm für Damen und Herren. Abfahrt ist um 8,30 Uhr vom Marktplatz.



:: **Hotel-Kaffee „Zum Krahnen".** Die Kapelle Lauscheck spielt heute und morgen mit verstärktem Orchester. Die Künstler werden wie bei früheren ähnlichen Veranstaltungen auch diesmal wieder an beiden Abenden ein volles Haus haben.

)!(**Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V., Geschäftsstelle Soest.** Am Montag, den 3. April, findet im Rathaus im Vorzimmer vom Blauen Saal — in der Zeit von 3—6 Uhr — eine Beratungsstunde statt. Es wird in allen Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten kostenlose Auskunft erteilt. Das Mitgliedsbuch ist nach Möglichkeit als Ausweis mitzubringen.

?:? **Die Bahnhofsanlage** geht nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Man hat sich jetzt entschlossen, die zwischen der Brüderstraße und der Kleinbahn bezw. dem Hotel Kaiserhof liegenden Gärten auch in die neue Anlage einzubeziehen. Den Wünschen der Heimatfreunde, die schon früher darauf hinwiesen, daß dieses Stückchen Landwirtschaft wohl noch zu der Anlage, in der die Ziegen weideten paßte, nicht mehr aber zu der gärtnerischen Anlage von morgen wird dadurch entsprochen werden. Auch die Kleinbahn hat sich entschlossen, ihr Direktions- und Bahnhofsgebäude zu wenden. Die Front soll der neuen Bahnhofsanlage zugekehrt werden. Nachdem man kürzlich mit den Versetzen von Häusern in der Anlage gute Erfahrungen gemacht hat, wird auch die Verschiebung dieses massiven Gebäudes keine nennenswerten Schwierigkeiten mehr bereiten. Die Bedürfnisanstalt der Ruhr-Lippe-Kleinbahn wird heute nachmittag durch eine Abteilung Münsterscher Pioniere niederzelegt.

)!(**Wie erreiche ich 400 Silben??** Ueber dieses für alle Stenographen äußerst wichtige Thema wird der Kurzschriftverein bei Gelegenheit der Eröffnung seines neuen Anfängerlehrganges am Dienstag, den 4. April um 20 Uhr in der Oberrealschule von sachkundiger Seite einen Vortrag halten lassen. Der Vortrag wird durch die Vorführungen einer 18jährigen Dame, Frl. Lirpa aus Berlin, die kürzlich bei der Handelskammerprüfung in Berlin 400 Silben schrieb, ergänzt werden. Frl. Lirpa wird heute abend mit dem Berliner D-Zug um 20,09 Uhr hier eintreffen und von ihren Soester Schriftfreunden am Bahnhof empfangen werden.

:: **Berichtigung.** In dem in der Donnerstag-Ausgabe erschienenen Artikel über die Monatsversammlung des Soester **Hausfrauenbundes,** muß es betr. den Reingewinn von der Goethefeier heißen: . . . **einen Reingewinn von 250 Mark** und nicht 150 Mark.

(!) **Am 3. April 1933 findet in Soest, Brauerei Topp** eine Vorführung des Inspektors Frank, Geschäftsführer des Vereins „Pferdewohl"-Dresden über Behandlung widerspenstiger Pferde statt. Diejenigen Landwirte, die schwer zu behandelnde und zu beschlagende Pferde, auch nicht zugfeste Pferde besitzen, werden gebeten, Pferde mit Unfugenden aller Art zur Vorführung zu bringen. Hierdurch kann die Vorführung selbst um so anregender und lehrreicher gestaltet werden. Die Behandlung dieser Pferde geschieht kostenlos während der Vorführung. Die Bestrebungen des Inspektors Frank werden vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Pferdezuchtabteilung, unterstützt, da sie zur Förderung der Pferdebehandlung dienen. Der Unkostenbeitrag für den Besucher der Veranstaltung beträgt 1,— Rm. — Allen Mitgliedern von Pferdezuchtgenossenschaften kann der Besuch der Veranstaltungen wärmstens empfohlen werden.

?:? **Lyzeum St. Hildegard mit Frauen-Schule.** und Handarbeitsschule der Schwestern der christlichen Liebe, Soest. Die diesjährige Ausstellung der Schülerinnenarbeiten findet am Sonntag, dem 2. April im Schulgebäude, Paradieserweg 20, statt. Die Eltern der Schülerinnen sowie die Freunde der Anstalt sind zwischen 9,30 und 19 Uhr zur Besichtigung herzlich willkommen.

(!) **Eine zweitägige Autofahrt** in das reizvolle nördliche Holland und nach Amsterdam veranstaltet zu Ostern das Städt. Verkehrs- und Lloydreisebüro Hamm in Gemeinschaft mit der Ruhr-Lippe-Kleinbahn. In bequemen, gut gefederten Reisewagen führt der Weg von Soest—Werl—Hamm über Dülmen — Haltern — Wesel — Emmerich — Arnheim — Doorn — Utrecht nach Amsterdam und weiter zu den Blumenfeldern um Haarlem. Eine Besichtigung unter kundiger Führung zeigt die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten von Amsterdam. Der Gesamtpreis dieser herrlichen Osterfahrt beträgt einschl. Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und Führung nur Mark 38,50 ab Soest, 38.— Mark ab Werl, 37,50 Mark ab Hamm. Nähere Auskünfte und Anmeldungen durch die Fahrkartenausgaben der Ruhr-Lippe-Kleinbahn und das Städt. Verkehrs- und Lloydreisebüro Hamm (W.) am Bahnhofsvorplatz. Ruf 2500.

(!(**Die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot"** veranstaltet am Samstag, den 1. April, abends 8 Uhr bei Wipker zum Geburtstag des Altreichskanzlers eine Bismarckfeier. Auf diesem Deutschen Abend spricht der bekannte Stahlhelmer und Reichstagsabgeordnete Kapitän-Leutnant a. D. Hintzmann, Bremen. Zu dieser Feier sind alle Vaterländischen Kreise herzlichst eingeladen.

„Das Schwälbchen". Illustriertes Unterhaltungs- und Familienblatt. Zweiter Jahrgang. Verlag von Ewald & Co. Nachf. in Leipzig. — Umfang jedes Heftes 16 Seiten. Preis 15 Pfg. frei Haus.

Zum zweiten Male schickt **„Das Schwälbchen"** sich an, in das Land hinauszufliegen, mit seinem „Kwiwit, kwiwit" jeden bittend, es freundlich bei sich aufzunehmen. Wir möchten glauben, daß sein Ruf, wohin er dringt, nirgendwo taube Ohren finden wird. Das Familienblatt „Das Schwälbchen" dürfte in dem neuen Gewande, das es für das Jahr 1933 angelegt hat, sich vielleicht noch stattlicher ausnehmen als bisher. Prächtig ist sein neuer Umschlag, prächtig seine Illustrationen — aber das Wertvollste von allem sind die beiden großen Romane, die es enthält. Erstens **„Der Motorreiter"** von **Magda Trott,** ein geradezu sensationelles Werk voll der allerhöchsten Spannung, das den Leser während vieler Monate fesseln wird, und neben diesem, kaum minder packend, kaum minder lebensvoll: **„Der Erbe von Erlenhof"** von **G. Dörfler.** Es ist schwer vorauszusagen, welche dieser beiden Schöpfungen dem sich ihnen Hingebenden mehr ans Herz greifen, welche ihn tiefer berühren, ja selbst erschüttern dürfte. — Neben diesen beiden großen literarischen Gaben, denen sich weitere Original-Romane selbstverständlich anschließen, fehlt es aber auch nicht an allerlei Kleinmaterial: an Humoresken und Noveletten, an Rätseln, Spielen und Witzen und sonst noch an allerlei, was nützlich oder erfreulich genannt werden kann.

„Das Schwälbchen" ist ein Blatt, das für die breitesten Volksschichten geschaffen ist, eines, dem seines vortrefflichen Inhaltes wegen weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Lasse jeder sich das gesagt sein. Der heutigen Nummer liegt ein Probeheft der Firma **H. R. Dohrn, Buchhandlung, Leipzig C 1,** Schließfach 38, bei.

Wetter-Vorhersage

Vorhersage für Sonnabend: Nachts vorübergehend Wetterberuhigung und strichweise leichter Frost. Dann wieder rasche Bewölkungszunahme mit zeitweisem Regen oder Regenschauern. Kühl. Tagsüber auffrischen, um West schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständiger, aber nicht unfreundlicher Witterungscharakter. Einzelne Regenschauer. Im allgemeinen kühl.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95,25
1. 4. 35	88,25
1. 4. 36	83,—
1. 4. 37	78,50
1. 4. 38	75,50

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnitts-Kurs berechnet.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 31. März. Der Gemeinde fehlte schon lange als Kurort ein Sprengwagen, der bei trockenem Wetter die Straßen vom Staub befreite. Die Gemeinde beschloß die Anschaffung eines elektrischen Sprengwagens von den A. E. G.-Werken. Die Vorführung erfolgt heute nachmittag gegen 2 Uhr auf der Strecke Schützenhof-Ehrenmal.

Bad Sassendorf, 31. März. Am Mittwoch, den 5. April ds. Js., findet um 14 Uhr im Gasthof Bilke die Mütterberatung statt.

Werl-Aarn, 31. März. Der Sportverein „Union" hält heute abend 8 Uhr im Gasthof Ahlenkamp seine Monatsversammlung ab, zu der die Mitglieder vollzählig erscheinen mögen.

Ostönnen, 31. März. **Motorradunfall.** Gestern abend durchfuhr Herr Hagen d. J., Westönnen, mit seinem D. K. W.-Motorrad unsern Ort. Bei der Molkerei verlor der Fahrer die Gewalt über sein Rad. Er streifte den Bordstein und fuhr dann gegen einen Baum. Sofort herbeikommende Passanten fanden Herrn Hagen besinnungslos auf. Er wurde ins Werler Krankenhaus geschafft. Das Motorrad wies nur eine ganz leichte Beschädigung auf. Herr Hagen ist erst vor kurzer Zeit aus Kanada zurückgekommen.

Welver, 1. April. Im Buchenwäldchen ist bereits die erste Nachtigall eingetroffen u. singt abendlich ihr Lied. Das zutrauliche Tier erscheint jeden Mittag punkt 12 Uhr auf der Veranda des Gasthofes „Zum Buchenwald" und läßt sich dort aus der Hand füttern.

Bremen, 31. März. Am Mittwoch, den 5. April ds. Js., findet im Krankenhause um 2,30 Uhr die Tuberkuloseberatung und um 15 Uhr in der Schule die Mütterberatung statt.

Schoneberg, 1. April. Im Garten des Gastwirts Schulte fing man einen Hasen, der 5 Pfoten aufwies. Das 5. Pfötchen erscheint zwischen den beiden vorderläufen. Das anormale Exemplar wurde schon viel bestaunt.

Förderung der Schafzucht

In dem national-wirtschaftlichen Aufbauprogramm der Landwirtschaft fällt u. a. der Schafzucht die bedeutsame Aufgabe zu, durch Steigerung der Wollerzeugung den Rohstoffbedarf unserer wichtigen Bekleidung weitgehend von der Einfuhr ausländischer Wollen unabhängig zu machen und durch eine nachweislich in allen Betriebsgrößen durchführbare verstärkte Schafhaltung zu decken. Die Sicherung angemessener wirtschaftlicher Wollpreise im Inlande ist durch Regierungsmaßnahmen vorgesehen. Die Vermehrung der Wollerträge ist in erster Linie auf züchterischem Wege durch Einstellung hochwertiger leistungsfähiger Zuchtböcke gewährleistet, die neben der Erzeugung von zahlreichen wüchsigen guten Lämmern eine dem Klima und den Haltungsbedingungen angepaßte hochwertige und massige Bewollung auf die Nachzucht übertragen. Für die westfälischen Vorbedingungen hat sich nur das „Deutsche schwarzköpfige Fleischschaf" als das gegebene Wirtschaftsschaf erwiesen.

Um den bäuerlichen Schafbesitzern, Gemeinden, Schafzuchtgenossenschaften und örtlichen Schafzuchtvereinen den Ankauf hochwertiger Böcke mit diesen Erbanlagen zu ermöglichen, werden auch diesjährig seitens des „Preußischen Landwirtschaftsministeriums" wiederum „Zinsfrei Staatsdarlehen" in Höhe von ein Drittel des Ankaufspreises nach genau festgelegten Bestimmungen vergeben. Weiterhin ist die Gewährung von Ankaufsbeihilfen aus dem „Landw. Notprogramm der Reichsregierung" vorgesehen. Diese seit langen Jahren durchgeführte Einrichtung zum wesentlich erleichterten Ankauf hochwertiger Böcke aus den Leistungszuchten des „Herdbuchvereins für das Deutsche schwarzköpfige Fleischschaf in der Provinz Westfalen, e. V." hat sich in der Verbesserung der Ertragsfähigkeit der bäuerlichen und kleinen Schäfereien außerordentlich gut bewährt. Die weitere Ausdehnung in heute noch fernstehende Schafbesitzerkreise ist zur restlosen Erfüllung der nationalen Pflichten erforderlich, um mit verhältnismäßig geringen Eigenmitteln die Grundlage einer wirtschaftlichen Schafhaltung zu schaffen.

Ueber die Einzelheiten sowie die näheren Bestimmungen zur Vergebung der Staatsdarlehen und Reichsbeihilfen erteilt die **„Schafzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer", Paderborn,** Konrad Martinplatz 1, Fernruf 2594, nähere Auskunft. Anträge auf Gewährung dieser Reichs- und Staatsmittel sind bis zum 15. April ds. Js. an diese Stelle zu richten. Es liegt im Eigeninteresse der bäuerlichen Schafbesitzer, diese günstige Gelegenheit zum Erwerb bester Böcke auszunutzen. Ebbinghaus.

Entschließung des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten

Der Verbandsvorstand und der Verbandsausschuß des Reichsverbandes deutscher Post- u. Telegraphenbeamten hat auf einer Vertretertagung in Berlin eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten e. V., frei von parteipolitischen und konfessionellen Bindungen jeglicher Art, hat es stets als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, im Interesse des Staates zu wirken und die berufenen Regierungen in allen auf das Wohl des Volkes bedachten Maßnahmen nach Kräften zu unterstützen.

Getreu diesem seinem Grundsatze stellt sich der Reichsverband hinter die von dem Willen der Volksmehrheit getragene Volksregierung und gelobt, alles dafür einzusetzen, daß das von ihr begonnene Werk der Wiederaufrichtung unseres nationalen und wirtschaftlichen Gemeinschaftslebens auf der Grundlage deutscher Kultur zu einem die Gesamtheit des Volkes fördernden Endergebnis geführt wird.

An alle Mitglieder des Verbandes ergeht die Aufforderung, Organisationsdisziplin zu wahren und allen organisations- und staatszersetzenden Kräften entgegenzuwirken. Die organisationspolitischen Grundlagen müssen hierbei hoch gehalten werden.

Für die Bekenntnisschule im nationalen Volksstaat

Einmütige Kundgebung des Vorstandes des Reichsverbandes deutscher evangelischer Schulgemeinden E. V., Sitz Wuppertal-Barmen.

Der Reichsverband deutscher evangelischer Schulgemeinden begrüßt durch seine berufene Führung, den engeren Vorstand, frei und freudig die machtvolle nationale Volkserhebung und die von ihr getragene, beseelte und bevollmächtigte nationale Volksregierung. Er wird in vollster Uebereinstimmung mit seinem alten Schulprogramm und seiner bisherigen Wirksamkeit in deutscher Treue im Kampfe gegen den Geist der Gott- und Vaterlandslosigkeit und in der schweren und verantwortungsvollen kulturellen Aufbauarbeit im neuen Deutschland, im Geiste der Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, den Urquellen unserer alten inneren und äußeren Volkskraft, nach besten Kräften mitarbeiten.

Der Reichsverband deutscher evangelischer Schulgemeinden hat sich als Organ einer völlig freien, im positiven biblisch-reformatorischen Christentum wurzelnden Elternbewegung die besondere Aufgabe gestellt, im Dienste wahrer Volksgemeinschaft, im Geiste konfessioneller Friedfertigkeit, ohne partei- und kirchenpolitische Bindung, die Gotteskraft des alten biblischen Evangeliums von Jesus Christus, unserm gottmenschlichen Herrn und Heilande, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, in Gemeinschaft mit allen berufenen Erziehungsfaktoren in Familie, Schule und Kirche auf den Leuchter stellen zu helfen, weil wir tief davon durchdrungen sind, daß nichts für eine wahrhaft christlich-nationale Volkserneuerung heil- und wirksamer sein kann, als eine zielbewußte evangelische Jugenderziehung auf dem ewigen Fundament des Wortes Gottes.

Der Verband tritt darum nach wie vor aufgrund der elementarsten sittlichen Menschenrechte, der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes, unter voller Anerkennung der unveräußerlichen Lebensbelange und Rechte der nationalen Volksgemeinschaft, ein für die rechtliche Anerkennung und Sicherung der wahrhaft evangelischen Bekenntnisschule auf dem Boden der zweckmäßig organisierten evangelischen Schul- oder Erziehungsgemeinde, für die Schule mit der Bibel, in der warmherziger, zeugenkräftiger Religionsunterricht die belebende Zentralsonne für die gesamte Erziehungs- und Unterrichtsarbeit der Schule bildet. In diesem Sinne steht unsere evangelische Schulgemeindebewegung, die erst recht im neuen Deutschland im Sinne ihres alten Erziehungs-, Schul- und Schulverfassungsideals eine große volkspädagogische Mission hat, fürbittend hinter unserer nationalen Volksregierung, die Gott nach dem Reichtum seiner Gnade zum Heile unseres deutschen Volkes segnend mit Licht und Kraft von oben ausrüsten wolle.

Der Vorstand
des
Reichsverbandes deutscher evangelischer Schulgemeinden E. V., Sitz Wuppertal-Barmen.

W. Buchholz, Stadtdirektor i. R., Wuppertal-Elberfeld, 1. Vorsitzender,
K. Dick, Inspektor, Wuppertal-Elberfeld, 2. Vorsitz.,
A. Grünweller, Rektor a. D., Gladbach-Rheydt, Verbandsdirektor,
A. Böhme, Lehrer, W.-Barmen,
W. Bronger, Pastor, Bentheim,
Chr. Christensen, Rektor i. R., Berlin-Lichtenrade,
Gerhard Dehnen, Stadtamtmann, Duisburg,
W. Gail, Hauptlehrer, Lüdenscheid,
Heinrich Gocke, Telegr.-Sekr., Hagen i. W.,
Lic. Harnisch, Gevelsberg,
Ww. Rektor Herbers, Langendreer,
Heinrich Klein, Hauptlehrer, Kaan-Marienborn,
Paul Kuhlmann, Pastor, W.-Barmen,
W. Kuhlmann, Rektor i. R., Linden Ruhr,
W. Krumme, Pastor, Odenkirchen,
O. Koop, Lehrer, Bethel,
Ehefrau Otto Lang, W.-Ronsdorf,
Fr. Romünter, Prokurist, W.-Barmen,
Alfred Scheve, Prediger, Hattingen Ruhr,
Heinz Schmitz, Kaufmann, Oberhausen,
E. Schönhals, Rektor, Bochum,
Ad. Schluckebier, Rektor i. R., Witten Ruhr,
A. Späder, Rektor, W.-Elberfeld,
Hermann Windel, W.-Barmen, geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Treuekundgebungen an das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Anläßlich des Tages von Potsdam und der Tagung des Reichstages der nationalen Erhebung sind u. a. Telegramme beim Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda eingelaufen vom Rheinischen Philologen-Verein, der erklärt:

„Die rheinische Philologenschaft ist im Bewußtsein ihrer besonderen Verantwortung gegenüber der deutschen Jugend gewillt, mit Freude an dem Werk der nationalen Erneuerung ohne Wenn und Aber mitzuarbeiten."

Die Große Landesloge der Freimaurer von Sachsen „gelobt in christlich-nationaler Pflichttreue wie bisher im Geiste ihres Bruders Friedrich des Großen mit der Reichsregierung zu arbeiten für Deutschlands Ehre und Größe, Einigkeit und Freiheit."

Der Vorstand des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes drahtete u. a., er sei stolz darauf, daß er in den letzten 15 Jahren gegen unsagbaren Terror unentwegt für den Grundsatz gekämpft habe, daß die Klassenkampfpropaganda mit der Gemeinnützigkeit des öffentlichen Verkehrswesens unvereinbar sei. Auf diesem Boden werde der Verband jetzt erst recht eine verantwortungsbewußte Arbeit für Reich und Volk verrichten.

Die 1933 Opel-Typen

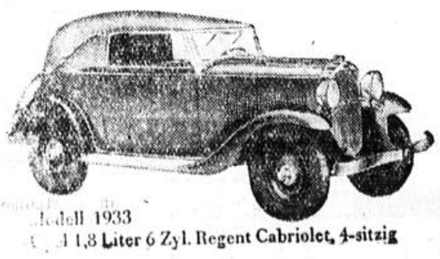
Die größte deutsche Automobilfabrik bringt 17 Personenwagen-Modelle und daneben ein umfassendes Programm in Liefer- und Lastwagen sowie Omnibussen heraus. Bewußt bleibt Opel in seinen Neuerungen konservativ. Ein Werk, das beinahe ein



Modell 1933
Opel 1 Liter 4 Zyl. zweitürige Limousine



Modell 1933
Opel 1,2 Liter 4 Zyl. viertürige Limousine



Modell 1933
Opel 1,8 Liter 6 Zyl. Regent Cabriolet, 4-sitzig

Drittel des deutschen Inlandbedarfes deckt und 70 Prozent des gesamten deutschen Automobilexportes in Händen hat, kann sich nicht auf Experimente mit Neukonstruktionen einlassen. In voller Verantwortung hat jedoch die Fabrik alle Erfahrungen aus der Praxis in den 1933er Typen verwertet. Daher sind die Opelwagen leistungsfähig und bequem, haben ausgezeichnete Straßenlage und sind in Anschaffung und Betrieb wirtschaftlich. Sie vereinigen also alle Eigenschaften, die ein Käufer von einem modernen Gebrauchswagen verlangt.

Vollständig neu ist der 1 Ltr.-Opelwagen mit Vierzylinder-Motor. Durch die dreifach gelagerte Kurbelwelle läuft der Motor absolut vibrationsfrei. Wir finden ferner alle Annehmlichkeiten der größeren Modelle: Leichte Lenkung, Startervorrichtung, verstellbare Vorwärmung, Innenbackenbremsen nach dem Servo-Prinzip, vier hydaulische Stoßdämpfer, selbsttätig sich nachstellende Federgehänge u. a. Als offener Zweisitzer und als Limousine mit vier bequemen Sitzen werden die Karosserie-Formen jedem Geschmack gerecht. Auch der 1,2 Ltr. bringt wesentliche Verbesserungen in technischer Hinsicht. Die viertürige Limousine mit einem ca. 16 cm längeren Radstand und vereoreiterter Spur dürfte ein Verkaufsschlager werden.

Einen ähnlichen Erfolg wird die neue wesentlich geräumige rassige und in der Leistung noch gesteigerte viertürige 1,8-Ltr. Limousine erzielen. Als besonderen Fortschritt bezeichnet die Fachwelt die selbsttragende Karosserie der Regent-Typen. Alle Bauarten, das viersitzige Cabriolet, das Sport-Cabriolet und die zwei- und viertürige Limousine, zeigen moderne Stromlinienführung und geschmackvolle Farbenzusammenstellungen. Hiermit dürfte die 1,8 Ltr.Opel Klasse verbunden mit vollendetem Fahrkomfort und Preiswürdigkeit eine Sonderstellung einnehmen.

Bei den Lieferwagen wird Opel seine Spitzenführung weiter ausbauen können, bringen doch die 1933er Vier- und Sechszylinder als Lieferwagen Schnell-Lastwagen, Omnibusse und Sattelschlepper alles, was ein modernes Nutzfahrzeug, an das höchste Anforderungen gestellt werden, leisten muß.

Möbel werden teurer!

Das Institut für Konjunkturforschung stellt in seinem Wochenbericht vom 22. Februar fest, daß die Möbelpreise im Januar 1933 nach dem statistischen Großhandelsindex um 16 Prozent niedriger als im Vorjahre waren und gegenüber Anfang 1929 (Höhepunkt) um 43 Prozent gesunken sind. Es sagt fernerhin, daß die Möbelpreise gegenwärtig auf einem **derartigen Tiefstand angelangt sind, daß in vielen** Fällen nicht einmal die Herstellungskosten gedeckt sind.

Das Institut kommt in diesem Bericht zu dem Schluß, daß im Zusammenhang mit einer eingetretenen Entspannung der Marktlage **auch der allgemeine Rückgang der Möbelpreise zum Stillstand kommen wird.**

Diese Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung werden uns aus Fachkreisen bestätigt.

Der Großhandelspreisindex baut sich bekanntlich auf Listenpreisen auf und nicht auf den effektiven Verkaufspreisen. Erfahrungsgemäß ist der tatsächliche Preisrückgang in der Möbelindustrie daher noch wesentlich stärker, als in dem Index zum Ausdruck kommt. Die Möbelpreise liegen heute weit unter Friedenspreis, die sie um ca. 30 Prozent unterschritten haben.

Da die Tischlerlöhne noch erheblich höher sind als in der Vorkriegszeit und die Steuern, sozialen Lasten und sonstigen Unkosten bekanntlich ein mehrfaches der Friedensbelastung ausmachen, können die bisherigen Möbelpreise, wie auch das Institut für Konjunkturforschung in dem erwähnten Bericht festgestellt hat, die Herstellungskosten bei weitem nicht mehr decken. Es brechen daher täglich in Möbelindustrie und Möbelhandel wertvolle Betriebe zusammen, weil sie infolge ungenügender Preise und unerträglicher Belastung mit Steuern und sozialen Abgaben ihr Vermögen verwirtschaftet haben. Teilweise war das Abgleiten der Preise auch von einer Verringerung der Qualität begleitet.

Wie wir hören, sind Möbelindustrie und Möbelhandel nicht mehr in der Lage und nicht mehr gewillt, weiter diese verlustbringenden Preise zu tragen. Bekanntlich macht sich schon in den letzten Monaten eine Knappheit an gutem Tischlermaterial bemerkbar. Auf dem Rundholzmarkt sind bis zu 30 Prozent höherer Preise als in der Einkaufsperiode 1931-32 erzielt worden. Die am 23. Februar trotz der ernstlichsten Bedenken der Möbelindustrie von der Reichsregierung inkraftgesetzten erheblichen Zollerhöhungen für Rund- und Schnittholz werden diese steigende Tendenz auf dem Rohstoffmarkt verstärken. Der Verein Deutscher Holzeinfuhrhäuser hat bereits mit sorgfältiger Wirkung eine für alle Mitglieder verbindliche erhebliche Preiserhöhung für ausländisches Holz zum Ausgleich der Zollerhöhung beschlossen. Selbstverständlich wird dies auch auf die Preise des Inlandholzes sich auswirken. Die dadurch unvermeidbare Verteuerung der Selbstkosten der Möbelfabriken und der übrigen Holzverarbeitenden Betriebe muß nach unseren Informationen zu einer **Erhöhung der Preise für Möbel und andere Holzwaren führen.**

Wie wir hören, haben die maßgebenden Verbände der Möbelindustrie bereits entsprechende Beschlüsse gefaßt, die sich schon auf der Leipziger Frühjahrsmesse ausgewirkt haben.

Das Publikum wird gut daran tun, vorhandenen Bedarf jetzt zu decken und nicht weiter mit dem Einkauf zurückzuhalten. Es erfüllt damit auch die vaterländische Pflicht, auf diese Weise zu seinem Teil an der Milderung der furchtbaren Arbeitslosigkeit in der Möbelindustrie und in den anderen Zweigen der holzverarbeitenden Industrie mitzuwirken, die bekanntlich nur noch knapp 20 Prozent ihrer normalen Belegschaft voll beschäftigen.

Bekanntmachung.

betr. Unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde und Katzen außerhalb der öffentlichen Wege.

Nachstehend gebe ich die Bestimmungen des § 6 der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 (Pr. Ges. Slg. S. 189) zur genauesten Beachtung bekannt:

§ 6.

Es ist verboten, Hunde und Katzen außerhalb der öffentlichen Wege unbeaufsichtigt umherlaufen zu lassen. Als unbeaufsichtigt gilt ein Hund, wenn er ohne Begleitung oder von seinem Führer soweit entfernt ist, daß eine Einwirkung auf ihn nicht mehr möglich ist. Eine Katze ist unbeaufsichtigt, wenn sie mehr als 300 Meter von dem nächsten bewohnten Hause entfernt ist.

Für die Durchführung der Vorschrift im Abs. 1 ist der Tierhalter oder, wenn eine andere für sie verantwortliche Person die Aufsicht über das Tier übernommen hat, diese verantwortlich.

Der zur Ausübung der Jagd Berechtigte und seine Beauftragten sind befugt, unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde und Katzen zu töten. Dieses Recht besteht nicht gegenüber Hirtenhunden, Jagdhunden, Blindenhunden, Sanitäts- und Meldehunden der Wehrmacht und Polizeihunden, solange diese zu ihrer bestimmungsmäßigen Dienste von dem Berechtigten oder aus Anlaß der Ausübung dieses Dienstes sich vorübergehend der Aufsicht und Einwirkung ihres Besitzers entzogen haben.

Die Vorschriften der Abs. 1 bis 3 treten an die Stelle der bisher geltenden landesgesetzlichen Vorschriften und der Verordnungen über das Umherlaufenlassen von Hunden und Katzen und über das Recht zu ihrer Tötung.

Soest, den 30. März 1933.

Der Landrat.

Geschäftliches

Das Auge hängt am Kalenderblatt . . .

ja, welche Hausfrau kennt nicht diesen Zustand vor den Festtagen! Da möchte man doch allen seinen Lieben eine Ueberraschung bereiten und muß man auf dem Posten sein, wie man es schön und zweckmäßig und billig macht. Man wird sich natürlich wieder in Kaiser's Kaffee-Geschäft umsehen, zumal der Osterhase dort die hübschesten und schmackhaftesten Süßigkeiten zeigt. Kaiser's Osterhasen wissen, wie man sich die Freude und das Lob der Hausfrauen verdient. Sie sind alte geprüfte Fachleute für Kaiser's bewährten Kundendienst!

Stadttheater Dortmund

Samstag, 1. April, 20—23 Uhr. **„Die Fledermaus."**
Sonntag, 2. April, 11—13,15 Uhr. Vorstellung für Erwerbslose: **„Schneider Wibbel".** — 15,30 bis 17,45 Uhr. **„Schneider Wibbel".** — 20—22,30 Uhr: **„Orpheus in der Unterwelt."**



Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Heinrich Ennemann,** Inhaber der **Firma Robert Hülsemann in Soest,** wird gemäß § 90 VO. zugleich mit der gerichtlichen Bestätigung des Vergleichs aufgehoben.

Soest, den 31. März 1933.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der am 31. März ds. Js. erfolgten Wahl sind zu unbesoldeten Mitgliedern des Magistrats (Stadträte) gewählt:

Gewerbeoberlehrer Otto Schnell, Albertusstr. 5,
Steuerbetriebsassistent Julius Hemmer, Pollhofstr.
Lagerverwalter Heinrich Weigel, V.d.Osthofentor,
Mühlenbesitzer Wilhelm Plange jr., Ostenhellweg,
Justizrat Bernhard Klostermann, Nöttenstr.,
Kaufmann Ignatz Lücking, Helle

Soest, den 1. April 1933.

Der Magistrat: Klein.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten.

Kl. Osthofe 29.

Habe mehrere

Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten. Daselbst auch ein

Lagerraum.

Mäßiger Preis n. Uebereinkunft. Näheres

Gasthof Wipker,
Stiftstr. 26.

---

2 tragende

Sauen

zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschst. unter Nr. 1935.

Im Fachgeschäft

kauf' Deinen Samen, nur dort wirst richtig Du beraten bei

Paul Bittner,
Soest, Sandwelle.

Eintagsküken

Lohnbrut, bei billigster Berechnung.

C. Schüerhoff
Westenhellweg, Ruf 441.



Sämtliche **Frühjahrs-Artikel**

Wolf-Geräte

finden Sie preiswert bei

Wilh. Heunert, Soest
Aelteste Eisenhandlung am Platze.

An alle Kranke

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich geheilt werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene Harnsäure-Salze. Zur Beseitigung der Harnsäure hilft bestimmt

Wisser's «Spezialtee»

Jakobi-Drogerie u. Photohaus W. Wisser,
Am Jakobitor Fernruf 829.

Weidevieh

auf gute Weiden nimmt an:

Bernard Schäferhoff,
Körbecke (Soest-Land).

Weidetiere

Auf beste Weiden, direkt bei der Stadt, können Rinder zum Mitweiden bei mir angemeldet werden.

Heinrich Krabbe.

Holzverkauf

Oberförsterei Obereimer verkauft am Donnerstag, den 6. April, vorm. 9 Uhr, in der Gastwirtschaft Schröder, Körbecke, aus der Försterei Stockum Distr. 5 und 10 Buchenbrennholz öffentlich, meistbietend nach Vorrat und Bedarf.

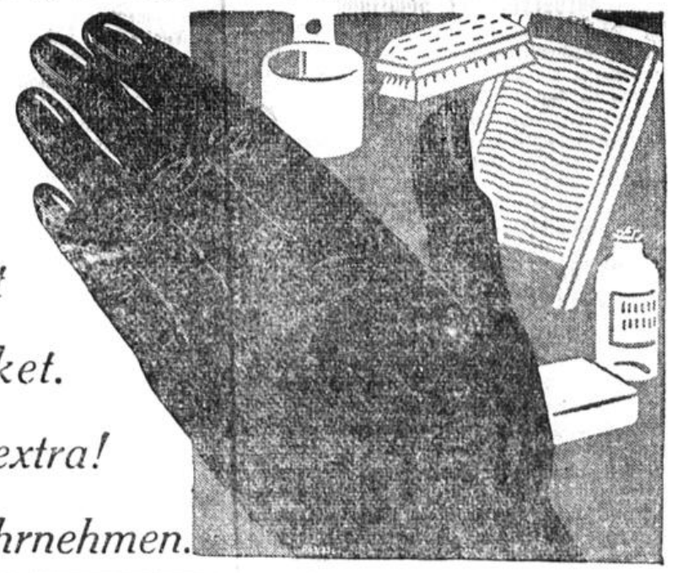
Persil hält im Preise Schritt mit der Zeit –

denn: nur **35** *Pf. kostet das Normalpaket*

und nur **65** *Pf. das große Doppelpaket.*

Bei jedem Doppelpaket sparen Sie **5** *Pf. extra!*

Das ist Ihr Nutzen – den müssen Sie wahrnehmen.



Ich suche am Stadteingang an Haupt-Verkehrs- Straße

5 Zimmer-Wohnung

mögl. Parterre od. 1. Etage mit ca. 100 qm, großem Werkstatt-od. Lagerraum

Ausführliche Off. an die Geschäftsst. unt. Nr. 1848

Einige fast neue

Pianos

preiswert abzugeben

Verlangen Sie Angebot von Piano Fabrik

Roth & Junius
Hagen i. W. 78
Bahnhofstraße 29.

Voranzeige betreffs Tanzkursus.

Am Mittwoch, dem 19. April beginnen im

Westf. Hof, Inh. Wm. Wipker

wieder neue Kurse
nachm. v. 16-18 Uhr abends v. 20-22 Uhr
Lehrpreis RM 25,— Prospekte daselbst.

Tanzlehrinstitut
Emil Liesegang
Hamm-Westf. Mittelstr. 3

Empfehle mich als

Schneiderin

sämtlicher Damen- und Kindergarderobe in und außer dem Hause.

Grete Aufderhaar
Kölner-Ring 50 Tel. 268.

Städt. Handelsschule

Soest, Thomästr. 3.

Es sollen folg. **Jahreskurse** bei genügender Beteiligung eingerichtet werden:

1. für befähigte Volksschüler,
2. für Schüler **höherer** Lehranstalten und
3. für Erwachsene

mit Tages- und Abendunterricht.

Anmeldungen auf dem Stadthaus, Zimmer 40 oder in der Schule (Thomästr. 3).

Gebühr: RM. 13.— bis 15.— monatlich je Teilnehmerzahl.

Beginn der Kurse: 21. April d. J.

Auskunft erteilen die Herren

Bertram, Jakobistr. 48 und
Cordes, Sigefridstr. 15.

Es wird um **sofortige Anmeldung** gebeten damit schon jetzt eine zweckentsprechende Einteilung erfolgen kann.

Führende Weinbrennerei u. Likörfabr.

verbunden mit Weingroßhandel, sucht für den Besuch der Feinkost- u. Wirte-Kundschaft gut eingeführten

Provisions-Vertreter.

Ausführl. Angeb. mit Referenzen unter Nr. 1933 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Großes Sarglager

Lieferung in allen Ausführungen
Aeusserst billig!

Joh. Willeke
Tischlermeister - Soest
Walburger-Osthofen-Wallstr. 16.

Bestecke



Original-Wellner

Diese Marke bietet Garantie für unverwüstliche Wertarbeit u. gediegene geschmackvolle Formgebung.

Hübsche Geschenkpackungen in guten Stahlwaren für die Konfirmation

Franz Kerstin.



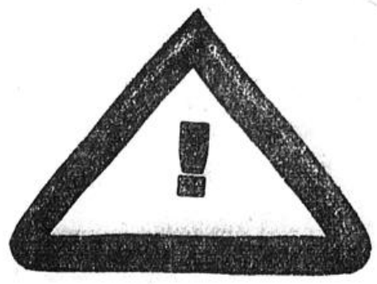
Jeder wundert sich über meine Früh-Reife. Dabei liegt das ganze Geheimnis meiner gesunden Entwicklung nur im

Muskator-Kükenfutter,

das durch seine einzigartige Zusammensetzung und Mischung wahre „Kraft-Küken" erzeugt. — In ein paar Wochen komme ich ans Eierlegen und habe dann den Ehrentitel:

„Muskator" das fleißige Hühnchen

Borgisches Kraftfutterwerk G.m.b.H.
Düsseldorf-Hafen



Die Arbeitsdienstpflicht kommt!

Junge Leute besuchen deshalb zweckmäßig sofort die

Feldmann-Fahrschule

um vor ihrer Einberufung den Führerschein zu besitzen! Für gründlichste, fachtechnische Ausbildung bürgt unsere mehr als 30jährige Erfahrung. Anmeldungen jederzeit.

Feldmann-Fahrschule Soest
Westenhellweg 7 Telefon 62.

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager

Ich verlegte meine Praxisräume von Markt 9 nach Petrikirchplatz 2 I. Etg.

(kurz vor der Adler-Apotheke.)

Richard Lehmkühler, Dentist

Wir sind billiger

als sie glauben.

Bitte, prüfen Sie selbst!

Holländer Käse 20 Proz. ½ Pfd. **26** Pfg.
Holländer Käse, vollfett ½ Pfd. **34** Pfg.
Edamer Käse 20 Proz, ½ Pfd. **26** Pfg.
Edamer Käse, vollfett ½ Pfd. **34** Pfg.
Block-Tilsiter o. Rinde ½ Pfd. **25** Pfg.
Tilsiter Käse, vollfett ½ Pfd. **42** Pfg.
Schweizer Käse ¼ Pfd. **24** Pfg.
Limburger Käse ½ Pfd. **17** Pfg.
Harzer in Stan. Rolle **6** Stück **8** Pfg.

Verlangen Sie unseren preiswerten

Schachtel-Käse

Camenbert vollfett Schachtel nur **22** Pfg.
Alle anderen Sorten sind **ebenso billig.**

Plockwurst, schnittfest ½ Pfd. **48** Pfg.
Oelsardinen in reinem Olivenöl Dose **25** Pfg.

bekannte 5% Rückvergütung

HIIIA.G. Soest Sassendorf



I. Höhere Privatschule	II. Handelsschule	III. Chemieschule
Sexta bis Abitur. Staatl. mittl. Reife. Abschl. a. d. Schule	2-J.-Kurse m. mittl. Reife u. Jahr.-Kurse. Abschl. a. d. Schule.	2-J.-Kurse u. 1-J.-K. Gründl. Ausbild. f. alle chem. Berufe.

Sämtl. Abteilungen für Schüler und Schülerinnen • Kleine Klassen • Individ. Behandlung u. energische Förderung. Mod. Internat • Ermäßigte Schulgeldsätze • Prospekt frei.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik Lehrpläne

Lage Lippe

Bauschule Staatl. anerkannt v. Lippe Architektur, Tiefbau Eisenbeton- Stahlbau, Torfindustrie anfordern

Wels' Austritt aus der SAI

Stellungnahme des Vorstandes der SPD

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, beschäftigte sich **der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands** am Freitag mit dem Austritt des Parteivorsitzenden Wels aus dem Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird von der SPD mitgeteilt:

Der Vorstand hält das Verhalten von Wels für begründet, da die Beschlüsse des Büros der Sozialistischen Arbeiterinternationale neben politischen auch organisatorische Maßnahmen betreffen, die ohne die Mitwirkung der deutschen Sozialdemokratie zustandegekommen sind. Die Verantwortung für so zustandegekommene Beschlüsse muß die deutsche Sozialdemokratie ablehnen. Sie wird zu diesem Vorkommnis Stellung nehmen, sobald sie dazu in voller Freiheit in der Lage ist."

Ueber die Frage, ob die SPD nun offiziell ihren Austritt aus der Zweiten Internationale vollziehen will, sagt der Beschluß des Parteivorstandes nichts.

Der Republikanische Schutzbund aufgelöst

Oesterreichs Bundeskanzler Dollfuß hat mit einhelliger Zustimmung der Regierung die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes für das ganze Bundesgebiet verfügt. In der Begründung des Verbotes wird auf verschiedene Ruhestörungen und Gewalttätigkeiten gegen die Bevölkerung und gegen die staatlichen Exekutivorgane sowie auf die in Tirol beschlagnahmten Dokumente verwiesen, die die Vorbereitung eines bewaffneten Widerstandes einwandfrei erhärten.

Jeder Widerstand gegen diese Verfügungen werde mit allen Mitteln unterdrückt werden. Die vaterlandstreue und friedliebende Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe und Disziplin zu bewahren und die Regierung zu unterstützen, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Aufrechterhaltung der Sicherheit von Staat und Bevölkerung gewährleisten werde.

Am Freitag um 4 Uhr morgens ist eine Kompagnie des Bundesheeres von Wien nach Hirtenberg abgegangen und hat die dortige Patronenfabrik besetzt. Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, ist der Zweck der Besetzung, die restlichen Bestände von italienischen Gewehren, die in Hirtenberg vor dem Rücktransport repariert werden, dem Zugriff privater Formationen zu sichern und ein Vorgehen solcher Formationen gegen die Fabrik im Keime zu ersticken.

Aus Wien, 31. März, wird weiter berichtet: Die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes wird von rechtsstehender Seite lebhaft begrüßt, von linksstehender Seite besonders unter Hinweis auf das Bestehenbleiben der Organisationen anderer Parteien scharf kritisiert. In sozialdemokratischen parlamentarischen Kreisen erklärte man, daß sich materiell nichts geändert habe. In einem Aufruf der sozialdemokratischen Parteileitung heißt es, daß sofort „Ordnerschaften" aufzustellen sind, welche jedoch keine Wehrs-, sondern eine Parteiorganisation darstellen. Es sei Pflicht aller Schutzbündler, diesen Ordnerschaften anzugehören. Die Zahl der „Ordner" soll binnen acht Tagen auf das Doppelte der Zahl des Republikanischen Schutzbundes gebracht werden.

Vor dem Abschluß der Osthilfeuntersuchung

Der Osthilfe-Untersuchungsausschuß hat in dieser Woche am Mittwoch, Donnerstag und Freitag getagt, um seine Arbeiten weiterzuführen. Der Ausschuß, der insgesamt bisher neun Sitzungen abgehalten hat, hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, den größten Teil der zur Prüfung vorliegenden Fälle abschließend behandelt. Der Ausschuß rechnet damit, bereits in den für die nächste Woche angesetzten Sitzungen seine Arbeiten beenden zu können. Nach Abschluß der Arbeiten wird der Ausschuß über das Ergebnis der Prüfung der Regierung Bericht erstatten. Die nächste Ausschußsitzung ist für Mittwoch nächster Woche anberaumt, und schon am Donnerstag werden voraussichtlich die Arbeiten abgeschlossen werden.

Zusammenschluß der deutschen Jugendbewegung

Innerhalb des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände haben sich die nationalen Bünde der deutschen Jugendbewegung zu einem Großdeutschen Bund unter Führung des Admirals von Trotha zusammengeschlossen. Admiral von Trotha ist seit 10 Jahren Bundesführer der Freischar Junger Nation. Der neuen Vereinigung sind außer diesem Bunde beigetreten die Deutsche Freischar, der Deutsche Pfadfinderbund, die Deutsche Reichspfadfinderschaft, der Jungsturm, die Adler und Falken, die Fahrenden Gesellen und die Geusen.

16 000 Citroen-Arbeiter ausgesperrt. Aus Paris, 31. März, wird gemeldet: Von einer Aussperrung bei den Citroen-Werken wurden insgesamt 16 000 Metallarbeiter betroffen.

Letzte Nachrichten

Der Boykott

Beginn heute - Samstag abend Pause Mittwoch Fortsetzung?

Erklärungen Dr. Göbbels

Vor Vertretern der Presse gab **Reichsminister Dr. Goebbels** zur Boykottbewegung Freitag abend folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die Greuelhetze im Auslande in Abflauung begriffen ist. Sie sieht darin einen Erfolg der Boykottandrohung, die nationalsozialistische Bewegung in den vergangenen Tagen gemacht hat. Sie sieht aber aber auch weiterhin darin, daß das vereinigte Judentum in Deutschland die Möglichkeit hat, diese Greuelhetze absolut einzuschränken und einzustellen. Sie ist der Ueberzeugung, daß die Greuelhetze ihren Höhepunkt überschritten hat.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat im Hinblick auf diese Tatsachen folgendes beschlossen:

Unter diesen Umständen wird der Boykott am morgigen Tage mit voller Wucht und eiserner Disziplin durchgeführt. Er beginnt, wie mitgeteilt, um 10 Uhr und erfährt am morgigen Abend eine Pause. Er wird ausgesetzt bis zum Mittwochvormittag um 10 Uhr. Falls bis Mittwochvormittag um 10 Uhr die Greuelhetze im Auslande absolut eingestellt ist, erklärt sich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bereit, den Normalzustand wiederherzustellen. Falls das aber nicht der Fall ist, wird der Boykott am Mittwoch um 10 Uhr aufs neue einsetzen, dann allerdings mit einer Wucht und Vehemenz, die bis dahin noch nicht dagewesen ist, und zwar bis sich die Drahtzieher der ausländischen Greuelhetze eines besseren besonnen haben.

Grundsätzlich erwartet die Reichsregierung von der Durchführung des Boykotts am morgigen Tage folgendes:

Der Boykott wird von den angeschlossenen Organisationen mit eisernster Disziplin durchgeführt. und ohne jede Gesetzesverletzung. Niemand wird bei diesem Boykott tätlich bedroht. Die Organisationen, die den Boykott durchführen, haben dafür die Verantwortung zu übernehmen, daß durch den Boykott kein Unschuldiger getroffen wird. Es werden keine Banken geschlossen, weil sonst der Zahlungsverkehr ins Stocken käme.

Es wird von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Parteileitung erwartet, daß kein SA-Mann, kein SS-Mann und kein Boykottposten überhaupt ein Geschäft betritt. Jede Tätlichkeit wird auf das strengste geahndet. Es wird erwartet, daß die Presse eine Warnung vor allen kommunistischen Spitzeln und Provokateuren erläßt. Solche sind, wenn sie zu Tätlichkeiten oder Gesetzlosigkeiten auffordern, sofort der Polizei zu übergeben. Sie werden dann nach den jetzt bestehenden strengen Gesetzen bestraft.

Das Zentralkomitee der NSDAP

Zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze erläßt folgenden

Aufruf:

„Heute, Samstag, 1. April, beginnt der von der Reichsleitung der NSDAP. befohlene Abwehrkampf. Dieser Kampf ist vom deutschen Volk nicht gewollt. Er ist ihm aufgezwungen worden. Die Boykottierung jüdischer Geschäfte, Aerzte, Rechtsanwälte usw. stellt lediglich eine Gegenmaßnahme gegen die von in- und ausländischen Juden betriebene Greuel- und Boykotthetze gegen Deutschland dar.

Der deutsche Abwehrkampf wird mit dem Augenblick sein Ende gefunden haben, in dem die Verantwortlichen der jüdischen Internationale die von ihnen heraufbeschworene Greuel- und Boykotthetze gegen Deutschland einstellen.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Wir Nationalsozialisten haben alle Kämpfe gewonnen, die wir lange Jahre hindurch zu führen hatten. Wir haben sie gewonnen, weil wir kämpften, wie Deutsche kämpfen, die wissen, was sie wollen und sich der Verantwortung dem Vaterlande gegenüber bewußt sind. Wir werden auch in diesem Kampfe Sieger sein, wenn wir ihn führen mit soldatischer Disziplin.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Laßt Euch in Eurer berechtigten Empörung gegen den Lügen- und Verleumdungsfeldzug in- und ausländischer Juden nicht zu Handlungen hinreißen, die dem Zweck des geführten Kampfes zuwiderlaufen würden. Folgt den Anweisungen der verantwortlichen Führer und haltet Euch streng an die vom Zentralkomitee herausgegebenen Anordnungen! Keine Gewaltanwendung! Keine Tätlichkeiten! Keine Beleidigungen! Kein Vorgehen gegen Ausländer! Kämpft in diesem heiligen Kampf mit nationalsozialistischer Würde und mit nationalsozialistischem Stolz!

Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze.
gez. Streicher.

Das Zentralkomitee erläßt folgende

Anordnungen:

Für die am Sonnabend, 1. April 1933, vormittags 10 Uhr, beginnende Abwehraktion gegen die jüdische Greuel- und Boykotthetze werden die örtlichen Aktionskomitees nochmals angewiesen, strengstens darauf zu achten, daß jede Gewaltanwendung unterbleibt. Geschäfte dürfen seitens des Komitees oder dessen Beauftragten nicht geschlossen werden. Andererseits darf eine vom Inhaber selbst vorgenommene Schließung nicht verhindert werden.

Das Betreten von jüdischen Geschäften durch SA. oder SS. oder sonstige Beauftragte des Aktionskomitees ist strengstens untersagt.

Die Abwehrposten haben lediglich die Aufgabe, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß der Inhaber des Geschäftes ein Jude ist, daß die Boykottierung jener Geschäfte unterbleibt, bei denen nicht einwandfrei feststeht, ob der Inhaber Jude ist.

Daß nicht durch Provokateure Sachbeschädigungen veranlaßt werden, die dem Zweck der Abwehraktion zuwiderlaufen.

Plakate mit aufreizendem Inhalt sind verboten.

In einzelnen Städten sind im Laufe der Abwehraktion die Fernsprechanschlüsse jüdischer Firmen und Einzelpersonen gesperrt worden. Diese Maßnahmen sind unverzüglich rückgängig zu machen. Die örtlichen Abwehrkomitees haben im Zusammenwirken mit den zuständigen SA.- und Parteidienststellen dafür Sorge zu tragen, daß weitere Sperrungen von Fernsprechanschlüssen nicht mehr erfolgen.

Schließungserlaß des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser

Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hat am 31. März nachstehende **Anweisung** herausgegeben:

Die kommissarische Verbandsleitung des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser empfiehlt allen Mitgliedsfirmen, die dem Boykotterlaß unterliegen, mit sofortiger Wirkung die **Schließung ihrer Geschäfte bis Montagabend,** 3. April 1933, einschließlich.

Diese Schließung bezweckt, mit allem Nachdruck die von der Reichsregierung unter Führung des Herrn Reichskanzlers Hitler als notwendig gebilligte große Protestaktion gegen die lügenhafte Greuelpropaganda des Auslandes zu unterstützen. Es soll dem Auslande durch die freiwillige und vorübergehende Schließung der Ernst der Situation klargemacht werden, der darin besteht, daß die völlige Vernichtung von Hunderttausenden von Existenzen die direkte Folge der ausländischen Greuelpropaganda ist.

Alle Firmen haben ihre bestehenden Auslandsbeziehungen, soweit solche nur irgendwie vorhanden, einzuschalten und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln sich telephonisch und telegraphisch in Verbindung zu setzen, um sie auf den Vorgang und sein Bedeutung aufmerksam zu machen.

Ein Reichsamt für Siedlung?

Nach Meldung des Preußischen Pressedienstes der NSDAP. wird die Schaffung eines Reichsamtes für Siedlung erwogen. Ob und in welcher Form ein solches Reichsamt einen Unterbau erhalte, werde sich, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, erst übersehen lassen, wenn das Gesamtproblem Preußen—Reich der Lösung nähergeführt sei. Jedenfalls bestehe innerhalb der Reichsregierung die feste Absicht, entsprechend der übrigen politischen Gleichschaltung die Führung in der Siedlungsfrage, und zwar sowohl in der Initiative als auch in der Exekutive zu übernehmen. Eine Auflösung der Siedlungsbank sei einstweilen nicht beabsichtigt, dagegen soll eine Umformung durchgeführt werden. Auch an eine Drosselung der Kreditgeschäfte der Deutschen Siedlungsbank werde nicht gedacht; es seien aber eine Reihe personeller Veränderungen in der Siedlungsbank zu erwarten.

Das vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich

Die Reichsregierung hat das vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich beschlossen und verkündet. Die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes sind folgende:

§ 4: **Die Volksvertretungen der Länder** (Landtage, Bürgerschaften) werden mit Ausnahme des am 5. März 1933 gewählten Preußischen Landtages hiermit **aufgelöst,** soweit dies nicht bereits nach Landesrecht geschehen ist.

Sie werden **neugebildet nach den Stimmenzahlen, die bei der Wahl zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933 innerhalb eines jeden Landes auf die Wahlvorschläge entfallen** sind. Hierbei werden die auf Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei entfallenden Sitze nicht zugeteilt. Dasselbe gilt für Wahlvorschläge von Wählergruppen, die als Ersatz von Wahlvorschlägen der Kommunistischen Partei anzusehen sind.

§ 5 bestimmt: In den Ländern Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden werden den Wählergruppen so viele Sitze zugewiesen, als die Verteilungszahl in der Gesamtzahl der für ihre Wahlvorschläge abgegebenen Stimmen enthalten ist.

Die **Verteilungszahl** wird festgesetzt für Bayern und Sachsen auf je 40 000, für Württemberg auf 22 000 und für Baden auf 21 000.

§ 8: Die neuen Landtage (Bürgerschaften) gelten mit dem 5. März 1933 als **auf vier Jahre gewählt. Eine vorzeitige Auflösung ist unzulässig. Dies gilt auch für den am 5. März 1933 gewählten Preußischen Landtag.**

§ 12 besagt: **Die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper,** auf welche die Grundsätze nach Artikel 17 Abs. 2 der Reichsverfassung Anwendung finden, werden hiermit **aufgelöst.** Sie werden **neugebildet** nach der Zahl der gültigen Stimmen, die bei der **Wahl zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933** im Gebiet der Wahlkörperschaft abgegeben worden sind. Dabei bleiben Stimmen unberücksichtigt, die auf Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei entfallen sind.

§ 13 setzt bei den Vertretungskörperschaften in der unteren Selbstverwaltung (Gemeinde-, Stadträte usw.) **Höchstziffern** fest. Diese betragen z. B. in den Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern 9, in den Gemeinden bis zu 30 000 Einwohnern 26, in den Gemeinden bis zu 60 000 Einwohnern 33, in den Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern 37, in den Gemeinden bis zu 500 000 Einwohnern 63, in den Gemeinden bis zu 600 000 Einwohnern 68 und in den Gemeinden von mehr als 700 000 Einwohnern 77.

Die übrigen Vertretungskörperschaften der gemeindlichen Selbstverwaltung sind gegenüber ihrem Bestand vor der Auflösung möglichst um 25 v. H. zu verkleinern.

Die Neuregelung der Betriebsvertretungen

Das Reichskabinett hat den Entwurf eines **Gesetzes über Betriebsvertretungen** und über **wirtschaftliche Vereinigungen** angenommen.

Artikel 1 gibt den obersten Landesbehörden das Recht, für das Land, für einen Teil des Landes oder für einzelne Betriebe die **Betriebsrätewahlen** bis längstens zum 30. September auszusetzen. In diesem Falle bleibt die alte Betriebsvertretung auch mit verminderter Mitgliederzahl im Amte, wenn nicht eine bestimmte Grenze unterschritten wird. Erforderlichenfalls ernennt die Behörde neue Mitglieder. Das Gesetz sieht ferner vor, daß einzelne Betriebsvertretungsmitglieder wegen staats- und wirtschaftsfeindlicher Einstellung abberufen und durch andere ersetzt werden können. Für die Reichsverwaltung gelten Sondervorschriften.

Artikel 2 des Gesetzes beseitigt die Monopolstellung, die im **Reichsknappschaftsgesetz** den bisherigen sogenannten anerkannten Gewerkschaften verliehen worden ist.

Artikel 3 behandelt die Vertretung vor den **Arbeitsgerichtsbehörden.** Der § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes gibt den Mitgliedern der sogenannten wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern das Recht, sich durch Mitglieder oder Angestellte dieser Vereinigungen vor den Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten vertreten zu lassen. Als wirtschaftliche Vereinigungen der Arbeitnehmer wurden bisher im wesentlichen wiederum nur die sogenannten anerkannten Gewerkschaften angesehen. Nach dem neuen Gesetz kann nunmehr der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsjustizminister andere Vereinigungen den wirtschaftlichen Vereinigungen gleichstellen.

Artikel 4 des Gesetzes sieht einen **Fortfall des Kündigungsschutzes des Betriebsrätegesetzes** für den Fall vor, daß die Kündigung wegen staatsfeindlicher Einstellung erfolgt.

Lotterieeinnehmer geflüchtet

Aus Essen, 31. März, wird gemeldet: Nach Unterschlagung von 200 000 RM. ist der am 14. 7. 1904 in Essen geborene Lotterieeinnehmer Wilhelm Schönwald flüchtig geworden. Schönwald fuhr am 28. März angeblich nach Berlin zur Generaldirektion und ist seit diesem Zeitpunkt nicht mehr gesehen worden.

Die Westdeutschen schlugen sich wacker

Auftakt zu den Deutschen Amateurboxmeisterschaften

Im Berliner Saalbau Friedrichshain wurden am Freitag die ersten der insgesamt 57 Vorkämpfe für die Meisterschaften der deutschen Amateurboxer erledigt. Im einzelnen gingen als Sieger aus den bisher ausgetragenen Vorrundenkämpfen hervor:

Fliegengewicht: Bregenstroth-Herne über Nieder-Magdeburg; Spannagel-Barmen über Rappsilber-Frankfurt a. M.

Bantamgewicht: Klingenbrunn-Berlin über Liwowski-Magdeburg; Rieck-Hamburg über Rauth-Stettin; Rothenberger-Stuttgart über Lenski-Danzig; Ziglarski-München über Wilke-Hannover.

Federgewicht: Arenz-Berlin über Scholten-Duisburg-Ruhrort; Kramer-Köln über Lupprian-Braunschweig; O. Kästner-Erfurt über Würsig-Chemnitz.

Leichtgewicht: Kartz-Oberhausen über Viernich-Köln; Lukas-Hildesheim über Reinert-Oppeln; Leopold-Berlin über E. Büttner-Breslau; Rebel-Nürnberg über Nürnberg-Hamburg.

Weltergewicht: Rosner-Iserlohn über Leitner-Stuttgart; Pesika-Köln über Amelung-Celle; Franz-Duisburg über Berensmeier-Berlin.

Mittelgewicht: Stein-Bonn über Rehn-Hamburg; Blum-Altena über Loch-Beuthen; Bernlöhr-Stuttgart über Heinrich-Stettin.

Halbschwergewicht: Schiller-München über Maier-Singen; Rennen-Köln über Dietrich-Stettin; Berger-Duisburg über Bode-Hannover.

Schwergewicht: Bubeck-Stuttgart über Schade-Liegnitz; Holz-Berlin über Rust-Nürnberg.

Möbel

kaufen Sie heute noch bei Herlitz zu Preisen, so niedrig, wie sie die Möbelindustrie seit Jahrzehnten noch nie zu verzeichnen hatte. Als maßgebendes Möbelhaus Westfalens raten wir Ihnen:

Sofort kaufen
und kostenlos lagern lassen.

Möbelhaus

HERLITZ

Hamm (Westf.)

Größte u. schönste Möbelausstellung des gesamten mittleren Westfalens.



BITTE

bedienen Sie sich dieses Gutscheines, und auch Sie sind bestimmt zufrieden.

unter Ihrer Post ist, gibt es keinen Verdruß, aber ein zufriedenes Gesicht.

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pössneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

....

....

Ort und genaue Adresse — Stempel, Unterschrift

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag, den 2. April, 3 Uhr

6 Flach- u. 1 Hindernisrennen.



Niedrige Eintrittspreise.

Autobusverkehr von Soest - Werl.

Abfahrt ab Soest, Markt, Hotel Voswinckel	1,00 Uhr,
Abfahrt ab Werl, Marktplatz	1,20 Uhr.
Preis für Hin- und Rückfahrt für Soest	2,50 Mk.
Preis für Hin- und Rückfahrt für Werl	2,— Mk.

Anmeldungen und Kartenverkauf bei **Freisfeld & Co., Soest,** Westenhellweg. Tel. 692.

Kaufm. Privatschule

v. Lehrer a. D. Fr.

Schelter

5 hauptamtliche Lehrkräfte

am 20. April beginnen:

1. Jahresklassen
2. Halbjahresklassen
3. Klassen für **Schüler mit höherer Schulbildung** und ältere Schüler.
4. Fortbildungsklassen für Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Schreiben, Briefwechsel usw.
5. **Privatunterricht** in sämtlichen Fächern jederzeit

Schulgeld RM. 15.— monatlich.

Prospekte, Auskunft und Beratung durch den Leiter:

Fr. Schelter

Soest, Burghofstraße 24 — Telefon 1002.

BÜRGER-SCHÜTZEN-VEREIN SOEST 1823 u 1841

Zahlung der Beiträge

für das erste Vierteljahr mit Ausgabe der neuen Familienbeikarten bis z. 8. ds. Mts. im Vereinsgeschäftszimmer od. bei den bekannten Zahlstellen.

Die Geschäftsstelle.

Zur Confirmation und Communion

empfehle reizende Geschenke in unerschöpflicher Auswahl.

Koffer-Middel, Soest, Brüderstr. 1a

Haus der Geschenke.

Heute

frische Bananen

Pfd. 25 Pfg.

prachtvolle, süße

Apfelsinen

Stück 6, 5 u. 4 Pfg.

Zitronen

Stück 4 Pfg.

Feinste Niederbergheimer

Molkereibutter

lose Pfd. 1,05 Mk.

mit 5 Proz. Rabatt

Curt Stolper,

Soest

Ulricherstr. 4 u. Filialen.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Der liebe Gott nahm gestern durch Unglücksfall unser einziges, liebes, unvergeßliches Töchterchen, unser gutes Schwesterchen

Lieselotte Schikorra

im Alter von fast 7 Jahren zu sich in den Himmel.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Dortmund, d. 31. März 33.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. April, nachm. 4 ..., vom Osthofenfriedhof aus statt.

Nachruf.

Am 30. März 1933 verschied im Alter von 79 Jahren der Landwirt

Wilhelm Karrie

Der Verstorbene war von 1896 — 1907 Vorsteher der Gemeinde Schwefe und hat in dieser Zeit die Gemeindeinteressen vorbildlich vertreten. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Gemeindevertretung.

Mobiliar-Verkauf

Im Auftrage des Herrn G. Wäscher verkaufe ich am Dienstag, den 4. April, nachm. 3 Uhr, bei der Brauerei Topp:

3 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 2 Bettstellen mit Matratzen, Bettwerk, Tische, Stühle, 1 Sofa, 1 Spiegel, 2 Koffer, 1 Garderobe, 1 Fahrrad, Küchengeräte, 1 antiker Schrank (1813), 1 antike Wiege und 1 alte holländische Bibel (1640) meistbietend gegen Barzahlung.

Heinrich Krabbe.

Tanz — Schule

Neuer Kursus beginnt

Sonnabend, d. 29. April 17 Uhr

für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten sowie Erwachsene im

— Hotel Overweg —

Anmeldungen daselbst erbeten; persönlich anwesend **Sonnabend 8. April** ab 16 Uhr.

Carl Liesegang

Hotel-Café „Zum Krahnen"

Inh.: Otto Köhler — Tel. 65

Sonnabend, den 1. April
u. Sonntag, den 2. April
verstärktes Orchester
(Wunsch-Tage).

Jeden Sonntagmittag
Frühkonzert.

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste, der uns betroffen, sagen wir allen auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Marie Pieper
geb. **Rufeger**

Deiringsen.

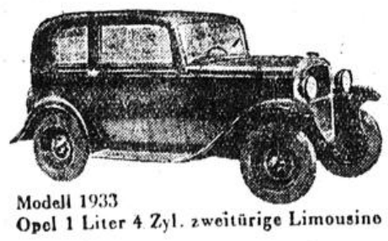
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Dietrich Sträter.

Soest, den 31. März 1933.



Modell 1933
Opel 1 Liter 4 Zyl. zweitürige Limousine

WARUM

laufen alle Interessenten nur die

Opel-Limousine

für RM. 1990?

Weil dieser Wagen die Fahreigenschaft eines Wagens von Mk. 5000.- hat. . . .

Weil Opel als meistgefahrener Wagen Deutschlands das größte Vertrauen der Automobilfahrer besitzt. . . .

Weil der Opel-Kundendienst überall in gleich kulanter Weise Ihren Wagen betreut. . . .

Darum lassen Sie sich den Wagen unverbindlich zu einer Probefahrt vorführen.

Rosenthal & Rustemeier

Soest — **Telefon 90.**

Künst - Wissen - Leben

Jugend auf der Landstraße

300 000 wandern. — Im Frühling nach Osten, im Herbst nach Westen. — Nur 9 v. H. finden Arbeit

Von M. Ch. Lobero

Seit Jahren beschäftigen sich die zuständigen behördlichen Stellen mit einer reichsgesetzlichen Regelung der Wandererfürsorge in Anlehnung an das Preußische Wanderarbeitsstättengesetz von 1907. Unter den vorliegenden Entwürfen sind besonders die der Fachverbände, des Reichsarbeitsministeriums sowie des Reichsministeriums des Innern zu erwähnen. Ihnen allen liegt die Idee zugrunde, an Stelle des bisherigen Weiterschickens von Ort zu Ort, von einer Herberge und Unterkunft in die andere, den größten Teil der Wanderer durch

Gewährung von Obdach und Verpflegung gegen Arbeitsleistung

in den den Herbergen angegliederten Werkstätten festzuhalten, den ständig anwachsenden Zustrom auf den Landstraßen abzudämmen und mit dieser Methode endlich einmal die schon lange gewünschte

Sondierung in wirklich Arbeitswillige und Arbeitsunwillige

durchzuführen. So dringend jedoch eine Lösung dieser Probleme auch sein mag, so stößt sie doch gerade jetzt auf außerordentliche Schwierigkeiten. Denn von der in ihrem Kern so außerordentlich gesunden beruflichen Wanderbewegung der Vorkriegsjahre ist wenig übriggeblieben. Aus der Wanderung der jungen Gesellen und Handwerker von früher, die als Berufslehre und allgemeine Fortbildung aufgefaßt wurde, ist

ein ziel- und zweckloses Wandern von zehntausenden jugendlicher Menschen

geworden, die hoffen, auf diese Weise der Sinnlosigkeit ihres Arbeitslosendaseins zu entrinnen. Rein behördliche Maßnahmen im Sinne einer reichsgesetzlichen Regelung der Wandererfürsorge ohne gleichzeitige Schaffung ausreichender Arbeitsmöglichkeiten für einen großen Teil der arbeitslosen Jugendlichen richten hier wenig aus. Denn mehr als 95 v. H. der heutigen jugendlichen Wanderer sind Arbeitsfähige und vor allem Arbeitswillige. Es handelt sich bei ihnen zumeist um gesunde und normale junge Menschen, die einzig und allein der Lebens- und Arbeitshunger und die Flucht vor der Leere ihres Daseins auf die Landstraße treibt.

Die sittlichen und moralischen Gefahren

eines solchen Wanderns, das anfangs als erlösend empfunden werden mag, steigern sich mit seiner Dauer. Denn es liegt auf der Hand, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz der Wandernden Arbeit findet. In dem Maße jedoch, in dem sich die Enttäuschungen mehren, verstärkt sich gerade beim jugendlichen, ursprünglich arbeitswilligen und lebensbejahenden Menschen das Gefühl des Abgleitens. Das Milieu der Landstraße tut ein Uebriges, das endgültige Absinken in das Stromertum und damit in eine sehr schwer wieder auszumerzende Demoralisierung zu begünstigen.

Die genaue Zahl der wandernden Jugendlichen, ist sehr schwer zu ermitteln. Doch rechneten die zuständigen privaten und behördlichen Organisationen im Spätsommer 1932 damit, daß sich damals rund ein Fünftel der jugendlichen Erwerbslosen, also

mehr als 200 000 auf Wanderschaft

befanden. Naturgemäß ist die Zahl der männlichen unter den jugendlichen Wanderern größer als die der weiblichen. Die letzteren vermehrten sich jedoch im Jahre 1932 ebenfalls ganz außerordentlich. Gegenüber 3—4000 im Sommer 1930 dürfte ihre Zahl am Sommerende 1932 mit 15 000 bis 20 000 nicht zu hoch gegriffen sein. Diese

Zunahme der weiblichen Wanderer,

die aus leicht verständlichen Gründen noch erheblich schwerer ins Gewicht fällt, als die der männlichen, resultiert wohl zum größten Teil aus der Verschlechterung des Arbeitsmarktes für Hausgehilfinnen und zum anderen Teil aus der damit verbundenen Rückwanderung in die ländliche Heimat.

Die geplante und auch ständig in der Entwicklung begriffene Vergrößerung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, zusammen mit der Organisation der Bauernhilfe mag mit Beginn des kommenden Frühjahrs, an dem der Wandererstrom erneut einsetzen wird, einen Teil der Jugendlichen fernhalten. Nach den Feststellungen des früheren Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Dr. Syrup, hatten wir jedoch

am Jahresende 1932 mit mehr als einer Million Arbeitslosen im Alter von 16 bis 25 Jahren zu rechnen.

Diese Ziffer dürfte sich im Hinblick auf die kommenden Schulentlassungen noch vergrößern. Rechnet man nun mit der Unterbringung von 5—600 000 dieser jungen Menschen im Freiwilligen Arbeitsdienst, der Bauernhilfe und anderen Einrichtungen, so bleibt immer noch eine halbe Million, deren größter Teil erfahrungsgemäß im kommenden Sommer die Landstraße aufsuchen wird.

Eine Reiserichtung

ist bei den Jugendlichen im allgemeinen nicht festzustellen. Im Gegensatz zu früheren Jahren werden neuerdings Großstädte wie Berlin, Frankfurt a. M., München, Leipzig usw. weniger aufgesucht als die kleinen und mittleren Städte. Ein großer Teil der jungen Wanderer strebt aufs Land. Im übrigen wechselt die allgemeine Richtung des Wandererstroms mit der Jahreszeit. Vom Frühjahr ab den ganzen Sommer hindurch ist deutlich die Bewegung vom Westen nach Osten zu beobachten. Im Herbst und Winter jedoch ziehen doppelt soviel jugendliche Wanderer vom Osten nach dem Westen als umgekehrt. Ueber diese mit der Jahreszeit zusammenhängenden Verschiebungen hinaus wurde weiter festgestellt, daß sich der allgemeine Wandererstrom von der Mitte und vom Norden des Reiches mehr an die West- und Südgrenze, sowie nach Ostpreußen verlagert hat.

Der Mangel an lückenlosen Statistiken

über die genaue Zahl, das Alter und die Berufszugehörigkeit der wandernden Jugendlichen wird zu einem gewissen Teil ausgeglichen durch die vornehmlich in den Kleinstädten und in den auf dem Lande stationierten Herbergen durchgeführten Einzelerhebungen. Gewiß geben diese Zahlen keinen absoluten Maßstab für die Allgemeinheit ab. Sie zeigen jedoch alle die eine übereinstimmende Tatsache, daß die

Mehrzahl der Wanderer sich aus ungelernten Arbeitskräften

zusammensetzt. So ergab z. B. eine zuletzt in den Städten Jüterbog, Dahme und Baruth bei den städtischen Fürsorgestellen und den Wandererherbergen durchgeführte Erhebung, daß von 158 Jugendlichen bis zu 21 Jahren insgesamt 91 ungelernte Arbeiter waren. Die nächsthöhere Gruppe bildeten die landwirtschaftlichen Arbeiter mit 18. Unter den übrigen fanden sich Bäcker, Schlosser, Maurer, Schuhmacher und Gärtner. Die Zahl der Angestellten ist überall auffallend niedig. So weist die Jüterboger Erhebung unter 158 Jugendlichen nur einen Kaufmannsgehilfen auf. Aehnlich ist das Ergebnis der sonstigen Statistiken. Die Mehrzahl der jugendlichen Wanderer gibt als Ursache der Wanderung die Arbeitslosigkeit an. Ihr Ziel, die Arbeit, erreichen sie unterwegs jedoch nur in sehr wenigen Fällen. Eine Magdeburger Erhebung z. B. ermittelte, daß von 3480 Jugendlichen, die durchschnittlich drei bis vier Monate gewandert waren,

nur 9 v. H. unterwegs Verdienstmöglichkeit

fanden, und dann nur sehr geringfügige. Der Mehrzahl boten sich also während der ganzen Wanderzeit keine Erwerbsmöglichkeiten. Ein wenig günstiger ist das Ergebnis in den Industriezentren Rheinland-Westfalens und Sachsens. Es übersteigt jedoch auch hier keine 15 v. H. aller dort Wandernden.

Andererseits spricht es außerordentlich für die der Mehrzahl dieser Jugendlichen innewohnende sittliche und moralische Kraft, daß

das Gesamturteil über ihre innere und äußere Haltung nicht ungünstig

lautet. Wohl betonen alle Berichte die von Monat zu Monat stärker auftretende äußere und gesundheitliche Verschlechterung. Ein schlesischer Gesamtbericht über rund 4000 Jugendliche bezeichnet jedoch nur 280 von diesen als ziemlich verwahrlost und verkommen, also nicht einmal 10 v. H. Angesichts der ständigen Gefahren, die den jugendlichen Menschen in seinem oft monatelangen Leben auf der Landstraße, sehr oft im Verein mit den ältesten und wenig wählerischen Semestern, bedrohen, ist ein solcher moralischer Befund von 4000 Jungen, die alle Grade der Bitterkeit und Enttäuschungen täglich durchleben, außerordentlich hoch zu werten.

Gerade aus dieser Tatsache aber erwächst für alle behördlichen und privaten Organisationen die Pflicht, diesen aktivsten Teil der jugendlichen Erwerbslosen, die sich nicht ohne weiteres mit ihrem Schicksal abfinden, sondern versuchen, ihm auf ihre eigene Weise und mit allen verfügbaren Kräften entgegenzuwirken, mehr als bisher Beachtung zu schenken und tatkräftigste Hilfe angedeihen zu lassen. Denn diese 200 000 Menschen, die in ein Leben hineingestellt wurden, das ihnen seinen eigentlichen Sinn, die Arbeit, verwehrt, bilden immerhin einen sehr wesentlichen Bestandteil jener Generation, von deren Wollen [illegible] unser Wiederaufstieg abhängt.

Kunstrundschau

Ein deutsches Ostermärchen. E. Wintelmann hat die Dichtung eines deutschen Ostermärchens mit Gesang und Tanz unter dem Titel „Mantje, Mantje Timpetee oder der Fischer und seine Frau" vollendet. Die Musik zu dem Ostermärchen schrieb Karl Maria Zwißler.

Bautzner Jahrtausend-Feier. Die Stadt Bautzen wird in der Zeit vom 3. bis 11. Juni ihre Jahrtausend-Feier festlich begehen. Sie hat schon jetzt einen Wettbewerb für die Festspiele ausgeschrieben. Die Jahrtausend-Feier wird vor allem im Stadttheater größere künstlerische Veranstaltungen bringen. daneben ist aber auch eine Ausstellung geplant, die entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung ist

Das Mainzer Stadttheater begeht demnächst sein 100jähriges Bestehen. In einer Festwoche sollen die hervorragendsten Inszenierungen dieser Spielzeit gezeigt werden. außerdem sind besondere Musikfeiern geplant. Auch eine Theaterausstellung wird anhand von Bühnenbildentwürfen die Entwicklung der Bühnenkunst in Mainz demonstrieren.

Das Kieler Theatermuseum hat jetzt eine bemerkenswerte Neuerung getroffen, die bald in allen größeren deutschen Theatermuseen Nachahmung finden dürfte. Es hat ein Lautarchiv eingerichtet, in dem Schallplatten der berühmtesten Schauspieler in Deutschland gesammelt und aufbewahrt werden.

400 Jahre britische Bühne. Demnächst wird in London eine Theaterausstellung eröffnet, die einen Ueberblick über die Entwicklung der britischen Bühne in den letzten 400 Jahren gibt. Neben Kostümen und Bühnenbildern aus dem 15. bis 29. Jahrhundert sollen auch Gemälde gezeigt werden, die bedeutende Gestalten des englischen Theaters verkörpern und von den größten englischen Malern dargestellt sind.

Neue Stücke. Horst Gretzschel hat ein Schauspiel „Christophorus Gottharts Traum" vollendet. — Walter von Molos neustes Schauspiel ist „Friedrich List" betitelt. — „Entführung" heißt ein neues Schauspiel von Hermann Broch. — Jochem Huth hat ein Schauspiel „Ultimo" beendet. — „Der Mann auf der Bahn" ist der Titel eines eben vollendeten Schauspiels von R. Wilde.

Neue Operetten. Kurt Zorlig vollendete zu dem Text von Romers eine neue Operette „Thurart". Das Werk hat singspielhaften Charakter. — Ernst Stefan beendete eine musikalische Komödie „Die Hexe".

Richard Strauß hat auf Anregung des Direktors der Wiener Staatsoper, Clemens Kraus, seine Oper „Die Aegyptische Helena" umgearbeitet. Diese Neufassung betrifft vornehmlich den zweiten Akt, der dramaturgisch neugestaltet und zu großen Teilen neu komponiert wurde. Diese „Neufassung der Wiener Staatsoper" gelangt bei den Salzburger Festspielen am 14. August unter der musikalischen Leitung von Clemens Kraus mit Viorica Urkuleac als „Helena" und Franz Völker als „Menelas" zur Erstaufführung. Die Dekorationen werden von Alfred Roller entworfen.

Goethe und Wagner beherrschen den Spielplan der Wiener Bundesbühnen. Das Burgtheater brachte in der letzten Spielzeit insgesamt 42 Goethe-Aufführungen. Dagegen erreichten die Dramen von Hugo von Hofmannsthal 39, von Schiller 36, von Shakespeare 26 Aufführungen. Die Wiener Staatsoper veranstaltete nicht weniger als 65 Wagner-Vorstellungen. Es folgen dann Puccini mit 48, Verdi mit 43, Mozart mit 22 und Strauß mit 18 Aufführungen.

Die Kunst des Raffael Santi

Zum 450. Geburtstag des Malers am 28. März

Den Charakter Raffaelischer Kunst bestimmt ein äußerster Idealismus, dem die gründlichsten und umfassendsten Naturstudien zugrunde liegen. Er schafft Typen, die er durch individuelle Züge nuanciert. In der Komposition sucht er die Harmonie und Abrundung des Gesamteindrucks zu betonen, ein Moment, das insbesondere seine Gruppenbilder deutlich werden lassen. Im allgemeinen geht sein Ziel mehr nach absoluter Vollendung des Zeichnerischen als des Kolorits, obwohl er auch hinsichtlich der Farbenwirkung, namentlich in seinen letzten Arbeiten Ausgezeichnetes geboten hat. Seine Tätigkeit läßt sich am besten nach drei großen Epochen überblicken. Die erste seiner Jugendperioden umfaßt die Zeit bis 1504 mit seinen Lehrmeistern Perugino und Viti als Mittelpunkte. Die zweite mit Lionardo und Fra Bartolommeo; der Schauplatz ist Florenz und reicht bis 1508; die dritte und längste ist die römische. Aus allen Bildern der urbinatischen und umbrischen Periode ist der Einfluß Peruginos deutlich zu erkennen. Das Eigene daran ist lediglich das Idealisieren des fremden Stils, dessen Vorzüge erkannt und überboten sind. Zu den besten Arbeiten aus dieser Zeit gehört die „Madonna Solly", ein Gemälde, welches Maria lesend, das Kind mit einem Stieglitz darstellt.

Die florentinische Periode hat fast ausschließlich Tafelbilder zu verzeichnen. Die Motive sind größtenteils Madonnen und heilige Familien, weniger Bildnisse. Auch eine größere Menge Skizzen und Federzeichnungen sind aus dieser Zeit erhalten. Wie Raffael allmählich einem reiferen Frauentypus zustrebt, zeigt die Madonna im Grünen und la belle jardiniere. Man denkt an Filippo Lippi und die besten Florentiner; aber auch an die Reliefs des Donatello. Eine größere Komposition wagt Raffael erst viel später mit seiner „Grablegung Christi", der eine stattliche Anzahl von Studien und Entwürfen vorausgehen.

In der Periode, die unter den Auspizien Julius II. steht, vollzieht sich ein entscheidender Umschwung in der Kunst Raffaels, ein Fortschritt vom Lyrisch-Empfindsamen zum Dramatisch-Gewaltigen. Aeußerlich charakterisiert ist diese Zeit durch das Vorherrschen der Fresko- und Monumentalbilder neben den Tafelgemälden. Es ist Raffaels günstigste Schaffenszeit. Er steht im Mittelpunkt seiner künstlerischen Entwicklung. Den Kulminationspunkt bilden die Stanzengemälde, sie sind das große Hauptwerk seines Lebens: Die erste Stanze, die sogenannte Camera della Segnatura enthält Darstellungen der Religion, Wissenschaft, der Kunst und des Staatslebens in dramatisch-bewegter, von steifer Allegorie befreiter Auffassung. Auch wenn man seine „Heiligen Familien" dieser Zeit mit denen der florentinischen vergleicht, sieht man die starke Wandlung in einen robusteren Stil. Bemerkenswert für diese Reihe von Werken ist die intensive Mitarbeit Giulio Romanos. So an der großen „Heiligen Familie" für Franz I. im Louvre. Alles ist hier mit großer Kraft und Ueberzeugung komponiert und hat einen Zug ins Großartige und Monumentale.

Den Abschluß von Raffaels Lebenswerk bilden jene Bilder, die gewöhnlich unter dem Ausdruck Visionsbilder zusammengefaßt werden. Es sind dies vier große Wandbilder, charakterisiert durch die mystische Tiefe des Inhalts und durch die an die religiöse Ekstase früherer Perioden erinnernde visionäre Verklärtheit in der Behandlung der Motive. „Die heilige Caecilie", die Vision des „Ezechiel" und Raffaels herrlichstes und berühmtestes Werk, die „Sixtinische Madonna", die er 1515 für den Hochaltar in S. Sixto in Piacenza malte, und die der Dresdener Galerie gehört. Die schwebende Maria mit dem Kinde ist umgeben von dem heiligen Sixtus und der heiligen Barbara. Raffaels letztes Bild ist die „Transfiguration", die „Verklärung Christi auf Tabor" in der vatikanischen Galerie.

H. V. Wellberger.

Neue Dirigenten für Berlin

In der Städtischen Oper bemüht man sich jetzt, schnellstens Ersatz für die ausgeschiedenen ersten Kapellmeister Breisach und Stiedry zu schaffen. Da es sich um gute Durchschnittsbegabungen handelt, dürfte die Frage sehr bald gelöst sein. Schon das erste Gastspiel des Danziger Generalmusikdirektors Erich Orthmann (früher am Mannheimer Nationaltheater) zeigt, daß viele brauchbare Kräfte an den Reichsbühnen die Jahre hindurch in aller Stille gearbeitet haben, ohne viel von sich reden zu machen. Orthmann dirigiert den „Fliegenden Holländer". Die Abgewogenheit seiner Tempi, der innere Schwung, der von dieser Aufführung ausgeht, lassen erkennen, daß Orthmann ein sehr erfahrener und wohlerprobter Theatermann ist. Die Partitur ist ihm sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen. Er hat nicht — wie Stiedry — den Kopf in der Partitur, sondern die Partitur im Kopfe. Seine Ausdeutung ist mitreißender, spontaner, als die geistig-kalkulierte Stiedrys. Man wird den Dirigenten nach einem weiteren Gastspiel ohne Zweifel der Städtischen Oper verpflichten und damit dem Institut einen sehr fähigen Künstler sichern. Als nächster Anwärter ist Generalmusikdirektor Peter Schmitz in Aussicht genommen. Es wäre jetzt an der Zeit, auch die Frage des Dirigentengastspiels von Eugen Jochum zu lösen, der ja bekanntlich für zwei Einstudierungen der Städtischen Oper verpflichtet wurde. Gelänge es Dirigenten wie Orthmann und Jochum zu verpflichten, so verfügte die Städtische Oper in Zukunft über Dirigenten, wie sie sie besser bisher nicht aufweisen konnte.

H. R. Gail.

Buntes Allerlei

Neuer Gerhard-Menzel-Film

Gerhard Menzel, der bekannte Kleistpreisträger, bearbeitet unter dem vorläufigen Arbeitstitel „Pioniere" einen Stoff, der im Rahmen einer von den großen Exporthäfen Deutschlands in die Kolonien hinüberspielenden Handlung die Unterlage für einen Großfilm der Ufa bieten wird. Der Regisseur Gustav Ucicky wird diesen Film der Stapenhorst-Produktion herstellen. Gerhard Menzel war bekanntlich der Verfasser des Drehbuches zu dem Ufa-Tonfilm „Morgenrot", der in der gleichen Produktion auch unter der Regie von Gustav Ucicky entstand.

Rundfunkhörspiele im Jahre 1932

Einen erstaunlich breiten Raum nehmen im Rahmen der Darbietungen des deutschen Rundfunks die Hörspiele ein. So ergibt sich für das Jahr 1932 eine Gesamtzahl von 1490 Hörspielen, Hörfolgen und hörspielartigen Darbietungen für Erwachsene und Schüler. Davon sind rund 320 Bühnenwerke, die als Sendespiele bearbeitet wurden, rund 460 ausgesprochene Hörspiele und rund 430 Hör- und Textfolgen. Die restliche Zahl von 280 Darbietungen kommen auf den Schul- und Jugendfunk.

Im Sendespiel kamen 128 Klassiker zu Wort, am häufigsten Goethe mit über 30 Sendungen, Schiller und Kleist mit je 14, Lessing und Grabbe mit je 8 und Shakespeare mit 9 Wiedergaben.

Indien braucht deutsche Filme

Einen großen Filmverleih für hervorragende Werke der internationalen Filmindustrie hat die Halmookfilm Corporation in Kalkutta ins Leben gerufen. Die Firma will deutsche Filme in Indien, Ceylon und Burma herausbringen. — In Niederländisch-Indien sind deutsche Spitzenfilme schon seit Jahren vor allen anderen Produkten beliebt. Dieser Tage z. B. hat ein Malaie aus Halaban einen überschwenglichen Lobbrief auf Georg Alexander nach Deutschland geschickt.

Hollywood macht Ausverkauf!

Nachdem eine ganze Reihe von Banken in den Vereinigten Staaten bereits wieder ihre Schalter geöffnet hat, beginnt sich auch die Hollywooder Filmarbeit wieder etwas zu beleben. Trotzdem hatten die zahlreichen Kündigungen von Filmstars zur Folge, daß eine ganze Anzahl von ihnen, in der Hauptsache Ausländer, fluchtartig das Filmparadies verlassen hat. Wie man erfährt, stehen in den eleganten Parkstraßen Hollywoods reihenweise die fabelhaftesten Villen leer und warten auf einen freundlichen Käufer . . .

Auch der Jäger aus Kurpfalz wird — verfilmt!

Für die Saison 1933-34 im Programm der Europa ist ein neuer Film aus dem Jägerleben geplant, der unter dem Titel „Der Jäger aus Kurpfalz" unter Verwendung des gleichnamigen Volksliedes gedreht wird. Dieser große Jägerfilm wird fast ausnahmslos Außenaufnahmen bringen, die in einem der bekanntesten und schönsten großen Jagdreviere Deutschlands aufgenommen werden. Die Europa wird den „Jäger aus Kurpfalz" in großem Ausmaße als einen ihrer Spitzenfilme für die neue Saison drehen.



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

14 Fortsetzung.

„Na, bist du nun wieder munter, Mädel?"

„Munter is a bisserl z' viel g'sagt" Annemarie zwang sich zu einem etwas mißglückten Lächeln „Sag' mir nur das eine: Kann dir auch g'wiß nix g'schehn?"

„Kein Gedanke! Ich klingle sofort den Landrat, die Staatsanwaltschaft und die Polizeibehörde an Mögen die dann mit den Toten machen was sie wollen. Ein paar Vernehmungen gibt's natürlich, aber morgen fahre ich nach Paris und bis ich zurückkomme, sind längst wieder ein paar Grenzzwischenfälle passiert"

„Du willst nach — Paris?! — — Morgen schon?!"

„Natürlich!"

„Trotz deiner Verwundung? Ich ruf' nachher gleich Doktor Warkalla an!"

„Untersteh dich! Der Kratzer wird ausgewaschen, gejodet, Heftpflaster drauf, fertig. Bloß um die Joppe ist's schade. Na, vielleicht läßt sie sich flicken."

„Achim — — ich sorg' mich so um dich!"

„Um mich? Das ist ja riesig nett von dir, aber nun bitte ich dich ernstlich: Schluß mit dem Thema! Und zu Hause legst du dich erst mal hin, bleibst morgen ganz brav im Bettchen."

„Während du nach Paris fährst"

„Freilich!" Der Hafer stach ihn: „Zwei Einladungen habe ich heute bekommen — von der Baltier und von Winifred Atkinson, ich kann doch die Damen unmöglich warten lassen!"

Das Annemarietscherl zog die Brauen zusammen, galoppierte plötzlich an

„Sachte! Sachte! Himmeldonnerwetter, wenn der Sattel wieder rutscht!" Aber sie hörte gar nicht, verschärfte das Tempo noch. Da riß ihm die Geduld

„Willst du nun gefälligst mal Vernunft annehmen?!" Seine Hand griff nach dem Trensenzügel der Stute, zwang „Fallada" zum Trab „Annemarie — — wirst du nach Paris kommen? Graf Holm und seine Frau fahren hin, du könntest dich anschließen . . ."

Sie schüttelte das Köpfchen:

„Nein — nein — i will net!"

„Und wenn ich dich bitte — — herzlich bitte?!"

Keine Antwort.

„Annemarie!"

„Quäl' mi net, Achim!"

„Na, denn nich!" Er ließ den Zügel los. „In fünf Minuten sind wir daheim, hoffentlich halten die Gäule solange aus; mein guter alter „Patroclus" hat kein trockenes Haar mehr."

Und dann klackerten die Hufe über die steinharte Dorfstraße, den rotgelben Kies auf dem Hof.

„Wilhelm!"

„Herr Rittmeister!"

„Gäule absatteln, zehn Minuten ganz langsam im Schritt bewegen, dann abreiben, doppeltes Quantum Hafer, Sehnen kühlen, erst in 'ner Stunde zu saufen geben!"

„Befehl, Herr Rittmeister!"

Frau Josefa trat aus der Halle.

„Aber, Kinder!"

Da flog das Mädelchen der alten Dame an den Hals, weinte, weinte — — —

„Um Himmels willen, was ist denn?!"

„Das erkläre ich dir alles später, Muttchen."

Hanns-Joachim streichelte den Kopf der Dogge „Bitte, bringe Annemarie zu Bett, sorge dafür, daß sie vollkommene Ruhe hat . . . ich habe einiges zu erledigen Komm mein guter Hund — jawoll ja, du kriegst 'ne Wurst, 'ne ganze pikfeine Cervelatwurst — —" Sporenklirrend ging der Darkehmer nach seinem Arbeitszimmer

Vier Telephonanrufe. Zuerst an Dr. Warkalla, an die Bludweitschener Polizeibehörde, die Staatsanwaltschaft, das Landratsamt

„Mein lieber, lieber Junge!" Frau von Kreuth stand auf der Schwelle, lachend und weinend in einem Atem: „Jochen! Nun zeig erst mal deine Wunde!"

Der schmunzelte:

„Nee, ich bin so schamhaft Uebrigens ist der Hautriß schon verkleistert Annemarie hat dir wohl Räubergeschichten erzählt?"

Ganz zart, ganz behutsam nahm die alte Dame Hanns-Joachims Kopf zwischen beide Hände, zog ihn herab.

„Ja — — Räubergeschichten — — sie glaubt nämlich, es seien nur Wegelagerer gewesen und du — — du Prachtkerl — —" Die Stimme brach ihr.

„Gerechter Strohsack, nun fängst du auch noch an! Was macht denn die Annemarie?"

„Sie schwärmt von dir! Kind, wenn ihr etwas geschehen wäre!"

„Dann, Muttchen," in seinem hageren Gesicht spielte jeder Muskel, „dann hätte ich die beiden Polacken etwas langsamer und qualvoller zur Hölle geschickt und mir — — mir hätte ich eine Kugel vor den Kopf geschossen!"

„Steht es — — so—o?!"

Er sah sie fest an:

„Ja, so steht es! Nicht erst seit heute oder gestern, aber es ist eine aussichtslose Sache."

„Wer sagt dir denn das, mein Junge?" fragte Frau Josefa lächelnd

„Mein Verstand und . . . Na schön, ich bin schon zufrieden, wenn ich das liebe, kleine Mädel behüten darf. Und nun sei lieb, sage der Mamsell, sie soll recht genau im Speiseschrank nachsehen und eine extragroße Wurst für „Wotan" mitschicken; denn wenn der nicht rechtzeitig zugepackt hätte, läge ich jetzt auf der Strecke."

* * *

Als Kreuth eine Stunde später vom Tisch aufstand, hupte es draußen. Zwei Kraftwagen hielten vor dem Herrenhaus. In dem einen saßen Dr. Warkalla, der Kriminalkommissar Brandstetter und ein Schreiber; im zweiten Staatsanwaltschaftsrat Jacobi, Landrat von Wilucki und zwei Polizisten.

„Bitte, meine Herren!" Der Darkehmer öffnete die Tür zu seinem Arbeitszimmer: „I Gott bewahre, das ist ja 'ne ganze Volksversammlung! Wenn es Ihnen recht ist, berichte ich erst mal, wie sich die Geschichte zugetragen hat — Zigarre? Ach so, Sie sind im Dienst, also nachher." Kurz, knapp, militärisch schilderte Hanns-Joachim die Tatsachen und schloß: „Die Toten liegen so wie sie fielen — vorausgesetzt, daß nicht zufällig eine Rotte Schwarzwild vorbeigewechselt ist. In diesem Fall spart der preußische Staat die Begräbniskosten. Der Befund wird meine Angaben bestätigen."

„Davon bin ich überzeugt," sagte der Staatsanwaltschaftsrat. „Immerhin ist es unerläßlich, daß wir zuvor auch noch die Gräfin Rechberg vernehmen."

„Ich werde meine Nichte gleich rufen." Frau von Kreuth, die schweigend zugehört hatte, ging aus dem Zimmer, kam nach fünf Minuten mit Annemarie zurück. Der Darkehmer stellte vor:

„Bitte, vielleicht läßt sich das Verhör etwas abkürzen, meine Kusine ist begreiflicherweise sehr angegriffen — Herr Dr. Warkalla, würden Sie wohl so freundlich sein, vor der Besichtigung des Kampfortes die Gräfin zu untersuchen?"

„Selbstverständlich!"

Die Aussagen des jungen Mädchens stimmten punktgenau mit Hanns-Joachims Angaben überein. Staatsanwaltschaftsrat Jacobi verbeugte sich:

„Ich danke Ihnen verbindlichst, Gräfin! Also der Tatbestand liegt juristisch vollkommen klar! Wer einen Menschen tötet, um eine unmittelbare, ihm selbst oder anderen drohende Gefahr an Leib und Leben abzuwenden, handelt in Notwehr Wäre es Ihnen möglich, uns zu begleiten, Herr von Kreuth?"

„Gewiß. Es ist mir lieb, wenn die Sache sofort geklärt wird und zu einem Abschluß kommt; denn morgen früh fahre ich für vierzehn Tage nach Paris. Und nun darf ich wohl eine Zigarre anbieten?"

„Mich müssen Sie bitte entschuldigen." Der Arzt wandte sich an Annemarie. „Wenn es Ihnen recht ist, Gräfin, sehen wir jetzt mal nach, ob die Nerven einen Knacks bekommen haben." —

„Na?" fragte der Darkehmer als Dr. Warkalla wieder eintrat.

„Es ist, Gott sei Dank, alles in Ordnung; keine erhöhte Temperatur, normaler Pupillarreflex, aber vorsichtshalber habe ich doch noch ein paar Tage Bettruhe verordnet. Was macht denn Ihre Wunde?"

„Einen vorzüglichen Eindruck," sagte Hanns-Joachim schmunzelnd, „wollen wir aufbrechen? Es ist auch mit dem Auto ein ganzes Ende bis zur Grenze."

Die beiden Toten lagen unberührt an Ort und Stelle. Kriminalkommissar Brandstetter trat heran

„Donnerwetter!"

„Was ist denn?" fragte der Landrat

„Das sind ja Kowalski und Kaczmarek, die beiden vor ungefähr vier Wochen aus dem Insterburger Zuchthaus ausgebrochenen Sträflinge, die einen Aufseher niederschlugen, der dann seinen Verletzungen erlag! Lebenslänglich hatten die Kerle, wir dachten, sie wären längst drüben in Polen oder in Rußland"

„Gott sei Dank!" sagte Herr von Wilucki aus tiefstem Herzen. „Das erspart uns eine Unmenge Scherereien, und ein Segen ist's obendrein, daß es so kam. Was hatten sie denn auf dem Kerbholz?"

„Mustmord," erwiderte der Kommissar gleichmütig, und dem Darkehmer lief es eiskalt über den Rücken . . .

In ein paar Minuten war alles erledigt.

„Kann ich morgen reisen?" erkundigte sich Kreuth beim Landrat.

„Natürlich! Warum denn nicht? Möglich, daß Sie später noch mal zu einer kurzen Befragung vorgeladen werden, reine Formsache Und jetzt bringen wir Sie erst heim."

Ein kurzer, herzlicher Abschied

„Empfehlungen an Ihre Frau Mutter und an die Komteß," sagte Dr. Warkalla. „Guten Abend, Herr von Kreuth!"

„Guten Abend!" Langsam ging Hanns-Joachim in das Haus zurück

„Wilhelm!"

„Herr Rittmeister!"

„Packen! Wir fahren morgen 10,15 Uhr für zwei Wochen nach Paris. Sie kommen mit. 1914 waren wir ja schon dicht dran, was? Nun wollen wir uns das olle Sumpfnest mal von innen betrachten. Wird's auch Ihre Braut erlauben?"

„Die jeht das, mit Respekt zu sagen, jar nischt an, Herr Rittmeister! Und uff mich kann se sich verlassen — ansehen, ja, aber sonst? Ich bin doch 'n Deutscher! Da würd' ich mich schämen!"

„Bravo! Und nun holen Sie mal die Koffer; Frack ist überflüssig, nur den Smoking einpacken. Alles andere wie immer."

* * *

„Kind, ich freu' mich ja, daß es dir schmeckt," sagte Frau Josefa, als sie mit ihrem Sohn beim Abendbrot saß, „aber daß du heute noch Appetit hast . . ?"

Der Darkehmer spießte in aller Seelenruhe eine Schinkenscheibe auf, häufte einen Berg brauner Bratkartoffeln auf den Teller und schenkte sein Weinglas voll:

„Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n, Muttchen! Wie geht's denn Annemarie?"

„Ein bisserl aufgeregt, ich geb' ihr später ein Schlafpulver."

„Unfug! Das olle Giftzeug, laß nur die Natur sich selbst helfen. Von den Medikamenten halte ich nicht viel, mal 'nen Tee oder heiße Umschläge oder Rizinus, aber Pulverchen? Gib ihr lieber 'nen ordentlichen Schluck Rotspon, der hilft in allen Lebenslagen."

Es war wie immer. Kreuth ging nach dem Essen in sein Arbeitszimmer. „Na, Muttchen, bist wohl von dem Trara abgespannt? Leg' dich nur hin, ich muß noch das Viehjournal durchsehen und die Lohnlisten nachrechnen."

„Aber, Junge!"

„Hilft nischt, dafür ist man Agrarier. Wenn die Leute merken, daß nicht kontrolliert wird, reißt die Bummelei ein So weit darf man's gar nicht erst kommen lassen!"

Die alte Dame lächelte

„Du bist genau wie Vaterchen, pflichttreu, altpreußischer Schlag . . ."

„Willst du mir nicht noch ein paar Komplimente sagen?"

„Nein, du Brummbär, ich gehe zu Bett. Gute Nacht, Kind, und bleib' nicht zu lange auf!"

Stille. Nur im Wallgraben quarrten die Röhlicken und ab und zu brüllte in den Stallungen ein Stück Vieh in dumpfem Halbschlaf.

Elf nachzitternde, altersschwache Schläge tat die Wanduhr zwischen den knorrigen Rehgehörnen. „Erledigt!" Hanns-Joachim klappte das Journal zu, gähnte, griff gewohnheitsgemäß nach der Abendzeitung und fuhr herum, als ein kalter Luftzug ihn traf

„Annemarie — du?!"

Das junge Mädchen lächelte verlegen.

„Sei ma net bös', lieber Achim, aber i konnt' net schlafen all'weil hab' i d'ran denken müssen, daß i dir net amal Vergeltsgott g'sagt hab'!"

„Na, Kusinchen, das hätte schließlich auch bis morgen früh Zeit gehabt, und was es da groß zu danken gibt . . ."

„Achim! Lieber Achim!" Sie trat auf ihn zu, faßte seine Hand: „Es ist so schwer, das alles zu sagen . . ."

Er schmunzelte

„Dann laß es doch! Ueber Selbstverständlichkeiten redet man nicht erst."

„Du willst also mein' Dank net?"

„Stick' mir eine Schlummerrolle mit „Ruhe sanft!" oder „Nur ein Viertelstündchen"!"

„Ach geh! Mit dir kann ma ja net ernsthaft red'n!"

„Warum nicht. Willst du 'nen Kognak?"

„Laß schon endlich die Frozzeleien! Morgen fährst du also nach Paris?"

Der Darkehmer kniff das Zielauge zu.

„Jawoll ja! Hier, lies mal . . " und er hielt ihr die beiden Briefe hin

„I mag net und . . und . ." plötzlich kamen dem Annemarietscherl die Tränen, „daß du's nur weißt, garnet dank'n hab ich dir woll'n, nur die Zeitung wollt i hol'n, weil i net schlafen konnt, du . . Du brauchst dir gar nix einzubilden, du, du — Preuß' du!"

„Plautz!" knallte die Tür, und Kreuth legte vor maßlosem Erstaunen die Zigarette in das Tintenfaß.

„Verflucht und zugenäht — da bin ich ja schön ins Fettnäpfchen getreten! So ein Mädel . . so ein Mädel! Und Temperament . . . ja, lieber Gott, was hätte ich d e n n tun sollen?!"

Durch das weit geöffnete Fenster lugte der Mond und verhüllte sein Angesicht mit einer Wolke . . Vieles Interessante hatte der alte Nachtschwärmer in den lumpigen paar Jahrmilliarden seines Lebens schon gesehen — einen so reinen Toren noch nicht. — —

* * *

Ein bissel übernächtig saß Hanns-Joachim am Frühstückstisch. Das kleine Erlebnis von heute nacht gab ihm doch zu denken . . Zu dumm, daß einem die besten Einfälle immer erst ein paar Pferdelängen zu spät kamen! Jetzt wußte er ganz genau, was er hätte tun sollen, aber nun war die Gelegenheit verpaßt, er hatte das Annemarietscherl beleidigt, das liebe, kleine, süße

„Guten Morgen, Muttchen!"

„Guten Morgen, Jochen!" Es klang merkwürdig kurz.

„Na, gut geschlafen?"

„Nein."

Er stutzte. „Was hast du denn?"

„Mit dir zu reden hab ich!" Die alte Dame gab dem Spitzenhäubchen einen Schwung nach links, sprach völlig dialektfreies Hochdeutsch.

„Weißt du was du bist? — Ein Idiot!"

„Erlaube mal . . ."

Aber Frau Josefa war gar nicht geneigt, irgend etwas zu erlauben.

„Unterbrich mich nicht! Ein ganz roher, herzloser Mensch bist du!"

„I—ich?! Ja, warum denn nur?!"

„Da kommt das liebe Glück selbst zu dir und wartet nur d'rauf, daß du's in die Arme nimmst und abbusselst, und du — du bietest ihr 'nen Kognak an!"

„Ich will nicht, daß sie mich nur aus Dankbarkeit nimmt!" sagte er trotzig.

Frau von Kreuth schlug die Hände zusammen.

„Lieber zieh ich 'nen Wurf junge Dackel groß, als noch so einen Jungen wie dich! Dankbarkeit . . Du dummer, erzdummer Bub, das Mäderl vergeht doch fast nach dir und du Trauminet . . ."

„Muttchen!" Er sprang auf, wollte zur Tür

„Ha—alt! Hier bleibst! Ja—a! Nun geht dir a Kerzerl auf! Aber wann du meinst: So, schön, jetzt brauch i nur zu winken — ah — da bist auf 'm Holzweg!"

„Ich . . . ich will Annemarie doch nur um Verzeihung bitten!"

„Das läßt schön bleiben! Sie schlaft noch! Bis zum Morgen hab i bei ihr g'sessen, und g'weint hat's . . ."

„Himmel! Himmel! Himmel!"

„Ja, jetzt laufst herum wie an Bär im Zwinger! Die verzeiht dir das nimmer! Fällt dir so was Wunderfeines, Schönes vor die Füß', eine Lieb' wie sie unter Millionen Menschen net einer erlebt und du . . . du sagst: „Magst an Kognak?" Blöd ist das! Roh ist das!" Der alten Dame ging die Luft aus.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 78 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 1. April 1933

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Frühlings Fortschritt!

Das Rad der Zeit steht nimmer still
Und rastlos rollt es weiter,
Nun kommt ins Land schon der April,
Er ist bald trüb, bald heiter,
Man sagt, er ist sehr launenhaft,
Doch birgt er auch viel Schaffenskraft,
Und wird sie nun entfalten,
Das Neue zu gestalten.

Er kann sehr wetterwendisch sein
Und ist uns doch zum Segen,
Die Welt braucht nicht nur Sonnenschein,
Sie braucht auch Wind und Regen,
Doch ob das Wetter rauh, ob lind
Es weht jetzt doch ein and'rer Wind,
Man merkt es aller Enden,
Nun muß sich alles wenden.

Der Frühling schreitet weiter fort,
Von Schöpferkraft durchdrungen,
Auch sonst erfolgen hier und dort
Sehr viel Veränderungen,
Viel Wechsel bringt auch der April,
Der alles neu beleben will,
Auch bringt das Lenzerwachen
Ein großes Reinemachen.

Nicht nur die Hausfrau folgt dem Rat
Im Kleinen ohne Säumen,
Auch in dem großen Haushalt „Staat"
Begann man aufzuräumen,
Die neue Zeit heischt neue Tat
Und neue Männer braucht der Staat,
Die uns hinüberleiten
In künft'ge beff're Zeiten.

Schon schienen wir von Not und Leid
Erdrückt und überwunden,
Doch nun kommt eine Frühlingszeit,
Nun wollen wir gesunden,
Wir wissen, was geschehen muß,
Und wollen uns in dem Entschluß
Vereint hier anzufassen
Durch nichts beirren lassen.

Doch will man jetzt vom Ausland her
Die Welt auf Deutschland hetzen,
Durch Lug und Trug und Schauer-Mär
Muß es zur Wehr sich setzen,
Drum setzt zur Abwehr allgemein
Die Gegen-Propaganda ein,
Daß gründlich sie besiege
Die niederträcht'ge Lüge.

Das ganze Deutschland, neu erwacht,
Läßt den Protest erschallen,
Es läßt sich solche Niedertracht
Und Bosheit nicht gefallen,
Und darum kämpft es Mann für Mann
Mit aller Macht dagegen an
Und brandmarkt die Verbreiter
Der Schauer-Mär!

Ernst Heiler.

Kurzschrift-Ecke.

Bearbeitet von Wilh. Trockel, Vorsitzender des Kurzschriftvereins Soest.

Die Kurzschrift hat drei große Anwendungsgebiete. Zuerst dient sie dem Schüler zum eigenen Gebrauch für alle Arbeiten. Man denke an die vielen Entwürfe und Aufzeichnungen im Hause und während des Unterrichts! Im Notizbuch beansprucht sie wenig Raum für Vormerkungen oder Gedächtnishilfen. Wer ein Tagebuch führt, schreibt es stenographisch. Wichtige Vorträge, Berichte, Unterhaltungen oder Ferngespräche notiert man sich unauffällig in Kurzschrift. Auf mündliche Prüfungen bereitet man sich durch kurzschriftliche Ausarbeitung der Aufgabe vor. — Der Stenograph schreibt fünfmal schneller, als der gewöhnliche Schreiber. Der stenographierende Schüler ist also andern mehrfach überlegen. Kurzschrift schafft Freizeit für andere, schöne Aufgaben, für Sport und Erholung.

Die Kurzschrift zum eigenen Gebrauch ist auch später ein notwendiges Rüstzeug bei Vorbildung auf jeden Beruf. Dies gilt für den Studierenden, wie für den Kaufmann und Techniker. Der Geistliche, Richter, Rechtsanwalt braucht die Kurzschrift ebenso wie jeder Beamte, von dem die Beherrschung der Einheitskurzschrift bei allen Behörden des Reichs und der Länder jetzt verlangt wird.

Im zweiten Anwendungsgebiet der Kurzschrift ist sie Berufsschrift. Die Berufe des Handlungsgehilfen und der Kontoristin haben die sichere Beherrschung der Stenographie zur Voraussetzung.

Das dritte Anwendungsgebiet umfaßt die höhere Praxis der gekürzten Stenographie, die sog. Redeschrift. Privatstenographen sind zur wortgetreuen Aufnahme von Reden oder Verhandlungen oder zur Ausarbeitung von Protokollen immer gesucht und amtliche Parlamentsstenographen haben gut bezahlte Stellungen.

★

Gelegenheit zur Erlernung der Einheitskurzschrift ist in dem am Dienstag, den 4. April um 20 Uhr in der Oberrealschule beginnenden Anfängerlehrgang des Kurzschriftvereins Soest geboten.

★

Die Kenner der Einheitskurzschrift erhalten nachfolgende Aufgabe zur Uebertragung. In der Ausgabe am nächsten Samstag folgt die Uebertragung in Stenographie.

Deutsch wird Pflichtschulsprache in Portugal! Während des Krieges war das portugiesische Volk durch die gewaltige Propaganda der Feindbundmächte den Deutschen nicht sonderlich gut gesinnt. Das hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Die in Portugal lebenden Deutschen können zu ihrer Freude feststellen, daß das Land ausgesprochen deutschfreundlich geworden ist. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhange eine Verfügung des portugiesischen Unterrichtsministeriums, wonach mit Beginn des nächsten Schuljahres Deutsch als Pflichtsprache in allen höheren Schulen des Landes eingeführt wird. Der Unterrichtsminister begründete seinen Schritt mit der Feststellung, es sei heute die Pflicht eines jeden gebildeten Menschen, die Sprache Deutschlands, als eines führenden Volkes der Welt, zu beherrschen.

Worauf muß der Steuerpflichtige im April achten?

Anträge auf Steuergutscheine wegen Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern müssen bis 30. April für das Kalendervierteljahr Januar bis März 1933 gestellt werden. Vom 1. April ab kommt voraussichtlich die Gewährung von Steuergutscheinen für die Neueinstellung von Arbeitnehmern völlig in Fortfall. Am 1. April tritt eine Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer ein. Vom 1. April ab besteht die Möglichkeit, bei Ertragsminderung von Grundstücken die Grundvermögensteuer u. Hauszinssteuer in Preußen ermäßigt, bezw. erlassen zu bekommen. Am 10. April mit Schonfrist bis 17. April sind die Umsatzsteuervorausmeldungen und Vorauszahlungen für Monats- und Vierteljahrszahler fällig. Endlich beachte man, daß die alten Angestelltenversicherungsmarken möglichst bis 30. April aufgebraucht werden. Nach Ablauf des Monats April dürfen nur noch die neuen Marken verwendet werden. Wer sich schützen will, wichtige Termine zu versäumen, und wer Wert darauf legt, schnell, zuverlässig und aus erster Quelle über aktuelle Steuer- und Rechtsfragen beraten zu werden, der abonniere die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe", Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung. Der Rudolf Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9, stellt Interessenten bei Bezugnahme auf unsere Zeitung Probenummern kostenlos zur Verfügung.

Katholischer Kirchenkalender

Gottesdienstordnung für den Passionssonntag.

Heute sammeln die Damen des Elisabeth-Vereins an den Kirchentüren Gaben für die Armen.

6,00 Uhr: Erste hl. Messe.
6,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Männer der Gemeinde.
7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Schüler des Gymnasiums und der Ober-Realschule.
9,00 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Knaben der Patroklischule.
10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
2,00 Uhr nachm. im Dom: Leidensandacht.
2,00 Uhr nachm. im Marienhospital: Andacht für die Schüler des Gymnasiums und der Ober-Realschule.
6,00 Uhr abends im Dom: Fastenandacht mit Predigt.

Von heute abend 9 Uhr bis Montag früh 7 Uhr ist im Marien-Hospital das Ewige Gebet, wozu hiermit die Gemeinde eingeladen wird.

Donnerstag: Abends von 5—7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag: Abends 6 Uhr: Andacht zu Ehren der schmerzhaften Mutter.

An den Wochentagen der Osterferien fällt die hl. Messe um 6,30 Uhr im Dom aus.

Knorr

empfiehlt für die nächste Woche folgende Suppen:

Sonntag:	**Mockturtle**
Montag:	**Kätchen**
Dienstag:	**Eierbuchstaben**
Mittwoch:	**Bayreuther**
Donnerstag:	**Frühling**
Freitag:	**Rumford**
Samstag:	**Kartoffel**

Alle diese Suppen lassen sich ohne Zutaten mühelos zubereiten mit

Knorr Suppenwürfel

1 Würfel = 2 Teller = 10 Pfennig

Ganz vorzüglich sind auch die praktischen **Knorr Fleischbrühwürfel!** 1 Stange = 5 Würfel = 17 Pf.

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(67. Fortsetzung.)

Schwester Elisabeth kam zur Türe herein und nickte ihm lächelnd zu. „Vierundzwanzig Stunden noch, Herr Baron! Dann stehen Sie wieder auf eigenen Füßen."

Er nickte und klagte vorwurfsvoll. „Nun haben Sie mich so glücklich zum Krüppel gepflegt, Schwester!"

„Zum Krüppel?" Sie lehnte den Kopf etwas zurück und trat an sein Bett. „Ich wüßte nicht, Herr Baron, was Sie zu dieser Aeußerung berechtigt. Wenn Sie erst wieder volle Wangen haben, sehen Sie aus wie früher!"

„Haben Sie mich denn früher gekannt, Schwester?"

Ein mattes Rot belebte ihre blassen Wangen. „Nein, das nicht. Aber ich kann mir vorstellen, wie Sie gewesen sind."

Er erwiderte nichts mehr.

Nach einer Weile, während er sie schweigend betrachtete, wie sie Wäsche in einen Schrank schlichtete, fragte er unvermittelt: „Haben Sie Verwandte in Wien?"

Sie verneinte, ohne aufzusehen. „Warum stellen Sie diese Frage an mich, Herr Baron?"

„Ich dachte nur! Sie sehen meiner Braut ähnlich!"

Ihr Kopf hob sich aus der gebückten Stellung hoch. „Ich wußte gar nicht, daß Sie verlobt sind!"

„Gewesen, Schwester!" verbesserte er.

„Ach so!" Ihr Gesicht glitt wieder über die Wäschestücke. „Es gibt so viele Enttäuschungen im Leben!"

„Haben auch Sie schon welche erfahren, Schwester Elisabeth," fragte er teilnehmend.

Etwas in den Knien zurückgelehnt, sah sie zu ihm hinüber. „Mein Verlobter starb drei Wochen vor der Hochzeit! — — Das Leben ist seit dieser Stunde wertlos für mich! So bin ich Schwester geworden. — — Irgend etwas muß man doch ausfüllen im Dasein, sonst wäre es nicht zu ertragen."

Sie war mit dem Sortieren der Wäsche fertig geworden, nahm einige der defekten Stücke und setzte sich zu ihm an das Bett. Er sah schweigend zu, wie ihre weißen Finger den Faden durch das geschlitzte Gewebe zogen. Plötzlich legte er seine Hand darüber.

„Plaudern Sie ein bißchen mit mir, Schwester!"

Ein Klopfen unterbrach seine Worte. Diebow steckte den Kopf zur Türe herein, und dann kam dessen ganze Person zum Vorschein. „Darf ich, Joachim? Deine Frau Mutter hat mir gesagt, daß du morgen das erste Mal deine Beine wieder in Schwung setzt. — — da habe ich meinen Kodak mitgebracht, dich noch rasch in den Federn zu knipsen."

Hettingen wehrte lachend ab. „Was fällt dir ein? Hast du wirklich das Bedürfnis, mich als Knochengerüst verewigt zu sehen?"

Ehe er noch fertiggesprochen hatte, war das Ganze schon erledigt.

„Frau Ieska hat mich darum gebeten," erklärte Diebow. „Das weißt du doch, daß es da kein Nein gibt. Allenfalls hätte ich dich festgebunden, wenn du nicht ruhig gesessen wärst."

Es war immer wundervoll gemütlich, wenn Kurt Hettingen besuchen kam, sogar Schwester Elisabeth wurde etwas lebhafter und beteiligte sich rege am Gespräch

Er saß auf Joachims Bettrand und hielt die Knie gekreuzt, während seine Hände sich darüber verschränkten. „Sagen Sie, Schwester Elisabeth, würden Sie mich auch pflegen, wenn ich das Glück hätte, so hilflos, wie jetzt Achim es ist, zu sein?"

„Gewiß, Herr Diebow!"

Allen Ernstes?"

„Aber ja!"

„Es müßte wundervoll sein! Ich werde mir nach einer möglichst langwierigen, aber gänzlich schmerzlosen Krankheit sehen, Schwester! Dann werde ich Sie vom Arzte als Pflegerin verlangen."

Ein flüchtiges Lächeln glitt über ihr Gesicht. „Wir wissen es besser, Herr Baron! Nicht?" sagte sie gütig und rückte ihm das Kissen bequemer zurecht. „Man soll nie mit dem Schicksal spielen, Herr Diebow."

Ohne sich umzusehen, ging sie aus dem Zimmer.

„Was hat sie?" verwunderte sich Kurt.

„Nichts, mein Lieber! Aber wenn jemand so viel an Krankenbetten zu tun hat, nimmt er jedes leichtsinnige Wort ernster, als ein anderer?"

„War das leichtsinnig, was ich gesagt habe?"

„Ja, Kurt! Und wäre es ein Engel, der dich pflegen käme, wenn du krank bist, du segnest die Stunde, in der du dich wieder gesund fühlst!"

„Ich will mir die Lehre merken, Achim!"

Als Schwester Elisabeth ihrem Patienten am nächsten Tage die Kleider aus dem Schranke holte und sie fürsorglich über den Stuhl legte, sah er sie verzweifelt an. Die Baronin kam und strich zärtlich über seine abgemagerten Hände. „Gott segne deinen ersten Schritt, mein Junge." Durch einen Besuch, der eben eintraf, wurde sie aus dem Zimmer gerufen.

Die Schwester half Hettingen sich anzukleiden, kniete nieder und streifte ihm Socken und Schuhe über. Sich erhebend, reichte sie ihm den Arm. Schwer, mit zitternden Füßen hing er daran, machte einige Schritte, schüttelte den Kopf und ließ sich wieder in das Bett zurückbringen.

„Haben Sie Geduld, Herr Baron!" Er sah, wie ihr die Tränen in die Augen schossen.

„Ja, nicht wahr, Schwester, solch eine Ohnmacht ist wirklich zum Weinen!" Ohne den Körper zu regen, drehte er das Gesicht zur Seite.

Und wieder gingen die Tage. Vier weitere Wochen glitten vorüber. Weihnachten verbrachte er bereits außer Bett. Dann kam der erste Ausgang ins Freie! Jankes hatte den geschlossenen Wagen geschickt. Am Fenster stehend, sah ihm die Schwester nach, bis er nicht mehr zu sehen war.

Ihre Finger lagen ineinandergefaltet. „Herrgott, ich danke dir! Nun will ich jedes Opfer bringen, das du mir noch im Leben auferlegst."

* * *

An einem strahlenden hellen Märzmorgen trat Hettingen das erstemal wieder in das Arbeitszimmer des Kommerzienrates. „Lieber Baron! Nun sind Sie uns also wieder geschenkt!" Jankes Rechte umfing die seine mit festem Drucke. „Ich gehe morgen nach Capri. Die Leitung der Werke lege ich vertrauensvoll in Ihre Hände. Lassen Sie Kurt die Zügel nicht zu locker. Er muß endlich arbeiten lernen. Ich habe ihm befohlen, die Arbeitsstunden mit Ihnen zu teilen, aber er hat sich geweigert, mit der Begründung, dann käme er nie vor nachts elf Uhr aus dem Bureau. Sie würden bis Mitternacht nicht Feierabend machen. Damit nun kein Streit entsteht, möchte ich Sie bitten, rechtzeitig aus dem Bureau zu gehen, damit mein Sohn nicht streikt."

Hettingen versprach es mit einem stillen Lächeln.

Und dann lief alles wieder den gewohnten Gang. Schwester Elisabeth weilte noch immer in der Villa, sie war unentbehrlich geworden. Kam Joachim vom Dienste, so nahm sie ihm schon im Flur Hut und Mantel ab. Bei schlechtem Wetter lag alles in seinem Zimmer bereit, um jeder Erkältung vorzubeugen, sein Organismus war noch immer sehr empfindlich.

Er empfand es beschämend, daß sie jedesmal vor ihm kniend die Bänder seiner Schuhe löste, ihm die Socken abnahm und neue überstreifte. Einmal kam er ihr zuvor, ließ ein Aufstöhnen hören und vermochte sich kaum mehr zurückzubeugen.

Sie erschrak über die Maßen. Es war eine momentane Verrenkung des verletzten Hüftknochens. Zwei Tage Massage von ihren Händen, dann war es vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Der Brauer, der kein Bier trinkt

Ein englisch-belgischer Streit um den dicksten Mann

Von H. Ernst Uhde

Nicht erst seit de Coster in seinem „Till Uilenspiegel" die köstliche Figur des Lamme Goedzack schuf, stellen wir uns die Belgier, wenigstens den flämischen Teil, gleich den verwandten Holländern vielfach als behäbige Heute mit ansehnlichem Leibesumfang und entsprechendem Körpergewicht vor. Und diese germanischen Belgier selbst tun sich auf diese Eigenschaften selbst nicht wenig zugute. Da schlug es denn im Flamenland fast wie eine Bombe ein, als man aus englischen Zeitungen vernahm, daß dort der dickste Mann des Vereinigten Königreichs kürzlich mit 177 Kilogr. ermittelt worden sei. Das ging doch zu weit. Wie konnte ausgerechnet ein Engländer, der überlieferungsgemäß ebenso schlank und dürr sein mußte wie ein Belgier dick und rund, sich erkühnen, eine derartige Höchstleistung im „Schwergewicht" aufzustellen. Da mußte schleunigst Abhilfe geschaffen werden. Man wollte den Leuten jenseits des Kanals schon zeigen, daß man mit lumpigen 177 Kilogramm sich nicht geschlagen gab.

Eine große Brüsseler Zeitung machte sich alsbald daran, nach einem noch schwereren Belgier zu suchen. Es wurde ein namhafter Preis ausgelobt für denjenigen, der den dicken Engländer an Gewicht noch überträfe. Stöße von Meldungen, von Lichtbildern und Wiegezetteln begleitet, strömten alsbald aus allen Teilen des Landes bei der Schriftleitung zusammen. Schon schnell zeigte sich, daß der englische Rekord ernsthaft bedroht war. Gleich am ersten Tage meldete sich jemand, der 169 Kilogramm aufweisen konnte. Dann kam einer mit 170, nach einigen Tagen ein anderer sogar mit 175 Kilogramm. Nur zwei Kilo fehlten, um mit dem Engländer wenigstens gleichzuziehen, aber diese ließen sich scheinbar nicht finden. Bis endlich der Retter nahte: Der Brauer Floor aus Brügge wurde entdeckt, der, in stiller Zurückgezogenheit lebend, nur mit Mühe von seinen Freunden bewogen werden konnte, seine Meldung für den Wettstreit abzugeben. Und dabei war Floor der sicherste Anwärter auf den Sieg, vermochte er doch volle 231 Kilogramm „in den Ring zu bringen". Der englische Rekord war um 44 Kilogramm geschlagen, Belgien konnte wieder aufatmen.

Um den ausgelobten Preis in Empfang zu nehmen, mußte der Brauer, der übrigens seiner Aussage zufolge selbst keinen Tropfen des edlen Gerstensaftes genießt — wovon er dann wohl bloß so dick geworden ist? — sich nach Brüssel bemühen. Hier wurde er unter gehöriger Aufsicht gewogen und tatsächlich nicht zu leicht befunden. Sinnigerweise wohnten der belgische Schwergewichtsboxer Charles Pierre sowie der Schwergewichtringer Le Martin der feierlichen Handlung als Zeugen bei.

Ueber die Leiden und Unannehmlichkeiten, denen die Wohlbeleibten ausgesetzt sind, hat man schon ganze Bücher geschrieben; das neue belgische „Höchstgewicht" fügt ein eigenes Kapitel hinzu. Floor kann keinen Kraftwagen benutzen, weil er einfach nicht durch die Tür geht. So hat er denn notgedrungen, wie ein anderer sich einen Mantel nach Maß machen läßt, sich einen eigenen Kraftwagen bauen lassen, mit dem er nun wohlgemut herumkutschiert.

Auch am Weltkriege hat Herr Floor teilgenommen. 1916 trat er als Freiwilliger ein, damals 27 Jahre alt und nur 151 Kilogramm schwer. Und davon verlor er nach einem Gasangriff gar noch 36 Kilogramm. Damit waren seine Heldentaten beendet. Nach Kriegsende erholte er sich bald wieder, und zwar dermaßen, daß, als der seinen Gesundheitszustand ständig überwachende Arzt ihn eines Tages wiegen wollte, die Waage unter der Last des Patienten zusammenbrach. Das Instrument war unvorsichtigerweise auf „nur" 180 Kilo berechnet gewesen. Seitdem will der dicke Brauer vom Wiegen nicht mehr wissen, sodaß er selbst am meisten überrascht war, als er jetzt plötzlich merkte, daß er die 220 überschritten hatte.

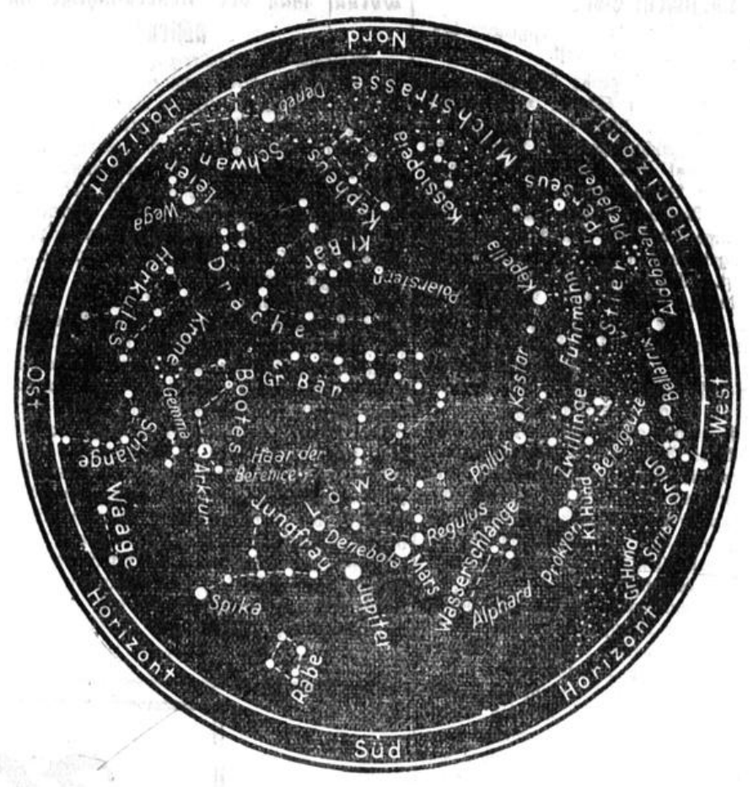
Mord wegen einer verlorenen Schachpartie

In Temesvar wurde ein Rechtsanwalt von einem Freunde aus einem Grunde getötet, wie er als Mordmotiv wirklich selten ist: Er hatte mit seinem Freunde Schach gespielt und dabei die Hälfte der Partien gewonnen. Als er die Entscheidungspartie auch noch gewann, erhob sich der Freund schnell und stieß dem Rechtsanwalt ein Messer ins Herz. Den Polizeibeamten, die ihn festnahmen, erklärte er, er habe den Mord mit voller Ueberlegung begangen, da er es nicht mehr hätte ertragen können, daß der Rechtsanwalt seit Jahren jede Entscheidungspartie gewinne.

Der Eierkuchen auf der Landstraße

Ein seltsamer „Eierkuchen" lag dieser Tage an einer gefährlichen Kurve der Straße Heuchlingen—Schechingen. Es war allerdings kein freiwillig gebackener, sondern ein höchst unfreiwilliger malerisch „hingelegter" Eierkuchen. An der Kurve war nämlich ein Personenkraftwagen, der von Oberkochem kam, auf einen Einspänner aufgefahren. Bei dieser Gelegenheit segelte die Ladung des Einspänners — 3000 Eier! — auf die Landstraße, und mitten dari zappelte arg bekleckert eine Fuhrmannsgattin, die den Wagen kutschiert hatte. Jetzt sind die 3000 Eier eingeklagt worden und der Richter wird sich mit dem unfreiwilligen Eierkuchen zu beschäftigen haben.

Der Sternenhimmel im April



Von Günter Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte

Begeben wir uns gegen 10 Uhr abends bei sternklarem Himmel ins Freie, so ziehen vor allem zwei glanzvolle Sterne unseren Blick auf sich, die in südlicher Richtung hoch am Himmel stehen; der heller strahlende ist Jupiter, rechts, ein wenig höher, steht der im rötlichen Licht scheinende Mars. Beide sind uns vom vorhergehenden Monat her gut bekannt. Im März standen sie noch dichter zusammen, und besonders Mars hat sich unter den Sternen ein gutes Stück fortbewegt. Jetzt im April gelangt er in seiner auf Regulus im Löwen hin gerichteten Bewegung zum Stillstand. Er kehrt um und nimmt seinen Lauf zurück zum Jupiter. Es ist ein Triumph der Astronomie, daß sie mit Hilfe des von Newton entdeckten allgemeinen Anziehungsgesetzes die kompliziertesten Bewegungen der Planeten genau zu berechnen vermag. Im Weltall offenbaren sich uns die Naturgesetze in ihrer reinsten Form, und so bieten uns die Erscheinungen am Sternhimmel Gelegenheit, sie am einfachsten zu erkennen.

Der Anblick des leuchtenden Fixsternhimmels gewährt einen hohen Genuß durch die Ruhe und Erhabenheit, die von ihm ausgeht. Auf unserer Erde leben wir in einer stets wechselnden Umgebung, vom Sternhimmel aber wissen wir, daß sich selbst in den Zeiträumen, welche die Vergangenheit des Menschengeschlechtes umfassen, kaum Veränderungen in der Leuchtkraft und gegenseitigen Stellung der Fixsterne bemerkbar gemacht haben. Seit Jahrtausenden unverändert sind auch die Namen, die die Sternbilder tragen. Ihr Ursprung reicht in die graue Vorzeit zurück. Wir wissen von den Chaldäern und Babyloniern, daß sie sich mit Himmelsbeobachtungen beschäftigt haben, wenn uns auch die Namen der Sternbilder größtenteils von Aegyptern, Griechen und Arabern überliefert worden sind.

Der Teil des Himmels, in dem sich die Bewegungen von Sonne, Mond und Planeten abspielen, ist in frühester Zeit durch die 12 Tierkreisbilder festgelegt worden. Von diesen sehen wir auf unserer Karte im Westen den Stier und die Zwillinge, im Süden den Löwen, wo sich jetzt die beiden Wandelgestirne Mars und Jupiter aufhalten, und im Südwesten Jungfrau und Waage. Alle diese Bilder sind äußerst markant und daher leicht erkennbar. Der Stier enthält die kleine Sterngruppe der Plejaden, und sein hellster Stern Aldebaran erinnert an das rötliche Stierauge. Die Gestalten der Zwillinge Kastor und Pollux sind mit Leichtigkeit aus dem Sterngewimmel herauszufinden. Der Löwe ist in liegender Stellung, mit seinem Kopf nach Westen schauend, an den Himmel versetzt. Unter ihm sind jetzt Wasserschlange und Rabe in günstigster Stellung zu finden. Ueber dem Löwen, zum Zenit zu, stehen die sieben hellen Sterne des großen Bären — der Heerwagen der alten Germanen. Die Hinterräder des Wagens führen uns geradewegs auf den Polarstern, welcher der Schwanzstern des Kleinen Bären ist und uns stets die Nordrichtung weist. Zwischen ihm und dem Nordhorizont sind die fünf, in W-Form stehenden Sterne der Kassiopeia zu erkennen. Ueber dem Nordosthorizont beobachten wir Deneb im Schwan und Wega in der Leier, zwei Sternbilder, deren Emporsteigen uns das Herannahen der wärmeren Jahreszeit verkündet. Bei klarer Sicht sind die folgenden Sternbilder besonders interessant: Der Drache, dessen Kopf im Nordosten über Wega in der Leier liegt und dessen Leib sich zwischen dem Kleinen und Großen Bären hindurchschlängelt, die nördliche Krone, die fast genau im Osten in gleicher Höhe mit dem gelblich leuchtenden Arktur steht, und das Haar der Berenice, welches zwischen den Schwanzsternen des Löwen und des Großen Bären aufzusuchen ist.

Der Mond zeigt im April die folgenden Lichtgestalten: Erstes Viertel am 3. Vollmond am 10., Letztes Viertel am 17. und Neumond am 24. Die Mondphasen haben in diesem Monat noch eine besondere Bedeutung, weil nach alter Regel der auf den ersten Frühlingsvollmond folgende Sonntag als Osterfest gefeiert wird, und in diesem Jahre der Märzvollmond vor dem 21. März lag. Der Vollmond am 10. April ist somit der erste in diesem Frühling und der auf ihn folgende Sonntag, der 16. April, Ostern.

Wenn die Schwalben wiederkehren!

Von S. Wane

„Sssrriii — ssrriii — ssrriii . . ." Der erste Schwalbengruß klingt die Dorfstraße entlang. Der Vogel „Wupp" ist wieder da, wie ihn Hermann Löns in seinem „Schnurrigen Buch" „Der zweckmäßige Meyer" nennt.

Wupp! — ist er da, wupp — ist er fort. Treffender kann die Schnelligkeit der Schwalbe nicht zum Ausdruck gebracht werden. In einer Stunde vermag sie 120—180 Kilometer zurückzulegen. Und unsere D-Züge 80—100 Kilometer, und das ist schon eine ungeheure Geschwindigkeit. Aus den fernen heißen Zonen kehren die Schwalben zurück, vom Blauen Nil und Ebrostrand. Es ist eine weite Reise, die dem Zickzack-Segelflieger große Gefahren in den Weg legt.

Auf dem Meere stoßen sie sich am Leuchtturm die Köpfe ein und finden einen gräßlichen Tod. Die gleiche Gefahr bilden auf dem Lande die Telegraphendrähte. Unzählige Opfer fordern die Stürme auf dem Meere. Tausende ertrinken. Die größte Gefahr für den reisenden Vogel ist jedoch der Mensch. Die Bewohner an der Küste des Mittelmeeres lauern den Schwalben mit Fanggeräten und Mordinstrumenten auf und bringen einen großen Teil der munteren Vögel um. Sie verspeisen die Beute oder überweisen die Bälge einer Federnfabrik.

Unseren Vorfahren in grauer Vorzeit bereitete der Winteraufenthaltsort viel Kopfzerbrechen. Sie wußten nicht, wohin die Schwalbe im Herbste hinflog. Daß die Schwalben im Herbst nach warmen Ländern ziehen mußte, nahm man an. Aber irgendwo mußten sie doch bleiben? Die seltsamen abergläubischen Vermutungen waren daher bei den Alten im Umlauf. So erzählte man sich, daß die Schwalben zu Beginn des Winters ihre Federn verlieren und nackt, zu großen Klumpen zusammengeballt, in geschützten Höhlen beisammen liegen. Erst bei Beginn des Frühlings wuchsen ihnen rasch wieder die Federn. Dann flogen sie davon. In einem anderen Falle behauptete man, daß sich die Schwalben im Herbst in Fische verwandelten, die an keiner Angel anbeißen, im Frühjahr aber wieder zu Vögeln würden. Man glaubte sogar, daß im Herbst alle Schwalben ins Wasser fallen und sterben. Aus den unverwesten Vögeln, die ans Ufer getrieben würden, entwickelten sich im Frühling neue Schwalben. Am meisten verbreitet war jedoch die Ansicht, daß die Schwalben im Schlamme der Flüsse und Teiche erstarrt den Winter verbrachten. Erst die Wissenschaft hat all diesen Aberglauben haltlos gemacht, allerdings ganz aufgeklärt über den Schwalbenflug ist noch nicht jeder Bewohner des europäischen Kontinents. So glauben zum Beispiel die Bulgaren zwar an die Reise der Schwalben nach Afrika, trauen dem kleinen Vogel jedoch nicht so viel Kräfte zu, daß er die weite Strecke zurücklegen könne. Sie nehmen vielmehr an, daß sich die Schwalben auf die Flügel der Störche setzen und sich auf diese Weise nach Afrika bringen lassen. So ist der Wanderflug der Schwalben stets der Gegenstand eifrigen Nachdenkens im Volke gewesen. Das beweist die Geschichte von einem äußerst wissenschaftlich veranlagten und wißbegierigen Schuster in Basel, der im Herbste dem vor seinem Fenster wohnenden Schwälbchen ein Halsband mit der Inschrift umhing: „Schwalbe, die du so schön bist, sage mir, wohin ziehst du im Winter?" Im Frühling kam der Vogel mit einem anderen Halsband zurück, auf dem zu lesen stand: „Nach Athen, zum Anton. Warum fragst du danach?"

So haben Dichtung und Sage einen anmutigen Kranz um das Bild der heimatliebenden Schwalben gewunden, und schon die Legende vom „Tobias und die Schwalbe" zeugt von dem Zusammenleben der fröhlichen Schwätzerin mit den Menschen. Für den Deutschen ist die Schwalbe seit altersher das „Herrgottsvögelein", das „Muttergottesvögelein" gewesen. Man war fest davon überzeugt — und dieser Aberglaube ist auch heute noch lebendig —, daß die Schwalbe jedes unfriedliche Haus verlasse, weil sie die Spenderin von Glück und Segen sei. Im Volksglauben ist und bleibt die Schwalbe ein gottgeweihter Vogel. So geht die Mär, daß sie dem Schöpfer allen Lebens beim Bau des Himmelsgewölbes behilflich gewesen sei. Darum ruhe der Segen Gottes auf ihr, der sie zu einem wahren Glücksvogel gemacht habe. So besagt zum Beispiel eine Volksregel: „Wer die erste Schwalbe im Frühjahr sieht, darf nur unter seinem linken Fuß nachgraben. Er wird dort eine Kohle finden, die ihm, solange er sie bei sich trägt, stets Glück bringt." In Franken und Thüringen ist der Glaube verbreitet, daß die in den Kuhställen nistenden Schwalben, wenn sie gestört werden, die Kühe mit ihren aus spitzen Stacheln bestehenden Schwanzfedern in die Euter stechen, so daß diese Blutmilch geben. Erst wenn man einen Scherben mit solcher Blutmilch auf das Dach des Stalles oder der Scheune setzt, über das viele Schwalben hin und her fliegen, geben die Kühe wieder normale Milch. In Oberbayern — in der Freisinger Gegend — verehrt man die Schwalbe wie überall. Doch gilt es als böses Zeichen, wenn sie durch das Fenster in ein Zimmer fliegt. Denn dann gäbe es in kurzer Zeit eine Leiche im Hause. In Süddeutschland findet folgende Regel viel Beachtung: „Glücklich ist der Mann, unter dessen Dach die Schwalbe ihr Nest geklebt, denn kein Blitz vermag ihm zu schaden. Der Bube aber, der ein Schwalbennest zerstört, ist verflucht, seine Eltern werden Kummer und Schande an ihm erleben." Der Spanier sagt sogar: „Wer eine Schwalbe umbringt, tötet seine Mutter."

Auch in der Heilkunde hat die Schwalbe eine große Rolle gespielt. Kurpfuscher glaubten in der Schwalbe ein segenspendendes Heilmittel zu erblicken, wobei natürlich die Tiere der vermeintlichen Heilung der Menschen zum Opfer fielen. So kennt die Volksmedizin ein Wasser, das aus zerhackten jungen Schwalben gebraut wird und besonders gegen die „fallende Sucht" und allmählichen Geisteskrankheiten gut sein sollte. Ein Mittel gegen Lähmungen der Muskeln und Verhärtungen der Sehnen wurde hergestellt, indem man zwölf Schwalben mit den Federn zerstieß und diesen Brei mit Eberfett zu einer Salbe verrieb.

Es ist ein Glück, daß die moderne Wissenschaft und Medizin die Unhaltbarkeit dieser Thesen nachgewiesen hat. Die Tierquälerei ist dadurch stark herabgemindert worden. Die Schwalben haben trotzdem noch genügend Gefahren zu überstehen, die viele Opfer fordern. Wenn sie jetzt wiederkehren oder schon wiedergekehrt sind — die Heimkehr liegt ja in allen Gegenden Deutschlands verschieden —, werden wir sie freudig begrüßen, und wir werden an ihre Geschichte denken. Sind wir auch nicht mehr so abergläubisch, sind wir auch wissend geworden, wohin die Schwalbe fliegt, kennen wir den Vogel als einen munteren Gesellen, der zum Frühling und Sommer gehört, der uns verrät, wann es gutes und schlechtes Wetter ist, der mit uns lebt und unsere Gesellschaft sucht, so nehmen wir doch die Mär gerne zur Kenntnis, die uns die Chronik vererbt, denn es ist immer gut, zu wissen, wie unsere Altvorderen über Dinge unseres Lebens dachten und wie andere Menschen in anderen Ländern sich mit den Vögeln abgeben und beschäftigen, die zum deutschen Naturbilde gehören.

Unsere Enkel werden 120 Jahre alt?

So behauptet wenigstens der Londoner Arzt und Erbforscher O. Bernard Hollander und belegt diese drastische Behauptung in einer Denkschrift mit interessanten medizinischen und statistischen Material. Nach den Feststellungen des Forschers leben verheiratete Menschen länger als Junggesellen und Junggesellinnen. Ein 27jähriger, der mit seiner Frau in harmonischer Ehe lebt, hat heute Aussicht, 69 Jahre alt zu werden. Ein 27jähriger, der unverheiratet bleibt, stirbt nach der Statistik fünf Jahre früher. Das Rezept ‚alt zu werden, besteht in der konsequenten Innehaltung einer regelmäßigen und ruhigen Lebensweise. Wie der englische Mediziner aber selbst sagt, ist das eine eben so leicht aufzustellende wie schwer durchzuführende Forderung.

Die Fortschritte der Medizin, der Hygiene und des Sports lassen es aber nach der Statistik als wahrscheinlich erscheinen, daß schon unsere Enkel — auch ohne sich eines asketischen Lebenswandels zu befleißigen — ein patriarchalisches Alter erreichen werden. Zwei weitere Generationen später werde das Durchschnittsalter der Kulturmenschen 100—120 Jahre betragen. Sollen wir es nun bedauern, daß wir nicht unsere eigenen Urenkel sind?

Schornsteinfeger-Duell im Kamin!

Ein tragisch-grotesker Zwischenfall hat sich in Abo (Finnland) ereignet. Zwei Schornsteinfegergesellen, die das gleiche Mädchen liebten, gerieten in einem Kamin, den sie gleichzeitig reinigten, in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf der eine dem anderen einen derartigen Schlag mit dem Reinigungsbesen über den Kopf versetzte, daß der Getroffene starb. Die Leiche mußte von der Feuerwehr aus dem Schornstein geholt werden; der Täter wurde nach einer aufregenden Flucht über die Dächer festgenommen.

Den eigenen Sohn totgeboxt

Der polnische Amateurboxer Stanislaw Piltek hat versehentlich seinen eigenen Sohn totgeboxt. Er trainierte das 10jährige Kind, das Fähigkeiten auf boxerischem Gebiet zeigte. Bei einem dieser Trainingskämpfe versetzte der Sohn dem Vater einen wohlgezielten Schlag; der Vater schlug schnell zurück und traf das Kind so unglücklich am Kopfe, daß ein Schädelbruch die Folge war, an dem der Kleine nach wenigen Stunden starb.

Fernando Mussolini gestorben

Ein Onkel des Duce, der Maurer Fernando Mussolini in Göremdöly bei Miskole in Ungarn, ist dieser Tage gestorben. Im Jahre 1930 stattete Fernando, der den gleichen Beruf ausübte wie sein Neffe vor langen Jahren, dem Diktator einen Besuch in Rom ab. Mussolini ließ dem alten Herrn einen fürstlichen Empfang zukommen, und reich beschenkt kehrte der Maurer damals in seine zweite Heimat zurück.

Kritik

Rousseau wurde gefragt, was Kritik sei. „Kritik", sagte er, „ist die Kunst, geistreich abzulehnen."

Nr. 78 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 1. April 1933

Turnen, Spiel, Sport.

Handball-Auswahlspiel.

Stadtmannschaft Soest gegen Auswahlmannschaft Kreis Soest—Lippstadt.

Ein großes Ereignis für die Anhänger des Handballsports. Der Ostwestfalengau sucht die elf besten Spieler für die Gaumannschaft. Sämtliche Vereine des 1. Bezirks haben die Gelegenheit wahrgenommen, ihre besten Kämpfer zu melden, denn es ist schon immer das Bestreben jeden Vereins gewesen, mit wenigstens einem Spieler in der Verbands-Mannschaft vertreten zu sein. Am kommenden Sonntag steht nun die Stadtmannschaft Soest einer Auswahlmannschaft des Kreises Soest—Lippstadt gegenüber. Es ist ein Spiel von zweierlei Bedeutung. Das Spiel wird technisch auf einer großen Höhe stehen, da ja jeder aufgestellte Spieler das Bestreben hat, seine ganze spielerische Kunst zu zeigen, um sich einen Platz in der Gaumannschaft zu sichern. Des weiteren will die Stadtmannschaft Soest der Auswahlmannschaft den Sieg entführen. Für die Stadtmannschaft ist das sonntägige Treffen zugleich ein Probespiel für das am 9. April stattfindende Winterhilfespiel Stadtmannschaft Soest (D. T.) gegen Stadtmannschaft Soest (W. S. V.). Bei der Aufstellung der Stadtmannschaft Soest (D. T.) sind sich die in Frage kommenden Spielwärter sehr schnell einig geworden. Man fühlte das Bestreben, eine starke Mannschaft zu monieren, und die Vereinsinteressen zurückzustellen. Dem Bezirksrichterobmann, der die Leitung des Spiels am kommenden Sonntag selbst übernimmt, stellen sich am 3 Uhr auf der städtischen Kampfbahn (Spielwiese vor dem Ulrichertor) folgende Mannschaften gegenüber:

Stadtmannschaft:

Werringloer (S. T. V. 62)
Garbrecht (S. T. V. 62) Pothmann TV. Jahn
Buschhoff (TV. Jahn) Bögge (S.T.V) Spieß R'Tus.
Scheele Garbrecht Ketels Wiemer Hoffmeister
(S. T. V. 62) (TV. Jahn) (R'Tus.)

Auswahlmannschaft:

Wilms De Horsn Wirsing Kleegrewe Klemmt
Wilms De Horn Wirsing Kleegrewe Klemmt
TV.Flerke Lippstadt Sassendorf Lippstadt Sassendorf
A. Schulze Flerke Prehm Werl Hermanns Sassend.
Barnhusen Ostönnen Hammer Flerke
Runze (Borgeln)

Ein kleines Plus hat die Stadtmannschaft Soest. Man hat hier die Meistermannschaft des S. T. V. weitgehenst berücksichtigt, sie stellt das Gerippe. — Sämtliche mitaufgestellten Spieler der Brudervereine Jahn und Reichsbahn verfügen über gutes spielerisches Können, sodaß die Stadtmannschaft als äußerst spielstark zu bezeichnen ist. Die Auswahlmannschaft ist auf allen Posten gut besetzt. Es wird davon abhängen, ob die Spieler sich miteinander und untereinander verstehen. Da dies Handballtreffen die einzige Veranstaltung am kommenden Sonntag hier in Soest ist, erwarten wir eine stattliche Zuschauerzahl. Auch nicht einer sollte sich die gute Gelegenheit von der Hand gehen lassen, Zeugen eines flotten und technisch hochstehenden Handballspieles zu sein. Gut Heil!

Handball-Vorschau.

Am Sonntag, den 2. April 1933, trägt die erste Handballmannschaft des Turnvereins „Jahn"-Soest von 1888 gegen die gleiche des Lippstädter Turnvereins von 1848 ein Freundschaftsspiel aus. Die Lippstädter sind den Jahnern körperlich und technisch ebenbürtig, sodaß ein flottes und schönes Spiel zu erwarten ist. Der Anwurf ist auf 11 Uhr vormittags auf dem Kaiser-Friedrich-Platz angesetzt.

Vorschau Spiel und Sport Soest.

Zum Jugendopferspiel haben der VfR. und S. S. eine Städtemannschaft zu stellen, welche gegen Teutonia Lippstadt in Lippstadt zu spielen hat. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Brünger
Helmers Knippschild
Willebrandt Reeke König
Rosenkranz Haake Hohenberger Ellebracht Bender.

Mit dieser Aufstellung, welche einen einheitlichen Charakter trägt, müßte bestimmt in Lippstadt etwas zu holen sein. Treffpunkt 13,30 Uhr am Hauptbahnhof. Alles Nähere im Aushang.

Auf eigenem Platze betätigen sich die „Alten Herren und die Jugendlichen". Alle anderen Mannschaften sind spielfrei.

Vorschau

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Soest.

Am 2. April ist Jugendopfertag im W. S. V., d. h. alle Vereine sollen mithelfen, daß der W. S. V. in die Lage versetzt wird, den Jugendlichen etwas Besonderes zu bieten. Dieses geschieht in besonderen Kursen im W. S. V.-Heim. Die Einnahmen am kommenden Sonntag auf allen Sportplätzen kommen restlos den Jugendlichen wieder zu gut. Mit dieser Bestimmung dient der Opfertag den deutschen Wiederaufbau, denn er schafft die Mittel, die Arbeit an der charakterlichen und körperlichen Ertüchtigung der Jugend fortzusetzen. Auch der R'Tus. Soest will mithelfen an dem Werk der Jugendertüchtigung. Er entsendet deshalb die 1. Fußballmannschaft nach Bad Sassendorf, um dort gegen die 1. Mannschaft V. V. S. ein Freundschaftsspiel auszutragen. Alte Rivalen treffen sich dort. Sassendorf ist Spitzenführer der 1. Gauklasse und hat berechtigte Hoffnungen zum Aufstieg in die Bezirksklasse. Die 1. Mannschaft des R'Tus. soll sich dessen bewußt sein.

Beiden Mannschaften geben wir aber mit auf den Weg, bedenkt, daß dieses Spiel zugleich ein Werbespiel für den Fußballsport sein soll. Es soll werbend wirken auf die Jugend und auf die Zuschauer. Achtet in dem Gegner eure Verbandsfreunde, denkt daran, daß beide Mannschaften noch schwere Meisterschaftsspiele auszutragen haben.

Den Zuschauern und Vereinsanhängern rufen wir zu, urteilt gerecht, zeigt durch Disziplin und Gerechtigkeit, daß ihr würdig seid, zu der großen Fußballgemeinde zu gehören. Nur dann wird dieses Freundschaftsspiel das Ziel erreichen, zu werben für den edlen Fußballsport.

Die Reserve R'Tus. Soest spielt nach der ersten Mannschaft ebenfalls in Sassendorf. Die 1a-Jugend fährt zu einem Freundschaftsspiel nach Teutonia-Lippstadt. Sie spielt vor der Stadtmannschaft. Abfahrt 10,45 Uhr Hauptbahnhof.

Die erste und die Reserve R'Tus. treffen um 14 Uhr bei Gasth. Hesse in Sassendorf sich zusammen.

Vorschau des Ballspielvereins „Brandenburgertor".

Die 1. und 2. Mannschaft des Ballspielvereins „Brandenburgertor" fahren am kommenden Sonntag zum Meisterschaftsspiel nach Unna. Die Soester konnten in der vorjährigen Serie unter Aufbietung aller Kräfte mit 1:0 siegreich bleiben. Ob das auch morgen glücken wird ist mehr als fraglich. Noch am vergangenen Sonntag vermochten die Unnaer über ihren Nachbarn Dellwig in Dellwig mit 3:1 zu triumphieren. Was es heißt, in Dellwig zu gewinnen, weiß jeder und daß die Soester am kommenden Sonntag alles aufbieten müssen, wenn sie gewinnen wollen, dürfte ebenfalls jedem klar sein.

Abfahrt 1 Uhr per Omnibus.

Die Handballmannschaft fährt zum Meisterschaftsspiel nach Ahlen und sollte hier an einer Niederlage nicht vorbeikommen können.

Abfahrt der Handballer wird durch Aushang bekanntgegeben.

Sportvorschau des B. V. Ampen.

Im Rahmen des Jugendopfertages ist vom W. S. V. auf dem Sportplatz in Ampen eine Begegnung zwischen den Nachbarvereinen 1. Mannschaft Ampen gegen 1. Mannschaft Sport Enkesen angesetzt. Beide Mannschaften kämpften bisher mit abwechselndem Erfolg gegeneinander. Da die Rot-Weißen den eigenen Platz zum Vorteil haben, dürfte ihnen ein Plus zugesprochen werden, ebenfalls wird aber Enkesen versuchen, den letzten Sieg zu wiederholen, da sonst beide Mannschaften ebenbürtige Gegner sind, wird wohl das Glück entscheiden, wer in diesem Treffen Sieger wird. Der Reinertrag der Einnahme wird restlos zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend verwandt, und sollte jeder Sportanhänger durch den Besuch des Sportplatzes, sein Scherflein für die Jugendertüchtigung durch den W. S. V. beitragen.

Sportvorschau des B. V. 26 Bad Sassendorf.

Jugendopfertag!

Anläßlich des Jugendopfertages empfängt der B. V. S. die Liga-Mannschaft des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Soest. Schon häufiger haben sich beide Mannschaften gegenübergestanden, und nach heißem fairen Kampf konnten die R'Tus.ler immer knapper Sieger bleiben. Auch für den kommenden Sonntag schreiben wir den Schwarz-Roten ein kleines Plus zu, weil sie in ihrer Spielerfahrung größere Ausbildung haben. Sollten aber die B. V. S.ler aus sich herausgehen, so kann eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen sein. Der Anstoß erfolgt um 3,30 Uhr.

Die Aufstellung der am kommenden Sonntag Spielenden ist folgende:

R'Tus. Soest.

Ibsch
Schmidt Blesser
Kroll Heubrock Lilge
Langenscheidt Eickel Volmerich Bärenfänger Drebber
Schenkel Krilleke Nigge Klagges Tegethoff
Wenzel Sauerland Grote
Brentrup Büttinghaus
Brinkhoff

B. V. Sassendorf

Vor dem Spiel stehen sich im Punktekampf gegenüber die 1a-Jugend gegen die 1a-Jugend VfR. Soest. Anstoß: 1,15 Uhr. — 1. Schüler gegen 1. Schülermannschaft VfR. Soest. Anstoß: 2,45 Uhr.

Nach dem Spiel der ersten Mannschaften stehen sich erstmalig gegenüber die Reserve-Mannschaft von R'Tus. Soest gegen unsere 2. Mannschaft. Anstoß: 5 Uhr.

Ostwestfälischer Sängerbund

Die 30. Vertretertagung des Ostwestfälischen Sängerbundes, die am Sonntag, dem 26. März in Lippstadt, im festlich geschmückten Saale „Drei Kronen" (Jos. Bonsel) stattfand, zeigte eine Aufwärtsbewegung, die gerade in dieser Notzeit besonders bemerkenswert ist. Diese Aufwärtsbewegung ist umso erfreulicher, als gerade die Vereine im Gebiete des Ostwestfälischen Sängerbundes, der die Kreise Soest, Lippstadt, Paderborn, Büren und angrenzende Bezirke umfaßt, unter der allgemeinen Wirtschaftsnotlage besonders schwer zu leiden haben.

Nach einer kurzen, aber herzlichen Begrüßung durch Stadtinspektor Hebenstreit als 1. Vorsitzender des gastgebenden Vereins „Cäcilia"-Lippstadt, sangen die „Vereinigten Männerchöre von Lippstadt" als sehr zeitgemäßiges Begrüßungslied den Chor: „Nur die Hoffnung festgehalten, Frühling wird es doch einmal". Der gut vorgetragene Chor erntete lebhaften und wohlverdienten Beifall.

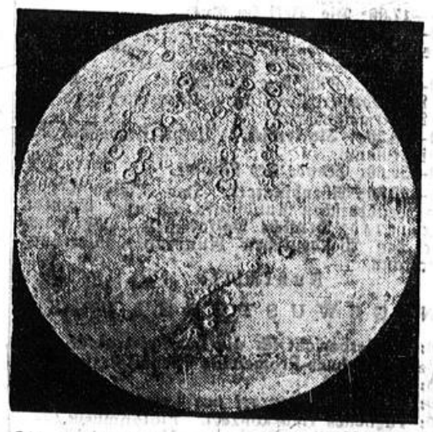
In der Eröffnungsansprache gab der 1. Bundesvorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Koeller-Delbrück, seiner Freude Ausdruck, daß die Männerchorbewegung immer mehr sichtbar erstarke. Dr. Koeller betonte besonders die Vaterlandsliebe, die gerade von den Männergesangvereinen gepflegt werde und die deutlich genug in den Liedern des Deutschen Sängerbundes zum Ausdruck komme. Im Jahresbericht, vom Bundesvorsitzenden gegeben, kam deutlich zum Ausdruck, wie Lust und Liebe zum deutschen Lied und besonders zum Volkslied sich immer mehr vertieft. Ueberall ein erfreuliches Wirken, das seinen Niederschlag in einer großen Anzahl guter und schöner Konzerte fand. Der Kassenbericht war in bester Ordnung und wurde einstimmig gutgeheißen. Anstelle des leider — auf seinen besonderen Wunsch — ausscheidenden, langjährigen Schatzmeister Spalthoff-Paderborn wählte man einmütig Hellhake-Soest zum Verwalter der Kassengeschäfte. Ihrem scheidenden Kassenführer dankten die anwesenden Sangesbrüder mit dem spontan aufgenommenen „Westfälischen Sängergruß". Die Berichte über den Westfälischen Sängertag in Recklinghausen und die Gesamtausschußsitzung in Hamm wurden von Schauerte-Geseke und Dr. Koeller trefflich gegeben. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen über das Westfälische Sänger-Bundesfest, das, im Zeichen des 25 jährigen Bestehens des Westfälischen Sängerbundes stehend, in Dortmund gefeiert wird. Der Kulturtag des Deutschen Sängerbundes, ebenfalls in Dortmund stattfindend, wird ein Markstein in der musikalischen Entwicklung des Deutschen Sängerbundes und seiner angeschlossenen Vereine sein und wird das allergrößte Interesse der Chormeister und Sängerführer finden. Dort wird die Theorie neuzeitlicher Chorliteratur in die Praxis umgesetzt. Neben Referaten bedeutender Fachmusiker finden zwei große Konzerte statt, bei denen die leistungsfähigsten Vereine von Dortmund neben dem rühmlichst bekannten Kasseler a Capella-Chor unter Staats-Kapellmeister Dr. Laugs, ihr Können unter Beweis stellen werden.

Die Vertretertagung beschäftigte sich sodann eingehend mit dem nächsten Bundesfest, das als Jubelfeier aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens des Bundes im Jahre 1934 in der alten Domstadt Paderborn in würdiger Weise begangen werden soll. Das Referat des Bundespressewartes Buchholz-Lippstadt fiel der vorgerückten Stunde zum Opfer. Die Versammlung beschloß einmütig, bei der Wichtigkeit des Referates: „Unser Bund und die Presse" dieses an die Spitze der Tagesordnung der nächsten Vertreterversammlung zu setzen, die, um die Belange der Landvereine zu wahren, im Herbst dieses Jahres in Ehringhausen stattfinden wird.

Dr. Koeller konnte alsbald die glanzvoll verlaufene Tagung mit einem Dank an die Vertreter für die geleistete fruchtbare Arbeit schließen. Als würdiger Abschluß erbrauste dann in mächtigen Klängen der „Westfälische Sängergruß" — von allen Anwesenden gesungen — gleichsam als Treuegelöbnis für das Vaterland und das deutsche Lied.

. . . . lz.

Eine interessante Entdeckung auf dem Monde.



Die meisten unserer Leser haben sich wohl schon mehr als einmal die Augen aus dem Kopfe geguckt, um den berühmten „Mann im Mond" zu entdecken. Es gehört in der Tat eine besondere „Sehergabe" dazu, dieses Phantasiegebilde ausfindig zu machen, und vielen gelingt die Entdeckung mit dem allerbesten Willen nicht.

Es wird aber die Leser unseres Blattes interessieren, daß ein anderes Zeichen, und zwar das des bekannten Reinigungsmittels iMi viel besser im Bilde des Trabanten zu beobachten ist. Man nimmt es schon mit bloßem Auge deutlich wahr, wobei allerdings die Stellung der beobachtenden Person zum Monde wichtig ist. Das Zeichen steht in unseren Breitengraden, vom Beschauer gesehen, über Kopf. Bei Beobachtung des Mondes muß man also, diesem mit dem Rücken zugekehrt, den Kopf so weit nach hinten beugen, bis man die Mondscheibe voll sieht.

Blaue Mützen
für Herren und Knaben
in besonders großer Auswahl
zu billigsten Preisen.
Farbige u. blaue Mützen von Mk. 1,— an.
August Pier.

Evangelischer Gottesdienst

Judika.

Sammlung für dringende Notstände auf dem Gebiet der kirchlichen Liebestätigkeit, insbesondere der Kirchengemeinden in der Provinz. 1. Sammlung

Petri: Morgens 9,30 Uhr Konfirmation, Pfr. Seidenstücker (Kirchenchor). 11 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Städt. Krankenhaus. Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Pfr. Möller (Sammlung für das Missionarskinderheim in Gütersloh). Montag 8 Uhr Näh- und Flickabend. Mittwoch 8,15 Uhr Männerverein.
Passionsstunden: Donnerstag 8 Uhr in der Kirche, Pfr. Seidenstücker. Dienstag 3,15 Uhr in der Schule zu Deiringsen. Donnerstag 3 Uhr in Lendringsen. Donnerstag 3 Uhr in Katrop-Meckingsen (Schule).

Pauli: Morgens 9.30 Uhr Pfr. Lic. Meßner. Im Anschluß Prüfung der Konfirmanden. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag abend 8 Uhr Passionsandacht.

Thomä: Mette fällt bis auf weiteres aus. Morgens 9,30 Uhr Studiendirektor Lic. Winter. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Dienstag 4.30 Uhr Mädchen-Jungschar (Sonnenkamp). Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor (Gemeindesaal). Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein (Gemeindesaal).
Mittwoch 8,15 Uhr Passionsstunde im Sonnenkamp. Donnerstag 8,15 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche.

Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. v. Reneß. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden. — Dienstag 3,30 Uhr Frauenverein. Freitag abend 8,15 Uhr Kirchenchor.
Donnerstag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst (Brunstein-Kapelle).

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden.
Freitag abend 6 Uhr Passionsandacht.

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Konfirmation, Pfr. Neumann. (Kirchenchor). 11 Uhr: Kindergottesdienst. Montag abend Kirchenchor. Donnerstag Frauenverein in Heppen.
Passionsgottesdienste: Mittwoch abend 8 Uhr Pfr. Neumann. Donnerstag nachm. 4,30 Uhr in Heppen.

Für alle Gemeinden:

Blaukreuzverein: (Petrushaus) Sonntag abend 6 Uhr Pfr. v. Renesse.

Mädchen-Jungschar: Montag 4,30 Uhr Vereinshaus. Dienstag 4,30 Uhr Sonnenkamp. Freitag 4,30 Uhr Wiesegemeindehaus.

Vereine:

Evang. Mädchenbund: Sonntag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst in der Paulikirche. Dienstag Gesang.

Gemeinschaft Philadelphia: Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund. 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abend 8,15 Uhr Jugendbund für E. C. Mittwoch 8,15 Uhr Bibelstunde. Freitag 8,15 Uhr Chorstunde.

Kirchengemeinde Weslarn.

Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.

Kirchengemeinde Bad Sassendorf.

Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden). Nachm. 1,30 Uhr Kindergottesdienst. Sonntag nachm. 2,30 Uhr Jungschar. Montag abend 8 Uhr Jungmännerverein. Dienstag abend 8 Uhr Jungmädchenbund. Mittwoch abend 8 Uhr Passionsgottesdienst. Donnerstag abend 8,15 Uhr Kirchenchor. Sonnabend 12,15 Uhr Beichte für die Konfirmanden 1932 und 1933.

Kirchengemeinde Neuengeseke.

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden). Donnerstag nachm. 4,30 Uhr Passionsgottesdienst.

W. Hugershoff,
Elektro-Mechanische Werkstätten,
Soest (Westf.),
Fernruf 177. Thomästraße 2/4.
Bosch-, Licht und Anlasser-Anlagen, off. Varta-Dienst. Spezial-Reparaturwerkstatt für Zündapparate. / Licht- und Anlasseranlagen aller Systeme. / Akkumulatoren-Groß-Ladestation. Verkauf von Reparatur. / Eigene Ankerwickelei

Benzin
Benzol
Betriebsstoff - Gemisch
Automobilmotorenöle
(Markenöle u. selbstimportierte Oele)
Treibriemen
liefern
Wilhelm Crämer Erben,
SOEST. Tankanlage Niederbergheimerstr. 25

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Wochen-Programm 2. 4. bis 8. 4. 1933

SONNTAG

7.00: Choral.
7.05—8.15: Bremer Hafenkonzert.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55: Italienische Unterhaltung. Lektor Dr. Jesse.
9.00—10.00: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Direktor Dr. Max ten Hompel, Paderborn. Kirchenchor St. Michael, Köln, Leitung: M. Koller. Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Robert Grote (Cello), Grape (Klavier), Fritzsche (Flöte), Hilgers (Orgel). Führer zu Gott

1. Streichquartett: Adagio aus dem Streichquartett op. 41 Nr. 3, Schumann. 2. Einführende Worte. 3. Chorgesang: a) „Hoc corpus" (Dies ist mein Leib) aus der Messe des Passionssonntags, Gregorian. Choral; b) „Beim letzten Abendmahle", 4stimm. gem. Chor, Herm. Schroeder. 4. Ansprache: „Der deutsche Papst (Leo IX.)". Chorgesang: „Tu es Petrus" (Du bist Petrus), 4stimm. gem. Chor mit Orgelbegleitung, Otto Siegl. 6. Cellosolo: Andante für Cello und Orgel, dal'Abaco. 7. Chorgesang: a) Christi Todesstunde, für 4stimm. gem. Chor, Mich. Haydn; b) Passionskantate nach Friedrich v. Spees „Christus sucht das verlorene Schäflein", für 3st. Frauenchor und eine Unterstimme, Flöte, Streichquartett und Klavier, H. Lemacher. 8. Kirchenlied: „O Haupt voll Blut und Wunden".
11.00—11.25: Lebende Dichter. Börries Freiherr von Münchhausen: Balladen und Lieder.
11.30—11.55:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate
„Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust"
Kantate von Johann Sebastian Bach
Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig
Der Thomanerchor
Solisten: Friede Dierolf (Alt), Prof. Günter Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo)
Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube

12.00—12.20: Deutsche berichten aus aller Welt.
12.20—12.40: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.
12.40—13.00: Weltpolitische Tagesfragen.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
1. Ouverture zum Singspiel „Peter Schmoll", Weber. 2. Samt und Seide, Walzer aus der Operette „Der Fremdenführer", Ziehrer. 3. a) Ein Plauderstündchen, Wismar; b) Geburtstagsständchen, Lincke. 4. Melodien aus dem Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen", Stolz. 5. a) Frühlingslied, Schürmann; b) Behüt dich Gott, Lied, Neßler. 6. Humoristische Variationen über „Was kommt dort von der Höh", Suppé. 7. Das Herz am Rhein, Lied, Hill. 8. Jung-Deutschland, Marschpotpourri, Weninger.
14.30—14.50: Sternschau im April. Dr. H. H. Kritzinger.
14.50—15.10: Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
15.10—15.30: Für den Landwirt. Verbandsdirektor Thoma: Fortschritte im westdeutschen Eierabsatz.
15.30—16.20: Gründonnerstag im Liturgischen Gesang. Pater Dr. Dominikus Johner O. S. B., Prior der Benediktiner-Abtei Beuron, Professor an der Hochschule für Musik, Köln. Der Klosterchor des Missionshauses Abtei Knechtsteden bei Köln, Chordirektor Pater Seiter. Hans Hilgers (Orgel).
1. Aus der Trauermette: Responsorium (Wechselgesang) nach der Lesung „Amicus meus" („Mit einem Kuß verriet mein Freund mich"). 2. Aus der Messe: a) Graduale „Christus factus est" (Stufengesang „Christus, gehorsam bis zum Tode"); b) Introitus „Nos autem" (Eingangslied „Wir sollen uns rühmen im Kreuze Christi, unseres Herrn"); c) Offertorium „Dextera Domini fecit virtutem" (Opfergesang „Die Rechte des Herrn vollbringt große Wunder"); d) Communio „Dominus Jesus" (Zum hl. Abendmahl „Nach dem Abendmahl wusch der Herr den Jüngern die Füße"). 3. Aus dem Mandatum (Fußwaschung) Antiphon: „Domine, tu mihi lavas pedes" (Wechselgesang: „Herr, du willst mir die Füße waschen"). 4. Prozessionsgesang: Hymnus von Thomas v. Aquin „Pange lingua" (Festlied „Preis, o Zunge, das Geheimnis").
16.20—17.00: Um die Westdeutsche DT.-Handballmeisterschaft. (Uebertragung aus Krefeld.)
17.00—18.00: Vesperkonzert. Leitung: Gustav Görlich; Solist: Rudolf Ritter (Tenor).
I. 1. Aus dem „Evangelimann", Kienzl: a) Volksszenen, b) Selig sind, die Verfolgung leiden, Arie (Rudolf Ritter). 2. Fandarole, Bizet. 3. Ach, mir lächelt umsonst, Arie aus „Joseph", Mehul. 4. Sinfonisches Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana", Mascagni. 5. Othellos Tod, aus der Oper „Othello", Verdi. II. Alte Tänze und Märsche.
18.00—18.20: Stadt und Land. Maschinen, die dem Bauer und dem Städter helfen.
18.20—18.45: Die Welt auf der Schallplatte. Max Kratz: Volkslieder aus Kärnten.
18.45: Sportvorbericht.
19.00—20.00: Reichssendung. Stunde der Nation.
20.00: Hubert-Pfeiffer-Gedenkstunde. Paula Alvermann (Alt), Gottfried Grote (Orgel), Oskar Kroll (Klarinette), der Bürgerhaus-Chor Langenberg, die Konzertgesellschaft Velbert. Leitung: Gustav Mombaur.
1. Choralvorspiel für Orgel: Jesu meine Freude. 2. Motette: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen" für gemischten A-cappella-Chor. 3. Geistlicher Gesang „Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen" für Alt und Orgel. 4. Präludium und Fuge aus der „Musik für eine unbegleitete Klarinette". 5. Motette „Crucem tuam adoramus" für gemischten Chor und Orgel.
20.35: Sage und Märchen in der deutschen Oper. Hansen (Sopran), Weber (Tenor), Wocke (Bariton), Striens (Baß). Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehln.
1. Ouverture zur Oper „Oberon", Weber. 2. Aus der Oper „Der Freischütz", Weber: a) Durch die Wälder, durch die Auen (Tenor); b) Arie des Kaspar (Baß). 3. Ballettmusik aus der Oper „Undine", Lortzing. 4. Aus der Oper „Hans Heiling", Marschner: „An jenem Tag, da du mir Treue versprochen" (Bariton). 5. Aus der Oper „Der fliegende Holländer", Wagner: a) Ouverture; b) Ballade der Senta (Sopran). 6. Siegfrieds Rheinfahrt, Wagner. 7. Aus der Oper „Lohengrin", Wagner: Gralserzählung (Tenor). 8. Hänsel und Gretel, Suite, Humperdinck: Einleitung, Abendgebet der Kinder, Knusperhäuschen, Brüderlein, komm, tanz mit mir, Ein Männlein steht im Walde, Hexenritt, Knusperwalzer.
22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

6.35: Bremer Hafenkonzert.
8.55: Morgenfeier. Anschl.: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms.
11.30: Reichssendung. „Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust", Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00: Mittagskonzert aus dem Deutschen Haus in Flensburg.
15.30: Gründonnerstag im Liturgischen Gesang. (Uebertragung aus Köln.)
17.00: Konzert. Suite für Streichorchester von Guerrini. Partita von Petrassi. (Uebertragung aus dem Augusteo in Rom.)
18.00: Tägliches Hauskonzert. Hugo Kaun zum Gedächtnis.
20.30: Arien-Abend. Sage und Märchen in der deutschen Oper. (Uebertragung aus Köln.)
23.00—24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Gleichbleibende Tageseinteilung

6.45 Leibesübungen.
7.00 Frühvorhersage
7.05 Morgenkonzert
8.00 Frühvorhersage
9.00 Erste Meldungen
10,10 „Mensch und Welt" für Arbeitslose
12,00 Konzert
12,50 Mittagsmeldungen I
14,00 Mittagsmeldungen II
15,30 Wirtschaftsdienst
18.45 Wetterbericht Sportvorschau
19.55 Abendmeldungen
22.05 (und später) Letzte Meldungen über das geistige Leben, Sport.

MONTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Egbert Grape: Schuberts Klavierfonaten (4).
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Erich Kloß).
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Hans Huffzky: Deutsche Jungen auf Fahrt in asiatischen Steppen. 2. Otto Kaßler: Meine erste Fahrt als Schiffsjunge.
17.00—17.50: Vesperkonzert. Leitung: Karl List.
17.50—18.10: Grenzlanddeutsche und auslandsdeutsche Frauenarbeit. Helene von Vopelius: Kulturarbeit der Frauen im Saargebiet.
18.10—18.30: Laßt uns einfältig werden! Eberhard König.
18.30—18.45: Die seltsame Fischfangpflanze. Ein Erlebnis in den Tropen. Friedrich Schnack.
19.00—20.00: Reichssendung. Stunde der Nation.
20.15: „Das Spitzentuch der Königin". Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß. Dichtung von Rudolf Oesterreicher und Julius Wilhelm. Musikalische Neubearbeitung von Karl Pauspertl. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Paul Heinrich Gehly. Chöre: Maier.
22.30—24.00: Nachtmusik des Kleinen Orchesters Münster.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Schallplattenkonzert.** 1. Teil: Straußsche Walzer, gespielt von großen Orchestern. 2. Teil: Franz Baumann singt.
14.00: Konzert.
16.00: Pädagogischer Funk. Der Reichskommissar für das Preuß. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, spricht zur Lehrerschaft.
16.30—17.30: Kundgebung anläßlich der ersten Reichstagung der Glaubensbewegung „deutscher Christen. (Uebertragung aus dem Herrenhaus in Berlin.)
17.30: Tägliches Hauskonzert. Sudetendeutsche Musik.
18.30: Friedemann Bach. Einführende Worte: Dr. Karl Gerstberger.
19.35: Unterhaltungskonzert.
20.00: Deutsche ohne Deutschland. Heinrich von Kleist. Ein Hörspiel von Hans Franck.
21.30: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-dur von Johann Sebastian Bach.
23.00—24.00: Unterhaltungskonzert aus Altenburg.

DIENSTAG

9.10—9.40: Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Universitätsprofessor Dr. Brauchbach: Bismarck.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.20—12.50: Schallplattenkonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert des Kleinen Orchesters Münster.
15.50—16.20: Kinderstunde. Deutsche Hausmärchen von Wilhelm Matthießen.
16.20—16.40: Westfölsche Dwarplüh. Erzählung in westfälischer Mundart Oberstudiendirektor Dr. Heinrich Beisenherz.
16.40—17.00: Die Welt im Buch.
17.00—18.00: Vesperkonzert. Werke von Kurt Thomas. Kurt Thomas (Klavier), Rudolf Metzmacher (Cello), Reinhard Fritzsche (Flöte).
18.00—18.20: Für den Landwirt. Dr. Viktor Baur: Betriebswirtschaftliche Folgerungen aus den letzten Agrarmaßnahmen.
18.20—18.50: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
19.00—20.00: Stunde der Nation.
20.05—22.00: Abendkonzert. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Intermezzo: **Deutsche Volkslieder.** Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann.

Funkstille.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Kurhaus-Promenade** (Schallplatten).
14.00: Konzert.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Tägliches Hauskonzert. Flötenmusik.
18.30: Alte Musik. Freiburger Kammertrio.
20.00: „Elektra". Tragödie in einem Aufzuge von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Musikalische Leitung: Wilhelm Furtwängler. (Uebertragung aus der Staatsoper Unter den Linden.)
23.00—24.00: Spätkonzert aus Hannover.

MITTWOCH

8.05—8.30: Frau und Recht. Hildegard Westhoff-Niemeyer: Jugendliche vor Gericht.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert des Kleinen Orchesters Münster.
15.50—16.15: Verkehrsfragen.
16.20—16.40: Lebende Dichter. Reinhard Goering: Die Braut (Erzählung).
16.40—17.00: Das westdeutsche Handwerk. Direktor Dr. Lübbering: Gewerkschafts- und Tarifvertrag im Handwerk.
17.00—17.50: Vesperkonzert. Eins ins andere. Kläre Hansen (Sopran), Elie Schmitz (Sopran), Hans Wocke (Bariton), Wilhelm Striens (Baß), Walter Schneiderhan (Geige), Karl Delseit (Klavier).
17.50—18.10: Natur und Geist. Dr. Helmuth Plessner: Kausalität und Freiheit.
18.10—18.30: Vor allem Gesundheit. Dr. Arthur Lukowsky: Die Vererbung beim Menschen.
18.30—18.50: Münster und Dome am Oberrhein. 1. Konstanz, Reichenau, Basel. Dr. Adolf von Grolman.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.00—20.55: Meister ihres Fachs (Schallplatten). Adolf Busch (Violine), Wilhelm Kempff — Walter Rehberg — Rudolf Serkin (Klavier), Elisabeth Schumann (Sopran), Heinr. Rehkemper (Bariton).
1. Sonate für Violine und Klavier in G-dur, Bach (Adolf Busch, Violine, und Rudolf Serkin, Klavier). 2. Zwei Lieder, Flies: a) Wiegenlied (Schlafe, mein Prinzchen), b) Warnung (Elisabeth Schumann, Sopran). 3. a) Bagatelle, C-dur, op. 33, Beethoven; b) Eccossaisen (Schottische Tänze), Beethoven (Wilhelm Kempff, Klavier). 4. Zwei Lieder, Schubert: a) Das Rosenband, b) Der Musensohn (Heinrich Rehkemper, Bariton). 5. Erster Satz aus der Fantasie op. 17, Schumann (Walter Rehberg, Klavier). 6. Sonate in G-dur, op. 78 für Violine und Klavier, Brahms (Adolf Busch, Violine, und Rudolf Serkin, Klavier).
21.00: Mozart. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solist: Hans Bels (Klavier).
1. Serenade in D-dur (K.-V. 239). 2. Klavierkonzert A-dur (Hans Bels). 3. Jupiter-Sinfonie C-dur.
22.45—24.00: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Eine Sängerfahrt nach Wien** (Schallplatten).
14.00: Konzert.
15.45: Hans Christoph Kaergel: „Was einer bei seiner Mutter fand"; „Der Tod über der Straße". (Sprecher: Hildegard Grethe.)
16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg.
18.00: Tägliches Hauskonzert. Romantische Opernarien.
20.00: Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magellone und des Grafen Peter aus der Provence erzählt von Ludwig Tieck. Funkeinrichtung: Franz Konrad Hoefert (mit den Liedern von Johannes Brahms).
21.15: Die Eifel. Ein Hörbild. (Uebertragung aus Frankfurt.)
23.00—24.00: Nachtkonzert aus Königsberg.

DONNERSTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Konzert des Westdeutschen Kammerorchesters.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Kühn.
15.50—16.20: Kinderstunde. Mit Kapitän Schnellzurstell durch die weite Welt.
16.20—16.30: Aus der Frauenbewegung. Marie Theres van den Wyenbergh: Von der Ausstellung „Die Frau" Berlin 1933.
16.35—17.00: Der Dichter zur Zeit. Alfred Schmid-Noerr.
17.00—17.50: Vesperkonzert. Deutsche Hausmusik (1). Worte zum Geleit: Anheißer.
17.55—18.20: Deutsches Vaterland. Dr. V. Brosch: Von seltenen Tieren und ihren Schutzgebieten in Deutschland.
18.20—18.45: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Roguè.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.05—20.35: Die Welt auf der Schallplatte. Herbert Oeriel: Sonnentage in Dalmatien.
20.35—21.00: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Dr. Rudolf Wedemeyer: Unternehmerkaufkraft und Arbeitslosigkeit.
21.00: Volksmusik aus Westfalen.
22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Orchestersätze aus Opern** (Schallplatten).
14.00: Konzert.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Tägliches Hauskonzert. Violinmusik.
18.30: Lebende Tonsetzer. 5 Gesänge für eine Altstimme von Otto Frickhoeffer, op. 15.
20.00: Unterhaltungskonzert (Kapelle Bastian).
21.20: Konzert des Kammerorchesters des Deutschlandsenders.
23.00—24.00: Nachtmusik aus Köln.

FREITAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.20—11.40: Deutscher Kulturaufbau. Ministerialdirektor Hinkel.
11.45—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.30: Jugendfunk. Die alte Gasse singt. Kindheitserinnerungen von Laurenz Kiesgen. Kinder- und Volkslieder aus dem alten Köln, gesungen vom Knabenchor, Leitung: Toni Hüsch.
16.30—16.55: Entdecker ohne Namen. Leo Matthias.
17.00—17.50: Vesperkonzert.
17.50—18.10: Die Kunst, natürlich zu sprechen (1). Dr. Paul Helwig.
18.10—18.30: Rechtsfragen des Alltags. Oberregierungsrat Dr. Burchardt: Haftung für Boten, Stellvertreter und Geschäftsführer ohne Auftrag.
18.30—18.55: Das westdeutsche Handwerk. Johannes Theodor Kulemann: Das Handwerk in Anekdote und Volkswitz.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.05: Oeffentlicher Lustiger Abend zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Fritz Neumann. U. a. wirken mit: Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Leo Eysoldt; Gerda Hansi; Elisabeth Kluge; Die Vier von der Oper Duisburg; Willi Bremen; Erwin Eckersberg; Jupp Hussels; Carl Rapp.
22.10: Vom Südfunk Stuttgart: Aufnahme der Veranstaltung **„Adolf Hitler"**, dem Kämpfer um das neue Deutschland. Zusammenstellung: E. G. Erich Lorenz. Leitung: Walter Reuschle. Musikalische Leitung: Ferdinand Drost. Mitwirkende: Emma Reinhardt (Sopran), Leonie Peppler — Lore Weitmann (Rezitation), Eberhard Schrempf (Bariton), Herbert Dermoser — Walter Reuschle (Rezitation), Paul Schotte (Klavier), Nationalsozialistischer Männerchor, SA-Standartenkapelle 119.
1. Als Fels im Chaos der Führer steht, von Anacker (Herbert Dermoser). 2. „Wir gingen in Knechtschaft", von Elsa Bruckmann, Musik von Hans Ganßer (Nationalsozialistischer Männerchor mit Harmoniemusik). 3. Ahne und Enkel, von E. G. Erich Lorenz (Leonie Peppler-Kind). 4. „Wer einmal in diese Augen gesehen", von Else Reuschle (Walter Reuschle). 5. „Du kommst nicht aus Palästen", von Karl Everdock, Musik von Hans Ganßer. 6. a) „So, wie der Himmel Wunder tut", von Else Reuschle; b) „Ihr, die ihr ihn schmäht", von Else Reuschle (Sprechchor). 7. Allmächtiger, du hast uns den Führer gesandt, von Else Reuschle, Musik von Hans Ganßer (Emma Reinhardt — Paul Schotte). 8. Horst-Wessel-Lied (Nationalsozialistischer Männerchor mit Harmoniemusik). (Wachsplattenaufnahme.)
22.50—24.00: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Schallplattenkonzert.** (Aus dem Liederzyklus „Die Winterreise" von Schubert; Akademische Festouvertüre von Johannes Brahms.)
14.00: Konzert.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
18.00: Tägliches Hauskonzert. Hermann Götz: Klavierquartett E-dur, op. 6.
19.35: Abendmusik aus Breslau.
20.30: Volkstümliches Abendkonzert.
23.00—24.00: Nachtkonzert aus Frankfurt.

SAMSTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Orchesters der erwerbslosen Berufsmusiker in Wuppertal. Leitung: Alfred Reinecke.
1. Ouverture „Lorelei", Lachner. 2. Melodien aus der Operette „Der lustige Krieg", Joh. Strauß. 3. Zweiter Satz „Andante con moto" aus der 4. Sinfonie B-dur, Gade. 4. Beim Tanz der Nationen, Suite, Mannfred: a) Renaissance: Menuett; b) Biedermeierzeit: Gavotte; c) England: Vierschritt; d) Argentinien: Tango; e) Spanien: Bolero-Seguidilla.
13.00—14.30: Mittagskonzert des Kleinen Orchesters Münster.
1. Ouverture zur Operette „Banditenstreiche", Suppé. 2. Bauern-Suite, Ailbout. 3. Melodien aus der Oper „Martha", Flotow. 4. Die Schmetterlingsjagd, eine choreographische Szene, Keler-Bela. 5. Traumideale, Walzer, Fucik. 6. Musikalische Seifenblasen, Potpourri, Urbach. 7. Frühlingsständchen, Lacombe. 8. Durchs Ziel, Galopp, Translateur.
14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.50—16.10: Kinderbastelstunde. Mit Buntpapier und Schere.
16.10—16.30: Die Kunst, natürlich zu sprechen (2). Dr. Paul Helwig.
16.30—17.00: Englische Lesestunde. Oberstudienrat Prof. Hale.
17.00—17.50: Vesperkonzert. Hans Haaß (Klavier), Winckelschulchor Castrop-Rauxel, Leitung: Dr. Wilhelm Kölsche.
1. Kinderszenen von Schumann (Hans Haaß)

Intermezzo: **Kinder singen Ostern ein!**
1. Erschienen ist der herrliche Tag, Hermann. 2. Dir, dir, Jehova, will ich singen, Bach. 3. Herr unser Gott, wie groß bist du, Schrabel. 4. Morgenpsalm, Zuschneid. 5. Die Knospe, Zuschneid. 6. Festliches Treiben, Krause. 7. Morgenwanderung, Nellius. 8. Frisch auf, Nellius. 9. Tandaradei, Nellius. 10. Ringelreih'n, Norich.
Winckelschulchor Castrop-Rauxel

2. a) 32 Variationen von Beethoven; b) Tarantella aus „Venedig und Neapel" von Liszt (Hans Haaß).
17.50—18.15: Natur und Geist. Paul Krannhals: Der Weltsinn der Technik.
18.20—18.40: Mensch und Gesellschaft. Universitätsprofessor Dr. Brauer: Entproletarisierung.
18.40—18.50: Ungedruckte Dichter.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.05—20.20: Volkslieder zur Laute. Hermann Munk.
20.20: Abendkonzert des Städtischen Orchesters Münster, Leitung: Arthur Wolf. Bochumer Vokalterzett (Hanni Biermann, Toni Wingels, Hilde Bräuer); Fritz Rohde (Klavierbegleitung); Karl Marstaller (Harfe).
1. Ouverture zur Oper „Oberon", Weber. 2. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba", Goldmark. 3. Harfners Abendgesang für Harfe und Streicher, Kienzl. 4. Frauenterzette mit Klavierbegleitung, Wiltberger: a) Die innere Stadt, b) Zwei Schühlein, c) Bei dir, d) Tanzliedchen (mit obl. Violine). 5. Fest-Ouverture, Lassen. 6. Zweite Suite aus „Peer Gynt", Grieg. 7. Soli für Harfe: a) Andante, Schuecker; b) Wellenspiel, Posse (Karl Marstaller). 8. Kaiserwalzer, Strauß.
22.30—22.50: Die Weltmeisterschaften im Billard. Sprecher: Ernst — Oldtmann (Wachsplattenbericht).
22.50—24.00: Nachtmusik (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Bayrischer Bilderbogen** (Schallplatten).
14.00: Konzert.
16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg.
18.00: Tägliches Hauskonzert. Volkslieder.
19.35: Das Klingler-Quartett spielt.
20.15: Des tollen Bombergs Kumpanei. Ein heiterer Spuk aus Alt-Westfalen von Ernst Keienburg.
21.15: Zur Unterhaltung. (Uebertragung aus Breslau.)
23.00—24.00: Nachtmusik aus München.

Polizeifunk.

schritten Alter nicht selten ist, so muß dagegen ange-

Polizeifunk.

Eine der wichtigsten Abteilungen des Berliner Polizeipräsidiums ist das „Nachrichten-Technische Amt." Es zerfällt in zwei Betriebe, in den Berliner Dienst und in den Außendienst. Hier befindet sich auch die Polizei-Telephonzentrale, die für den Haus- und Dienstbetrieb automatisch arbeitet. Außerdem läßt sie täglich durchschnittlich zehntausend Gespräche aus dem Präsidium heraus. Ihr unterstehen dreißig Unterzentralen mit 2800 Anschlüssen. Dazu kommen die Telegraphenapparate für die Verbindung mit den untergeordneten Dienststellen. Sämtliche Reviere sind angeschlossen. Das Polizeipräsidium erledigt alle seine Gespräche und Telegramme in eigener Regie, ohne die staatliche Post in Anspruch zu nehmen. Mit den telegraphischen Fernschreibern sind Wechselgespräche durchführbar. Die Ferndrucker gestatten nur einen einseitigen Verkehr, weshalb sie im Abbau sind. Für den technischen Dienst besteht eine eigene Maschinenanlage mit Umformern. Vom Präsidium aus werden alle Verkehrsampeln automatisch ein- und ausgeschaltet.

Immer wichtiger wird der Funkbetrieb auf Kurzwellen. Die Wellenlänge ist Dienstgeheimnis. Auf ihr sind sämtliche Polizeipräsidien Deutschlands in Verbindung. Außerdem besteht direkter Funkverkehr mit den Polizeipräsidien Oesterreichs, Ungarns, Polens und der Tschechoslowakei. Mit London und Paris hat man ebenfalls Verbindungsmöglichkeiten. Eifrig wird an der Ausarbeitung des Polizeibildfunks gearbeitet, mit dem bei jedem Steckbrief auch gleichzeitig Bild und Fingerabdrücke des Verfolgten „an Alle" (Polizeistellen) ausgestrahlt werden können. Dadurch wird der Polizeifunk zu einem der wirksamsten Mittel in der Verbrecherbekämpfung. Hier liegen noch große Möglichkeiten, wenn einmal der Bildfunk vervollkommt und eine direkte internationale Funkverbindung aller Polizeistellen in der ganzen Welt durchgeführt ist.

—::—

Musik und Zwang.

Von **Fedor Reichwein.**

Viele Eltern sind der Meinung, das tägliche Musiküben der Kinder könne durch strenge Maßnahmen gefördert werden. Gewöhnlich ist es so, daß ein Zögling nicht immer mit der gleichen Lust ans Instrument geht. Der helle Sonnenschein lockt in den Garten, auf die Straße. Verabredungen mit Altersgenossen müssen innegehalten werden. Geburtstage, Festlichkeiten, Schulverpflichtungen beanspruchen oft einige Tage der Woche, die dann für das Ueben verloren sind. Kommt dann die Musikstunde heran, so zeigt sich ein nur geringer Uebungserfolg. Einmal könnte der Mangel schon durchgehen. Wird er aber zur Gewohnheit, wie das besonderes bei Kindern im vorgeschrittenen Alter nicht selten ist, so muß dagegen angegangen werden wenn auf dem schwierigen Gebiet der Musik überhaupt etwas geleistet werden soll. Wie haben sich nun Eltern und Lehrer zu verhalten? Scheltworte oder gar Schläge sind in jedem Falle zwecklos. Hiermit wird nur erreicht, daß das Kind sich schließlich ganz von der Musik entfernt und jede Gelegenheit wahrnimmt, sich vor dem Ueben zu drücken. Pflicht der Eltern wäre es, die Uebungszeit des Kindes zu überwachen und darauf zu achten, daß am Instrument auch tatsächlich etwas getan wird. Dem Lehrer bleibt dann die Aufgabe, die verlorene Uebungsfreude des Schülers wieder zu wecken. Das ist viel leichter, als es gemeinhin scheint. Dem Musikpädagogen stehen viele Mittel zur Verfügung, Unterrichtsstunden interessant und fruchtbar zu gestalten. Zwang führt in jedem Falle zur Abneigung. Beethoven selbst berichtet, daß ihm durch die ständigen Züchtigungen und handgreiflichen Ermahnungen des Vaters die Musik fast verleidet wurde. Wozu Härte, wenn es auch anders geht?

—::—

Frauenschönheit im Sprichwort.

So verschieden wie die Völker, so verschieden sind auch ihre Meinungen über die Frauenschönheit. Die meisten stehen ihr skeptisch gegenüber, wie diese kleine Auslese aus Sprichwörtern beweist.

Die Orientalen sagen kurz und bündig: „Schön Weib — viel Stolz" oder etwas umschweifiger: „Schöne Frauen sind Irrwische, sie verführen bei Tag und bei Nacht." Mißtrauisch gegenüber schönen Frauen sind die meisten: Die Spanier sagen: „Hast du ein schönes Weib und einen Weinberg an der Landstraße, so wird es dir an Kummer nicht fehlen." Und der Franzose: „Eine schöne Frau ist eine schwache Stadt, leicht zu erobern, doch schwer zu bewahren." Sehr ungalant äußern sich die Italiener: „Verstand und Schönheit bei Frauen sind nur selten beisammen zu schauen." Der Russe ist noch offenherziger: er sagt: „Eine schöne Frau gleicht einer Mohnblume, aber sie ist dumm wie ein ausgebrannter Baumstumpf."

Der Deutsche jedoch sagt sinnig: „Wenn man ein schönes Weib erschaut, kann es den Sinn erquicken."

—::—

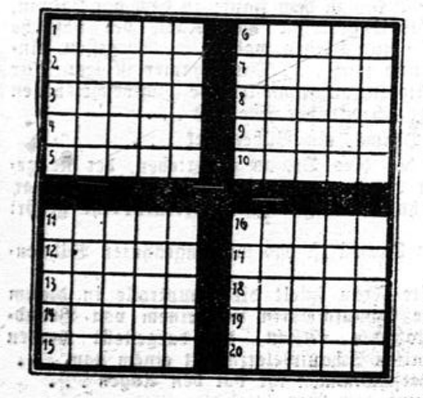
„Große."

Karl V. von Spanien konnte von seinem Reich mit Recht behaupten, daß die Sonne darin nicht untergehe. Sein Nachfolger Philipp VI. verlor hingegen Stück um Stück seines einst mächtigen Reiches. Dennoch verlangte er, daß man ihn Philipp „den Großen" nannte.

Darauf meinte der Herzog von Medina, Coeli spöttisch: „In der Tat, er hat nicht unrecht, wenn man ihn nämlich mit einem Loch vergleicht. Je mehr man davon nimmt, umso größer wird es.

Rätsel-Ecke

Magische Quadrate



Die Wörter sind waagerecht und senkrecht gleichlautend:

1. Badort in Thüringen, 2. ehem. Staatsoberhaupt †, 3. feste Gewohnheit, 4. Insel im Mittelmeer, 5. Kartenwerk, 6. Rauchgebilde, 7. Sternbild, 8. Beleuchtung, 9. Heizmaterial, 10. Schwimmvögel, 11. Exerzierplatz, 12. ital. Geigenbauer, 13. ehem. ungar. Grenzprovinz, 14. Stockwerk, 15. Hohlmaß, 16. orientalische Religion, 17. Stoffart, 18. französische Stadt, 19. Raubvogel, 20. Gewässer (Mehrzahl).

Es flattert.

Es blähen sich stolz meine Ersten
Vom Winde straff gespannt.
Sie treiben das Schiff in die Weite
Fernhin in jedes Land.
Nimmst du dazu noch zwei Silben
So steigt es hoch in die Luft
Es segelt und schwingt seine Flügel
Wohl über dem Blütenduft.

Rösselsprung.



Auflösungen aus letzter Nummer.

Kreisworträtsel: 1. Auge, 2. edel 3. Drau 4. Aber, 5. Reis, 6. drei, 7. Gera, 8. Bier, 9. Rega, 10. Darm, 11. Erde, 12. Aden.

Geographisches Verschiebe-rätsel: Düsseldorf, Partenkirchen, Gmunden, Saargemünd, = Dortmund.

Viererkartenrätsel: Zigaretten-etui-er

2106



Unterhaltungs-Beilage zum „Soester Kreisblatt"



Zwischen LIPP' UND KELCHESRAND

ROMAN VON ERICH EBENSTEIN

Urheberrechtschutz: Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW68

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie eine Blume war es, die im Sonnenlicht gestanden und in den warmen Strahlen ihre Blütenblätter selig ausgebreitet hatte.

Nun war die Sonne fortgewandert und leise, ganz leise begannen sie sich wieder einwärts zu krümmen im Hauch des Schattens.

„Du glaubst, daß es Mama wirklich leid tut?" sagte Fee endlich leise.

Und Herbert, der unverbesserliche Optimist, wie Dr. Straub ihn nannte, antwortete ohne Zögern: „Ich glaube es. Ich habe niemals Tränen in den Augen deiner Mutter gesehen, nicht einmal, als ihr Mann starb. Und ich glaube nicht, daß ein Mensch weinen kann, wenn sich dabei nicht wirklich etwas in seinem Herzen rührt!"

Abermals trat Schweigen ein.

Fee, die jahrelang verzweifelt unter der Kälte ihrer Mutter gelitten hatte, grübelte in Erinnerungen nach irgend einem Zeichen von Liebe, von wirklicher, innerer Liebe, die ihr diese Tränen hätten verständlich machen können.

Jahre zogen blitzschnell an ihrem Innern vorüber. Da war Leid und Freude und mancherlei kleine Aufregung gewesen, wie das auch den Bevorzugtesten nicht erspart blieb.

Die Mutter aber stand immer gleich da: Vornehm, kühl, unbewegt. Eine schöne Frau, die ihre Pflichten äußerlich tadellos erfüllte, die mit königlicher Würde repräsentierte, mit klugem Anstand ein fein getöntes Gemälde in den plumpen, protzigen Goldrahmen der Petermann schuf.

Ja, sie war die Seele des Hauses gewesen und sein Herz. Gab es solch ein Ding in Neu-Hammerschlag?

Fee suchte angestrengt. Und da entdeckte sie denn feine Linien, die sich gleichsam versteckt in die großzügigen Umrissen des Gesamtbildes einschoben, wie bei einem Vexierbild Fäden, die von der Kommerzienrätin ausgingen und sich verstohlen hinzogen zu Ferry und Isolde.

Keine aber, die zu ihr führten.

Die schweren Lider ihrer großen melancholischen Augen hoben sich langsam. Ihr Blick suchte Herbert.

„Glaubst du denn, daß Mama mich liebt?" fragte sie noch leiser als zuvor.

Er erbebte unwillkürlich und wandte den Blick ab. Nach einer Pause antwortete er gepreßt:

„Ich muß es wohl glauben . . . heute. Sie ist eine kühle Natur. Vielleicht, daß sie es nur bis jetzt nicht zeigen konnte? Daß es eines erschütternden Anlasses bedurfte . . . Aber wenn du sie nicht sehen willst, Fee, beeinflussen möchte ich dich keinesfalls."

„Ich will sie sehen und Frieden mit ihr machen. Auch mit den andern. Ich bin durch Harald so namenlos glücklich, so unbeschreiblich reich geworden, daß es mir wie Undank vorkäme, wenn ich gegen irgend jemand auf Erden Groll hegte. Und manchmal . . ."

Sie brach ab und sah grübelnd zu Boden.

„Was wolltest du noch sagen, Fee?"

„Daß ich jetzt manchmal denke: Auch ich war an dem Abgrund schuld, der sich zwischen den Meinen und mir auftat!"

„Fee, du, die du gut und sanft bist gegen jedermann, du, die Liebe selbst! Wie kannst du dir Vorwürfe machen, weil du durch die Lieblosigkeit der Deinen endlich verbittert wurdest?"

„Ich war nie geduldig! Siehst du, Onkel Herbert, wenn ich Harald ansehe, wie er immer voll unermüdlicher Geduld und Fügsamkeit gegen seine Mutter ist, die doch wahrlich weder gerecht noch zärtlich für ihn empfindet, dann frage ich mich: Warum ging seine Kindesliebe nicht bei all den tausend Zurücksetzungen unter, die er ertragen mußte?"

Herbert antwortete nicht darauf. Sein Blick schweifte zwischen den Stämmen der Kastanien hindurch nach dem nahen Waldsaum, wo eine schlanke, weißgekleidete Gestalt langsam aus der Richtung von Waldrain her kam.

Jetzt bog sie rechts ab und näherte sich einem Seiteneingang des Schlößchens. Wenige Minuten später war sie darin verschwunden.

Herbert wandte sich wieder zu Fee.

„Da wir gerade allein sind, möchte ich gerne eine Sache besprechen, die mir sehr am Herzen liegt: Hertha von Langensteins Zukunft. Du wirst gewiß, nach den innigen Freundschaftsbanden, die sich zwischen euch entwickelt haben, auch nicht wünschen, daß sie ihren Entschluß, nach deiner Vermählung einen Posten bei fremden Leuten zu suchen, ausführt?"

„Nein!"

„Ich hoffe so sehr, sie nach Haraldsfriede mitnehmen zu können, bis vielleicht . . . Aber Harald will es durchaus nicht."

„Nein. Das ist ganz ausgeschlossen. Harald hat dabei gewiß ein sehr richtiges Gefühl."

„Ich habe auch schon daran gedacht, ihr ein Jahresgehalt auszusetzen, mit dem sie sorglos leben könnte. Aber Hertha ist so stolz. Ich fürchte, sie würde es bei dem ersten Worte entrüstet ablehnen."

„Sehr wahrscheinlich."

Fee schwieg und spielte nachdenklich mit einem Blatt, das ihr der Wind in den Schoß geweht hatte.

Endlich sagte er mit einem unsicheren Blick auf ihren Onkel: „Eigentlich dachte ich . . . es schien mir, als empfindet ihr euch vortrefflich . . . als hätte Hertha einen tiefen Eindruck auf dich gemacht? Da dachte ich . . .

2109

„Daß wir einander eines Tages finden würden," vollendete er ruhig und fuhr mit einem wehmütigen Lächeln fort: „Vielleicht dachte auch ich einmal daran, Fee. Aber das ist vorüber. Sie liebt mich nicht."

In Fee erwachte die Neugier.

„Du hast sie gefragt? Und sie wies dich ab? O, und davon erzählst du mir erst jetzt? Aber vielleicht hat deine Werbung sie nur überrascht und erschreckt? Du bist ja der beste aller Menschen außer Harald, und Hertha kann dafür nicht blind sein. Vielleicht wird sie das erst später begreifen. Glaubst du nicht, daß sie dich doch noch lieben wird?"

Er beantwortete nur die letzte Frage.

„Nein. Sie wird mich niemals lieben."

Sein Gesicht nahm einen sehr verschlossenen, jede weitere Frage ablehnenden Ausdruck an.

„Das sind Angelegenheiten, die uns nichts angehen. Wir wollen ja auch nicht darüber reden, sondern von ihrer Zukunft. Und dabei muß ich erwähnen, daß auch ich mich sehr tief in Herthas Schuld fühle.

„Du??" Fees Augen ruhten groß und erstaunt auf ihm.

Er wich dem Blick gleichsam ungeduldig aus und sagte kurz: „Ja. Darum folge ich nur einer inneren Notwendigkeit, wenn ich ihre Zukunft völlig sorglos gestalte. Ich will sie zur Herrin von „Freinbühl" machen. Du weißt — das Gut, das ich einmal erbte. Es liegt am Fuß des Semmering —"

„Ich weiß es. Aber ich war nie dort."

„Auch ich nur vorübergehend. Es ist an einen soliden Menschen verpachtet, der seine Freude daran hat, weil schon sein Vater dort als Pächter saß, wie es dereinst wahrscheinlich auch sein Sohn tun wird. Nur das Herrenhaus, das in einem kleinen Waldpark liegt, behielt ich mir vor. Es ist in gutem Stand und der Pachtschilling Birkmüllers reicht völlig aus, zwei Frauen standesgemäß zu unterhalten."

„Aber das ist ja prächtig! Nur — Hertha wird es nie annehmen!"

„Ich beabsichtige auch nicht, den Versuch dazu zu machen. Ich will nächster Tage nach Wien fahren und es auf ihre Tante, Fräulein von Spandow, übertragen lassen. Diese Tante Ninette liebt Hertha abgöttisch, und ich zweifle nicht, daß es mir gelingen wird, mich mit ihr zu verständigen, wenn wir offen und ehrlich miteinander reden. Ich werde ihr begreiflich machen, daß ihr Stolz der Liebe ein Opfer zu bringen hat und daß allerlei materielle Dinge im Leben im Vergleich zu seelischen überhaupt von ganz untergeordneter Bedeutung sind. Was bedeutete dieses für mich ganz überflüssige Gut angesichts des Umstandes, daß ich Hertha mein Leben und damit alles, was ich besitze, zu Füßen legen sollte?"

„Nichts — es ist wahr. Aber —"

„Fräulein von Spandow soll die Besitzerin sein, nicht Hertha. Da Hertha ihre natürliche Erbin ist, empfängt sie es einst nicht als Geschenk, sondern als rechtmäßiges Erbe. Vielleicht läßt es sich sogar so machen, daß Hertha vorerst gar nicht erfährt, durch wen ihre Tante Besitzerin von „Freinbühl" wurde. Jedenfalls wollte ich mit dir vorher darüber reden, denn du bist ja meine zukünftige Erbin."

Fee hatte auf die letzten Worte nicht geachtet. Die Erwähnung der Wiener Reise weckte einen Wunsch in ihr, der ihr schon lange am Herzen lag.

„Darf ich dich nicht nach Wien begleiten, Onkel Herbert?"

„Mit Vergnügen. Nur — daß Hertha mitgeht, müßte vermieden werden. Fühlst du dich kräftig genug, mit mir und deiner Jungfer zu reisen?"

„Vollkommen. Hertha kann bei Tante Bleßing bleiben."

Du willst wohl für deine Ausstattung einkaufen?"

„Nur Wäsche und ein paar Kleider. Aber ich möchte noch etwas in Wien erledigen."

„Nun?"

Sie sah ihm voll ins Gesicht.

Ich möchte mein Testament machen. Der Tod meines armen Heimdacher mahnt mich wieder daran, wie rasch eines Menschen Tag zu Ende sein kann. Und wenn ich mich gegenwärtig auch gesund fühle, wer weiß — "

Ein melancholisches Lächeln glitt über ihr Gesicht. Dann schloß sie heiter: „Bah, man stirbt nicht davon, daß man seinen letzten Willen aufsetzt, und es würde mich sehr beruhigen, das endlich einmal geordnet zu wissen. Hier, weißt du, wollte ich es nicht tun — es würde zuviel Aufsehen gemacht haben."

Herbert tat keine Frage. Aus Fees Blick las er, was sie vorhatte, und — fand es ebenso gut wie richtig.

„Wann möchtest du fahren?" fragte er nach einer Pause.

Gleich übermorgen. Morgen tragen wir meinen armen Heimdacher zu Grabe und seine Enkelin übersiedelt dann, wie wir besprochen, nach Tannstein, bis sie einmal ein braver Mann wieder in das liebe, schöne Blumenhäuschen zurückführt —" Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Das wird nicht lange dauern, zumal du ihr eine für ihre Verhältnisse fast zu glänzende Rente ausgesetzt hast," bemerkte Herbert.

„Sag das nicht," wehrte Fee ab, während sich ihre Augen mit Tränen füllten. Kein Geld kann ihr ersetzen, was sie um meinetwillen verlor! Wenn ihr auch sagt, er sei ein alter Mann gewesen, dessen Tage gezählt waren — ich weiß es am besten, wie fröhlich und zufrieden er diese Tage noch genossen hätte. Und nie wird dieser Schatten von mir weichen, nie!"

Herbert drückte Fees Hand.

„Er war nicht bloß fröhlich und zufrieden, sondern auch von einer stolzen, zuweilen fast erhabenen Weisheit. Und er würde auf deine Worte jetzt zweierlei antworten. Erstens: „Sie sind es nicht, meine liebe Fee, die die Schuld an dem Geschehenen trägt." Und zweitens: „Treue ist die heiligste Sache der Welt." In der Hingabe an eine heilige Sache verliert der Tod seine Schrecken."

Vom Hause her tönten die Schläge des Gong, um zum Essen zu rufen. Herbert stand auf und zog Fees Arm in den seinen.

„Komm," sagte er fröhlich, „sie warten sonst auf uns. Und übermorgen früh fahren wir in aller Stille davon, unsere heimlichen Geschäfte zu erledigen. Aber das sage ich dir: Das Brautkleid suche ich dir aus! Wir werden in Wien schon solch ein Wunder, wie ich es träume, fertig vorfinden."

23. Kapitel.

Nachmittags fuhr Fee mit ihrem Onkel nach Linkenbach. Hertha hatte gebeten, Fräulein Bleßing helfen zu dürfen, die Gartenfrüchte einkochen wollte.

In Linkenbach verging en Fee die Stunden wie Minuten. Seit langer Zeit war Harald nicht so unbefangen herzlich, daß ein Druck heimlicher Angst von ihm gewichen war, als er seine Braut mit Herbert allein aus dem Wagen steigen sah.

Gottlob — die eine, gefürchtete war nicht mitgekommen! Und Herbert war nicht bei ihr!

Auch die Gräfin, die sich wieder völlig erholt hatte, war ohne die nervöse Unrast, die sonst das Beisammensein mit ihr oft unbehaglich machte.

Etwas beinahe jugendlich Frisches lag in ihren Bewegungen. Ihre Augen strahlten.

Sobald die beiden Herren sich nach dem Kaffee entfernt hatten, um eine neue Sämaschine anzusehen, die von Harald eingestellt war, erfuhr Fee auch die Ursache der auffallenden Veränderung.

„Fee — stelle dir vor: Fritz ist auf der Heimreise! Mein letzter Brief hat ihn schon nicht mehr erreichen können, da er schon unterwegs war. Was sagst du dazu?"

Fee sagte zunächst gar nichts. Sie starrte ihre Schwiegermutter erschrocken an und konnte nichts anderes denken als: „Was wird Harald dazu sagen? O Gott, was wird er dazu sagen?"

„Die Sache kam so," fuhr die Gräfin, ohne auf Fees Schweigen zu achten, fort: „Die Regierung wollte in der Nähe seiner Niederlassung eine neue Station einrichten. Da besann er sich nicht lange und bot seine Farm dazu an. Er hatte Glück. Das gute Trinkwasser, das dort zu finden ist, gab den Ausschlag: Man kaufte ihm den Platz ab. Nicht gerade hoch, aber immerhin für bares Geld. Und nun litt es Fritz nicht länger in Afrika. Er will zunächst nach Paris gehen und dort weitere Nachrichten von mir abwarten. Ehe er die weite Reise von Basari nach Togo antrat, schrieb er mir die freudige Nachricht. In Togo will er auf die „Bellona" warten, die zwar nur alle Monate einmal anlegt, mit der er aber die rascheste Verbindung nach Marseille gewinnt. Nach meiner Rechnung kann er dort in sechs Wochen, von heute an gerechnet, eintreffen."

(Fortsetzung folgt.)

2103

Etappen einer großen Sehnsucht.

Von **Gerhard Deutschland.**

Wenn man ihn brauchte, rief man „Karl" . . . Und Karl nahte im Sturmschritt. Wenn man sich einen Gang ersparen wollte, war Karl zur Stelle. Man wußte nicht recht, wozu er überhaupt da war, worin sein eigentliches Tätigkeitsgebiet lag. Man machte sich aber auch wenig Gedanken darüber.

„Er hat Hundeaugen," sagte einmal ein berühmter Gast, ein Schauspieler, der als große Zugkraft das Ensemble auflockerte. „Ich hasse solche kriechenden Geschöpfe!" fügte der große und gefeierte Mime, der ein kleiner Mensch war, mit einem erledigenden Schulterzucken hinzu, als er Karls Dienste endgültig verweigerte. Damals war es die junge Hedwig Kurt, die jugendliche Naive des ständigen Ensembles, die angesichts der Kollegen, während der Arrangierprobe zu dem häßlichen Gnom sagte: „Mach' dir nichts daraus, Karlchen! Der da ist nur ein Komödiant!"

Wenn man ihn brauchte, rief man „Karl" . . . Und Karl hastete seinen ungestalten Körper mit dem großen Gnomenkopf durch Soffitten und Kulissen, durch das Bühnenhaus. Wovon er lebte? Was er trieb, wenn zufällig mal nicht Theater gespielt wurde? Man wußte es nicht. Der Direktor duldete den seltsamen Narren, der jede Rolle kannte, benutzte ihn zuweilen als Souffleur, der Regisseur schrie ihn an, die berühmten Gäste aus den Metropolen trieben ihren gutmütigen Scherz mit ihm, und die Mitglieder des Ensembles hatten sich an ihn gewöhnt. Nur eine nahm den uralten Knaben ernst, nur eine bewunderte sein Wissen, seine Bildung, seine Klugheit, nur eine ging an spiel- und probenfreien Abenden, unbekümmert um das Gemurmel hinter ihnen, mit Karlchen am Stadtgraben spazieren und freute sich der Unterhaltung. Diese eine war Hedwig Kurt, die junge Schauspielerin . . .

Sie war nun schon zwei Jahre dem Ensemble des Theaters in der kleinen, aber kunstfreudigen Stadt zugehörig. Zwei Jahre der Enttäuschungen für sie, die man wenig beschäftigte, die man in den Hintergrund drängte, zwei Jahre der Intriguen, die Kollegen um sie spannen, zwei Jahre mit Stunden der Verzweiflung . . . Wenn sie am Rande ihrer Kräfte war, wenn sie glaubte, nicht länger den Verfolgungen, die ihrer lichten Schönheit galten, standhalten zu können, wenn sie zermürbt von den Nadelstichen der anderen (Na ja, ein Buckel ist keine Equipage!" „Na ja, die Gnädige hats ja nicht nötig, für Reklame zu sorgen!") in ihrer billig möblierten Stube mit den Tränen kämpfte, dachte sie an die klugen Worte Karlchens, die er ihr immer wieder sagen mußte, und die ihr Erfolg verhießen. . . .

Der mißgestaltete Mann war nicht älter als Hedi . . . Die Begegnungen mit ihr waren für ihn das höchste. Aber ein irrer und schier erstickender Kummer ließ ihn oft atemholend während der Spaziergänge mit der schönen Schauspielerin innehalten. Er durfte ihr seine Liebe nicht verraten. Er wollte um keinen Preis vor diesem Mädchen lächerlich erscheinen. Er wollte nicht, daß auch sie ihn grotesk fände und eingebildet dazu. Deshalb verriegelte er sein Herz, während sein Mund ihr Spiel, ja, jede einzige Gebärde abwog, kritisierte oder lobte . . .

Die Not und das Elend des Volkes machten auch vor dem Theater nicht halt. Große Einsparungen wurden beschlossen. Ein Teil der Schauspielerschaft wurde gekündigt. Auch Hede war darunter, der es nicht gelungen war, die Sympathie des Publikums zu erringen.

Der Abschied war kurz. Karl kam auf den Bahnhof. Mit dem überfeinerten Gefühl des von der Natur Benachteiligten für unwillkürliche Komik brachte er der Freundin nicht Blumen („Stürmischer Liebhaber"!) sondern Bücher . . .

Und die Jahre vergingen. Und immer noch geisterte Karl durch das Theater, verrichtete seine Dienste, ließ sich anschreien, suchte aus moderduftendem Plunder alte Kostümfetzen, deren Umarbeit sich lohnte . . . Doch jetzt nicht nur, um dabei zu sein, nur um die Luft der Schminke, des Firnis, der Farben, des Spiels zu atmen . . . Jetzt tat Karl seine Dienste, um zu vergessen . . .

Die Nachrichten von Hede waren ausgeblieben. Und Karl wollte nicht eines lächerlichen Todes sterben, wollte nicht, daß irgendwelche Spießer sagten: „Seht, auch der hat unglücklich geliebt!"

So verkroch er sich immer mehr aus dem Leben an der Sonne da draußen, an Flüssen, auf Wiesen, in Wäldern in die Pappmecheumgebung der Ritterrüstungen und Hagelmaschinen . . .

Bis eines Tages im neuerbauten Tonfilmkino der von der ganzen Jugend sehnsüchtig erwartete Tonfilm anlief, in dem die Hauptrolle die berühmte Starspielerin spielte, die märchenhafte Gagen verdiente, ein weißes Schloß in Hollywood hatte und die Verkörperung des neuen Schönheitsideals darstellte: Hedi Truck!

Karl erkämpfte sich einen Platz im überfüllten Tonfilmkino. Er wußte ja nun: Sie hatte Erfolg! Er wußte: Sie hatte den Platz, der ihr gehörte, erobert!

Wenn man ihn brauchte, rief man „Karl" . . . Aber von nun an war Karl nicht mehr zur Stelle . . . Er versäumte keinen Film mit der blendenden, strahlenden, berauschenden Frau. Es war nicht Hedwig Kurt, die da sprach und litt und liebte und intrigierte. Es war nicht mehr die reine, ihrer Kunst hingegebene Schauspielerin. Da stand und lag und lachte und weinte einer andere: ein Star! Aber dem Mann genügte das. Jedes Wort trank er in sich hinein und jede Geste erlebte er mit. Er abonnierte Filmzeitschriften und sparte sich das Geld dafür vom Munde ab. Stets war er auf dem Laufenden über die Launen, die neuesten Toiletten und die Reklameverlobungen des Stars . . . Ja, immer nur des Stars. Von dem Menschen, der damals von ihm gegangen, wußte er nichts.

Eines Tages las Karl in einer Filmzeitschrift diese Notiz:

> „Wie aus Hollywood gemeldet wird, hat die Filmschauspielerin Hedi Truck, deren Filme in europäischen Kinos noch volle Kassen erzielen, einen Schadenersatzprozeß gegen eine Versicherungsgesellschaft angestrengt. Frau Truck erlitt bei einem Atelierbrand derart schwere Brandwunden im Gesicht, daß ihre nächsten Filme hinfällig geworden sind."

Jahre . . .

Lange schon laufen keine Hedi-Truck-Filme mehr. Längst hat das Publikum andere Lieblinge erkoren.

Das Leben in der kleinen Stadt geht seinen gewohnten Gang. Im Theater gibt es nichts mehr für Karl zu tun. Ein neuer Direktor ist eingezogen, der kein Verständnis für die Leidenschaft eines Verwachsenen zeigt.

An seinem Schreibtisch sitzt dieser Verwachsene und schreibt. Endlich hat er die letzte Seite beschrieben. Viele hunderte Bogen bilden das Resultat seiner Arbeit. Noch einmal überfliegt er die Arbeit. Dann geht er. Geht die Straßen entlang. Und geht und geht. Und kommt zum Fluß mit seiner reißenden Strömung. Er bleibt stehen, er gleitet, ein Sturz, ein Schrei. — Und sein Kopf versinkt in dem reißenden Wasser.

Eine Frau trifft an diesem Abend am Bahnhof ein. Eine alte, reiche Frau mit vielen Koffern, angetan mit pompösen Brillanten. Hedwig Kurt-Truck . . . In der Stadt herrscht Aufregung. Sie will den Grund erfahren. „Ach, gnädige Frau, ein verrückter Buckliger hat sich in den Fluß gestürzt . . . "

Da hält es sie nicht länger. Da läuft sie im Reisekleid, mit klimperndem Schmuck am welken Hals, den Schleier über das verunstaltete Gesicht gezogen, das durch Brandwunden entstellt ist, hin zu dem Hause, in dem vor Jahren, vor Ewigkeiten Karl gewohnt hat, Karl, der häßliche Gnom, zu dem sie nun fliehen wollte . . . Vergessen, einsam, unglücklich und reich . . . Das Zimmer ist leer. Nur auf dem Tisch liegen aufgeschichtet die dichtbeschriebenen Bogen. Sie beugt sich darüber. Sie liest . . .

Das ist ein Drama, ein Bühnenwerk . . .

Ein Mensch hat dies Drama geschrieben, der sie gekannt, der ihren Werdegang aus der Ferne verfolgt hat, dessen ganze Sehnsucht, dessen ganze Kreatur ihr gehört hat.

Ein seltsames Drama ist das mit ungeahnten Bühnenmöglichkeiten.

Und eine alte Frau spielt die Hauptrolle in diesem Stück. Eine alte Schauspielerin mit einem von Brandwunden verunstalteten Gesicht, die dargestellt werden muß von einer alten Schauspielerin mit einem vom . . .

Die Worte verschwimmen ihr vor den Augen . . .

Die Frau weint . . .

Lärm und Rufe dringen von der Straße empor.

„Er lebt!" heißen die Rufe! „Man hat ihn gerettet!"

2103

Das humoristische Blatt

Aus der Ming-Zeit

Von Harald Weber

In China gibt es wundernette Aschenbecher aus Messing und aus Bronze. Eigentlich sind es Tempelgeräte, die — mit Sand gefüllt — zur Aufnahme von Weihrauchstäbchen dienen. Doch als Aschenbecher erfüllen sie ebenfalls ihren Zweck.

Nun hatte ich einmal irgendwo eine solche flache Schale von ungewöhnlich edler Form gesehen, nach deren Besitz mich lüstete, und da sie nirgends im Handel aufzutreiben war, beschloß ich, mir ein ähnliches Stück selber gießen zu lassen.

Der chinesische Meister brachte mir die nach meinen genauen Angaben angefertigte hölzerne Gußform.

„Unterseite — welcher Stempel?" fragte er.

„Wieso?"

„Kann fünfhundert Jahre alt machen — kann sechshundert Jahre alt machen — kann machen, was wollen."

Ich bedeutete ihm, daß ich keinerlei Schwindelstempel wünschte, und er ging kopfschüttelnd ab.

Als einige Tage darauf mein Aschenbecher kam, prangten auf dessen Boden sechzehn chinesische Schriftzeichen, die besagten, daß er aus der frühen Ming-Zeit stammte!

Ich schickte nach dem Meister.

„Nicht gut?" erkundigte er sich und wog das nasse Gefäß in der Hand. „Neun Pfund reines Messing und gediegene Arbeit."

Ich wies auf den Stempel.

„Ganz echt!" verteidigte er sich.

„Aber jedes Kind sieht doch auf den ersten Blick, daß dieses frisch gegossene, glänzende Stück nicht aus der Ming-Zeit stammen kann!"

„Ah, so!" Er wickelte das Gefäß sorgfältig ein und verschwand.

Da ich mehrere Wochen nichts wieder von ihm hörte und auf alle Anfragen nur einen ausweichenden Bescheid bekam, ging ich selber in seine Wohnung.

Der Meister stand gerade am Küchenherd mit einer Pfanne, die er bei meinem Eintreten sichtlich bestürzt beiseite stellte und zu verbergen suchte.

„Wo bleibt mein Aschenbecher?" forderte ich zu wissen.

„Aschenbecher? Wie schon fertig sein können!" Ich blickte ihn einigermaßen erstaunt an.

„Noch ein paar Monate warten. Dann schon etwas grün werden."

„Grün?"

„Ja, alte Ming-Zeit."

Ich faßte an meinen Kopf. War der Mann verrückt geworden? Wollte er mir den Rost von Jahrhunderten innerhalb weniger Monate liefern?

„Aber, wo ist denn der Aschenbecher?'

„Jetzt nicht sehen können."

„Warum nicht?"

„Nein, jetzt nicht sehen können."

„Ich bestehe jedoch darauf, ihn zu sehen!"

„Nicht gut! Ganz schmutzige Hände bekommen!" Mir wurde die Sache immer rätselhafter. „Schmutzige Hände?"

„Ja, natürlich. Jauchekübel sauber oder Jauchekübel nicht sauber?"

Jetzt ging mir ein Licht auf. „Der Aschenbecher liegt im Jauchekübel?"

Er nickte. „Master alte Ming-Zeit wollen — ich alte Ming-Zeit machen!"

Während ich noch unschlüssig war, ob ich mich ärgern oder lachen sollte, fiel mein Blick auf die Bratpfanne.

„Es scheint, daß die Armut in Ihr erhabenes Haus eingezogen ist," sagte ich, „denn, wie ich sehe rösten Sie sich Papier zum Mittagsmahl."

Er gab der Bratpfanne einen Schubs, so daß sie aus dem Lichtschein des Feuers in einer dunklen Ecke verschwand. „Oh, das ist nichts, das ist nichts."

So ließ ich mich jedoch nicht abspeisen, sondern trat näher und betrachtete das Papier. Es war mit chinesischen Schriftzeichen bedeckt und offenbar eine amtliche Urkunde.

„Hm — hm", tat ich weise, obwohl ich nichts davon verstand, und nickte gewichtig mit dem Kopf.

Er lachte gezwungen.

„Ein Grundbrief?" fragte ich, denn als solchen hatte ich das Schriftstück erkannt.

Er glaubte sich durchschaut, hüstelte erst ein wenig und brach plötzlich in ein lautes, schallendes, selbstzufriedenes Gelächter aus.

„Ich klug? Oder ich nicht klug?" fragte er. „Ich Streit mit Nachbar haben wegen Stück Land. Muß vor Gericht gehen. Aber ich gewinnen!"

„Wieso?"

„Er alten Grundbrief vorzeigen. Doch mein Grundbrief mehr alt! Ich dies Papier durch klugen Mann schreiben lassen, ein Jahr lang in Erde vergraben und jetzt über Feuer rösten — ganz alt, ganz alt aussehen! Ich Rechtsstreit gewinnen! Mein Grundbrief zuviel alt — alte Ming-Zeit!"



„Meine Frau geht den ganzen Tag herum und jammert über Kopfschmerzen!"

„Tun Sie denn gar nichts dagegen?"

„Doch . . . natürlich ich stecke mir Watte in die Ohren!"

Sicheres Kennzeichen

„Unser Hund wird alt."

„Wieso?"

„Er heult nicht mehr, wenn meine Frau singt."



Moderne Kunst

„Wie findest Du mein neues Bild?"

„Zum Anbeißen!"

„Zum Anbeißen? Das ist doch ein Sonnenuntergang!"

„Ach so — ich dachte, es wäre Spiegelei mit Schinken!"

Der Grund

Der Dichter H. heiratete. Man sprach über dieses Ereignis viel in Fachkreisen. Auch der Satiriker G. äußerte sich darüber. „Warum wird er wohl geheiratet haben? Um seinen Leserkreis zu verdoppeln."

„Drückender" Irrtum

„Warum ist Ihre Frau in ärztlicher Behandlung?"

„Wegen ihres Aberglaubens."

„Ach nee."

„Doch. Sie hat vier Wochen lang geglaubt, sie könnte Schuhgröße 35 tragen."

Kann stimmen

„Ich mache mir von der Ehe eine ganz herrliche Vorstellung."

„Und nachher werden es nur Szenen sein."

„Konzertprogramm"

1. Bizet: In dunkler Nacht bin ich allein — mit Fräulein Sasse von der Oper.

*

2. Wagner: Einzug der Gäste auf der Wartburg — mit zwei Klavieren.

*

3. Löwe: Herr Heinrich saß am Vogelherd — am Flügel Herr Preller.

*

4. Wagner: Am stillen Herd — mit großem Orchester.

Auf den Standpunkt kommt es an

„Wundervoll ist doch diese Winterlandschaft, wie?"

„Kann ich gar nicht finden! Denken Sie sich die Berge und den Schnee weg, und dann ist es genau so, wie anderswo auch."

Das Ideal

Trudchen will nur ihr Ideal heiraten. Alle Freundinnen erzählen sich davon. „Na, wie sieht denn Trudchens Idealtyp aus?" fragt Lisa die Lu, „wer wird es wohl sein?"

„Ja, genau weiß ich es nicht; aber sie sagt: der erste Mann, der ihr einen Heiratsantrag macht . . ."

Ehre, wem Ehre . . .

Zu Ford in Detroit kommt der große amerikanische Autofabrikant Smith. Smith ist so eingebildet, wie er reich ist.

Mit erhobener Nase tritt er ins Zimmer von Ford. „Guten Tag, Mr. Ford, ich bin Smith!"

Ford rührt sich nicht vom Platz. Ohne von seinem Schreibtisch aufzublicken, sagt er: „Guten Tag, nehmen Sie einen Stuhl!"

Smith ist erschüttert, wie gleichgültig Ford sein Besuch, der Besuch des großen Smith, ist. Nur verhört kann sich Ford haben. Nochmal sagt er mit erhobener, stolzer Stimme: „Ich bin Smith, Mr. Ford."

„Na, schön", sagt Ford, „nehmen Sie zwei Stühle!"

Zeitgemäß

„Ich bin in großer Eile, lieber Freund. Willst du mir einen Augenblick dein Ohr leihen?"

„Ja — aber sonst nichts!"

*

Mulle hat ein bißchen über den Durst getrunken. Der Schupo findet ihn an einer Laterne, an der er immer wieder brav anklopft.

„Hallo!" ruft er dazu hinauf.

„Was klopfen Sie denn?" fragt der Schupo, „hier wohnt doch niemand!"

„Doch," sagt Mulle überzeugt, „oben ist ja Licht!"

*

Siedebauch klettert in die Berge. Als er am Seil über dem Abgrund hängt, bekommt er Angst vor seinem eigenen Mut.

„Herr Führer," ruft er, „um Himmels willen, wenn das Seil reißt — —"

„Macht nichts," sagt er tröstend, „ich habe noch ein anderes zu Hause."



„Aber Elli, schon wieder ein neues Kleid, wo ich Dir gestern gesagt habe, daß mein Gehalt um 11 Prozent gekürzt worden ist?"

„Ich wollte dir doch nur sparen helfen, Waldemar — das Kleid war 20 Prozent im Preis herabgesetzt?" („Tidens Tegn")

Eingeschmuggelt

Humoreske von Käthe Donny

Eine Tür krachte, daß die Wände zitterten. Laute Schritte hallten im steinernen Hausflur, und eine zweite Tür flog knallend zu. Die alte Luise setzte sich auf einen Küchenstuhl und rang die Hände. Es war also genau so gekommen, wie sie vorausgesehen, sie hatte es ja dem jungen Herrn gleich gesagt: „Magda Lenzner? Da wird der Herr Rat schon wild, wenn er nur den Namen hört."

Aber natürlich, der junge Herr wollte es besser wissen: „Meine Magda? Froh und dankbar wird der Onkel sein, wenn dieser Engel in unser finsteres Haus kommt." Der Name Lenzner, so dachte Luise, genügte, um bei dem Herrn Rat die Hölle loszulassen. Morgen lag der alte Herr sicher an einem Gallenanfall. Sie seufzte noch einmal und machte sich wieder an ihre Preißelbeeren.

Der junge Herr, Fritz Emmerich, Doktor der Rechte, Assessor am Amtsgericht, stürmte durch die Straßen der kleinen Stadt. Weil der Onkel vor zwanzig Jahren einen Prozeß gegen ihren Großvater verloren hatte, sollte er die Magda nicht heiraten. Und dabei kannte er das geliebte Mädchen nicht einmal. Es war lächerlich, es war verrückt — es war grausam von dem Onkel.

Die alte Luise hatte recht gehabt, am nächsten Tag lag Rat Emmerich mit einem heißen Umschlag zu Bett. Diesmal war der Anfall besonders schmerzhaft, und die gute Luise, die beim Einkochen war, meinte, es wäre wohl das beste, für eine Woche eine Pflegeschwester zu nehmen. Der Rat wollte auffahren, aber da kamen schon wieder diese gräßlichen Schmerzen, und er schrie: „Meinetwegen, wenn mir das Frauenzimmer nur helfen kann."

Schwester Agathe kam. Sie hatte sanfte, geschickte Hände und hantierte so geräuschlos, daß Rat Emmerich ein paarmal neugierig den Kopf drehte, ob sie auch noch im Zimmer war. „Eine hübsche Person" dachte er, „und so jung".

Schwester Agathe erneuerte den Umschlag, stützte dem Kranken den Kopf und ließ ihn einen heißen bitteren Tee trinken.

„Ein Teufelszeug", schimpfte er, „aber es hilft".

Die Schwester lächelte sanft. „Das Bittere im Leben schluckt sich immer am schwersten aber dafür hilft es meistens am besten." Der Rat blinzelte mißtrauisch in das schöne Gesicht unter der weißen Haube. Aber nein, von Bosheit lag keine Spur darin. „Eine verteufelte Person", dachte er und schluckte gehorsam den bitteren Trank. Als Fritz später als sonst nach Hause kam, da er mit Magda noch einen Gang durch den Stadtpark gemacht hatte, erstaunte er aufs höchste. Der gallige Onkel war merkwürdig sanft und freundlich. Er fing sogar eine ausgedehnte Unterhaltung an. Und der Onkel pfiff, das war seit Jahren nicht vorgekommen. . . .

Die Woche war vergangen, die Galle des Herrn Rat befand sich wieder im Normalzustand, aber Schwester Agathe mußte immer noch täglich von neun bis fünf Uhr zu ihm kommen. „Ich habe ein ernstes Wort mit dir zu reden, lieber Neffe", begann er eines Abends, hüstelte, fuhr sich durch seinen grauen Haarschopf und hüstelte wieder. „Ich möchte — das heißt, es ist meine Absicht, vielmehr, ich bin zu dem wohlüberlegten Entschluß gekommen . . ."

„Besagte Krankenschwester zu heiraten," fiel Fritz ein, „ich habe das schon längst kommen sehen".

Rat Emmerich hüstelte, fuhr sich wieder durch den Haarschopf: „Fabelhafte Auffassungsgabe, echt juristisches Kombinationstalent . . . Ja, Agathe soll geheiratet werden, aber — von dir, lieber Neffe."

Fritz sprang auf: „Onkel, du weißt ganz genau, Magda Lenzner . . ."

„Papperlapapp, laß mich mit dem Lenznerpack zufrieden, du heiratest die Agathe, sonst ist's aus mit der Onkelschaft. Hier hast du's schriftlich. Alleinerbe, wenn du den Engel nimmst. Sie hat bereits zugestimmt."

Fritz hörte nicht mehr, was der Onkel noch alles von den Vorzügen der Schwester hinzufügte, er raste die Treppe hinunter und schloß sich in sein Zimmer ein. Der Onkel mußte verrückt geworden sein, aber er, Fritz, würde schon seinen „fabelhaften Juristenkopf" anstrengen, um ihn von diesem wahnwitzigen Heiratsplan zu heilen.

Am nächsten Mittag kam er unerwartet und von keinem gesehen nach Hause, schlich die Treppe hinauf zu dem Schlafzimmer des Onkels und legte die Hand auf die Klinke. Dieser Agathe, die es natürlich nur auf den Reichtum des Onkels abgesehen hatte, würde er die falsche Maske von dem Gesicht reißen. Er öffnete leise die Tür und blieb auf der Schwelle stehen.

„Magda, du . . ."

„Fritz, du . . ."

Rat Emmerich brauchte eine ganze Weile, bis es ihm klar wurde, daß die von der guten alten Luise eingeschmuggelte Krankenschwester niemand anders als Magda Lenzner war. Da machte er gute Miene zum bösen Spiel, denn der bittere Trank des „Engels" hatte ihn wirklich geheilt.

Ein Zwergteckel und acht Rumflaschen

Amerikanische Geschichte von Hans Hartig

Im Hafen von Newyork liegt der Hamburger Segler „Wellgunda". Der erste Offizier, Klaus Sörensen, überlegt gerade, wie er wohl seine acht Flaschen guten Rum an Land bringen kann, ohne die Aufmerksamkeit der strengen Prohibitionsbehörde zu erregen.

Klaus Sörensen hat einen Zwergteckel. Den packt er in seinen Koffer. Und dann steigt er über die Brücke an Land. Unten an der Brücke steht der amerikanische Zollmensch neben einem Prohibitionsbeamten.

„Was haben Sie in dem Koffer?"

„Einen Zwergteckel."

„Haha!" lachen beide Beamte aus vollem Halse, „fauler Zauber! Aufmachen den Koffer!"

Klaus Sörensen öffnet mit heimtückischem Grinsen den Koffer. Der Zwergteckel springt heraus und saust im Galopp auf das Schiff zurück.

Klaus Sörensen ihm schimpfend nach.

Auf dem Schiff packt er seelenruhig seine acht Flaschen Rum in den Koffer. Dann geht er grüßend an den Beamten vorbei.

Denn in der Meinung, daß der Zwergteckel bei neuerlichem Oeffnen des Koffers wieder entspringen würde, läßt man ihn anstandslos passieren.

Aus der Gannoven-Perspektive

Von Franz E. Driemel

Seine größte Sorge

Die glücklichen Probefahrten des Blitzzuges Berlin—Hamburg bildeten das Tagesgespräch der Stammgäste der „Grünen Eule".

Klamottenede führte das große Wort.

„Ick möchte bloß noch wissen," sagte er, „ob der Blitzzug direkten Anschluß an die Hamburg-Amerika-Linie hat."

*

Unzertrennlich

Zwei Burschen standen vor dem Richter.

„Sie heißen?"

„Anton Berger."

„Emil Rautler."

„Und wo wohnen Sie?"

„Ich wohne mal da, mal da," sagte der eine.

„Und Sie?" fragte der Richter den anderen.

„Ich? Ich bin sein Nachbar."

*

Die Zwangsjacke

Ein Sträfling wird entlassen. Nach den üblichen Ermahnungen des Anstaltsleiters wird ihm mitgeteilt, daß ihn seine Frau an der Tür erwarte.

Da sagt der Sträfling mit komischer Verzweiflung:

„Ade, du liebe Freiheit."

„Lustiges Unglück"

„Hast du schon einmal ein Eisenbahnunglück erlebt?"

„Ja — als ich einmal im Tunnel den Vater statt die Tochter küßte."

Kunst - Wissen - Leben

Kunst-Rundschau

Strauß kontra Strauß. Eine interessante Gegenüberstellung von Aufführungsziffern Richard Straußscher Opern und Johann Straußscher Operetten eröffnet der Deutsche Bühnenspielplan. Danach ist die Aufführungsziffer für Richard-Strauß-Opern in den letzten vier Jahren erheblich zurückgegangen. Von 600 Opernaufführungen sank die Aufführungszahl auf 497. In der vorletzten Spielzeit spielte man in Deutschland insgesamt 401 Richard-Strauß-Opern, in der letzten nur noch 312! „Feuersnot" erlebte nur zwei Aufführungen, zuvor neben „Salome" 44, zuvor 63 und 173, „Elektra" 17, zuvor 22, „Rosenkavalier" 183, zuvor 192, „Frau ohne Schatten" 8, zuvor 11, „Ariadne" 39, zuvor 63. Die „Aegyptische Helena" wurde in ganz Deutschland im letzten Spieljahr nur neunmal gegeben, gegenüber dem Uraufführungsjahr 173 mal! Interessant und zugleich aufschlußreich für die Popularität sind die Aufführungsziffern der Johann-Strauß-Operetten im letzten Jahre. So erzielte die „Fledermaus" allein 477, „Der lustige Krieg" 127, „Eine Nacht in Venedig" 50, „Das Spitzentuch der Königin" 253, „Wiener Blut" 182 und „Zigeunerbaron" 303 Aufführungen. Während der Operetten-Klassiker Johann Strauß eine Rekordziffer von 1400 Aufführungen erreicht, bleibt der Opernkomponist Richard Strauß mit 312 Aufführungen weit in der Popularität zurück.

Neuentdeckter Rossini. Die neuaufgefundene komische Oper „Signor Bruschino" von Rossini in der Bearbeitung von Landshoff-Wolfskehl kommt demnächst an der Wiener Staatsoper zur Erstaufführung. Am 14. März brachte die Wiener Staatsoper bereits die Erstaufführung eines von Respighi bearbeiteten Rossini-Balletts „Der Zauberladen".

Die deutschen Romantiker der Malerei hat der bekannte Kunsthändler M. Grosell für seine Kopenhagener Sammlung besonders eifrig aufgekauft. Grosell verfügte bald über die bedeutendste Sammlung von Gemälden der deutschen Romantiker in Kopenhagen. Diese Sammlung ist kürzlich aufgelöst worden und Meisterwerke wie die des Caspar David Friedrich (Weiden im Mondschein), Carl Gustav Craus (Wanderer am Stadttor), Carl Blechen (Mädchen im Park), ferner Arbeiten von Begas, Menzel, Kobell, Thoma und Waldmüller gingen erfreulicherweise in deutschen Museums- oder Privatbesitz über.

Musikkongreß in Florenz. Vom 30. April bis 4. Mai findet in Florenz der Internationale Musikkongreß statt. Als Gäste sind geladen: Hans Pfitzner, Paul Hindemith, Arnold Schönberg, Bela Bartok, Ernest Bloch, Zoltan Kodaly, M. Ravel, Albert Roussel, Igor Strawinsky, Manuel de Falla, Jean Sibelius, Raoul Simanowsky und der englische Komponist Elgar.

Händeloper in Newyork. Händels komische Oper „Xerxes" kam in Newyork durch die Juilliard School of Music zur amerikanischen Erstaufführung.

Eine neue Don-Juan-Oper. Der auch in Deutschland durch seine Opern „Francesca da Rimini" und „Romeo und Julia" bekannt gewordene italienische Musikdramatiker Riccardo Zandonai hat eine einaktige Oper geschrieben, in deren Mittelpunkt eine Liebesaffäre Don Juans steht. Das Werk kam jetzt an der Mailänder Scala zur erfolgreichen Uraufführung.

Deutsches Bachfest in Dortmund. Die Neue Bachgesellschaft wird im Herbst in Dortmund ihr alljährliches Deutsches Bachfest begehen.

Brahmsfestspiele in Münster. Anläßlich des 100. Geburtstages von Johannes Brahms findet in Münster in Westfalen in der Zeit vom 18. bis 24. Juni eine Festspielwoche statt.

Joachim von Ostau verfaßte unter dem Titel „Saga" eine historische Bildfolge, die unter Zugrundelegung dokumentarischen Materials die dramatischen Ereignisse im deutschen Hauptquartier während des letzten Abschnittes des Weltkrieges behandelt. Zurzeit verhandelt bereits eine Berliner Bühne über die Uraufführung des Werkes.

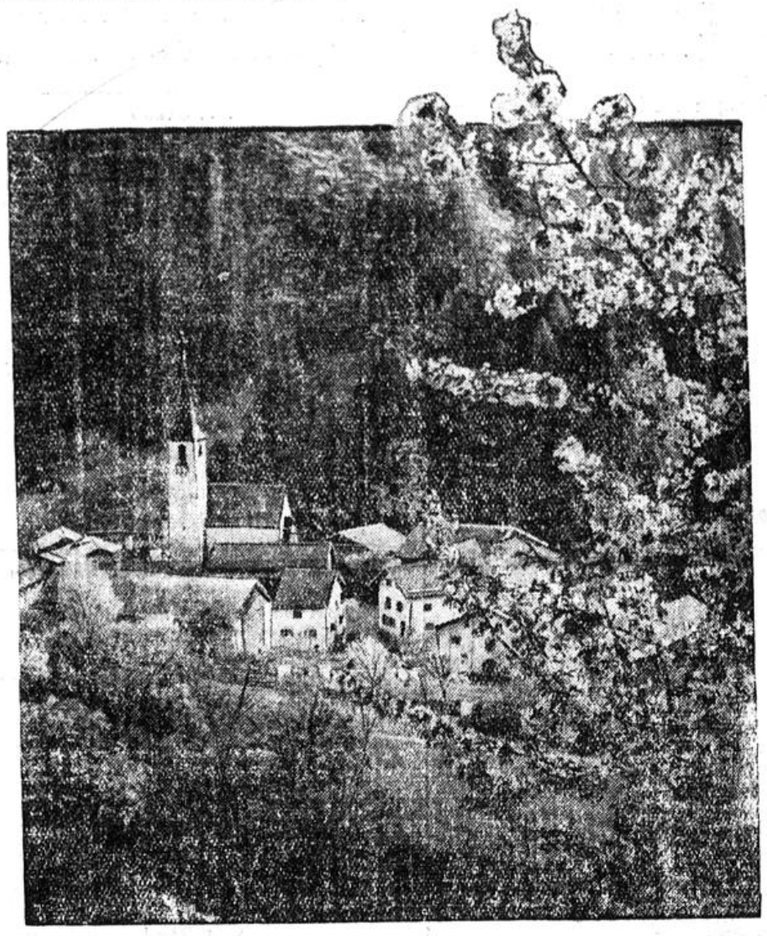
Friedrich Forster, der Autor des Schülerdramas „Der Graue" und des Schauspiels „Robinson soll nicht sterben" hat jetzt ein neues Schauspiel unter dem Titel „Wendlin" vollendet, das demnächst am Alten Theater in Leipzig uraufgeführt wird.

Barockschlösser in Ostpreußen

Neben den bekannten mittelalterlichen Burgen der Deutsch-Ritter rückt jetzt die Kunst der Barockschlösser des landsässigen Adels wieder in den Vordergrund. Nachdem im Königsberger Schloß eine Ausstellung „Ostpreußische Schlösser" und Herrenhäuser auf Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen stattfand. Jetzt werden die aus dieser historischen Schau gewonnenen geschichtlichen Erkenntnisse in der Literatur (Ostdeutsche Monatshefte) veröffentlicht: Ostpreußen ist in den entscheidenden Gipfeljahren des Barockjahrhunderts in seltenem Maße von der Energie und Kraft durchdrungen gewesen, die notwendig war, um der barocken Bauleidenschaft in ihrer vollen Großartigkeit Genüge zu tun, jener Bauleidenschaft, der nur noch die Ordensbauten oder die Dombauten des Mittelalters vergleichbar sind und die durch ganz Europa hin die bedeutendsten, phantastisch in ihrer Größe zu nennenden Bauwerke schuf. Zu den drei größten Architekturwerken zählen Schloß Schlobitten, Finkenstein und Mohrungen. Belschwitz, im anglisierend neugotischen Stil, steht in sehr interessanter Verwandtschaft mit gotischen Schlössern, wie sie Schinkel entwarf und z. B. in Kurnik bei Posen ausführte. Beynuhnen vertritt einen neuen und sehr abweichenden Schloßtypus. Die jüngsten Schloßbauten in Bledau und Leissienen knüpfen wieder beim Barockbau an.

Den kleinsten Radioempfänger der Welt

hat ein französischer Ingenieur konstruiert. Man kann das Gerät beinahe in die Manteltasche stecken. Es ist nur 17 Zentimeter hoch, 9 Zentimeter tief und 22 Zentimeter lang. Dabei handelt es sich um einen Hochleistungs-Vierröhrenempfänger mit eingebautem Lautsprecher, der an jedes Lichtnetz angeschlossen werden kann und mit dem man die meisten europäischen Sender hört. Wozu freilich die Konstruktion eines derartigen Liliputapparates, zu der man Spezialteile entwickeln mußte, gut sein soll, sagt der Konstrukteur nicht. Der Bau eines ungewöhnlich kleinen und leichten Empfängers hätte doch nur dann Zweck, wenn er als Reisegerät benutzt werden könnte, d. h. ohne daß man zur Inbetriebsetzung das Lichtnetz anzuschließen braucht. Der einzige Vorteil des Liliputapparates dürfte der der Originalität sein.



Frühlingsboten am Alpendorf

Kindeslied im Frühling

Wie geht es denn im Frühling zu,
Herr Schlehdorn, sag mirs du?! —
„Die Sonne scheint und meints nicht so,
der Nachtfrost kneift mich schadenfroh
In meine schwarzen Reiser.
Drum laß ich meine Knospen drin
Und b l e i b verdrießlich weil ichs b i n,
Als mißgestimmter Weiser!"
Wie geht es denn im Frühling zu,
Frau Weide, sag mirs du?! —
„Ein neuer Vers im alten Lied,
Wer nicht mitsingt, heißt Störenfried,
Der Schnee ging in die Schmelze, —
So immerhin laß aus dem Haus
Ich meine Kätzchenkinder aus,
Doch vorsorglich im Pelz!"
Wie geht es denn im Frühling zu,
Schneeglöckchen, sag mirs du?! —
„Mich traf der Sonne flüchtiger Kuß,
Da blüht ich, weil ich blühen muß
Und traue ihrer Treue.
Sie schickte oft mich in April,
Und doch: In jedem Jahre will
Ich ihr vertraun aufs neue!"

Börries, Freiherr von Münchhausen

Ohne Alphabet keine Ehe!

Ein neues türkisches Gesetz sieht vor, daß keinem Antragsteller mehr die Heiratserlaubnis erteilt wird, der nicht das neue Alphabet der türkischen Sprache, die ja unter Kemal Pascha einer gründlichen „Renovierung" unterzogen worden ist, beherrscht. Das Gesetz stellt eine der vielen interessanten, auf die türkische Mentalität zugeschnittenen Maßnahmen zur breiten Durchbildung des türkischen Volkes dar.

Bring Glück ins Haus!

Beim Kaminkehren entdeckte dieser Tage ein Schornsteinfeger in einem Orte des nördlichen Ammersee-Gebietes (Bayern) ein kleines Schwein, das im Kamin hing und noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Vom Ruße war es bereits über und über angeschwärzt worden. Der mitleidige Kaminkehrer schnitt das arme Tier ab, sehr zum Leidwesen des Bauern, der jammerte, nun käme ihm kein Glück mehr ins Haus. Tatsächlich bedeutet in dieser Gegend ein an den Hinterfüßen im Kamin aufgehängtes Ferkel einen unersetzlichen Talisman.

Zuchthäusler als Rechtsanwalt

In Szegedin erfolgte die Festnahme eines „Rechtsanwaltes", der seine Praxis seit einem halben Jahre ungestört ausgeübt hatte, und der großen Zuspruch an Klienten hatte. Es konnte festgestellt werden, daß der angebliche Rechtsanwalt niemals eine juristische Prüfung abgelegt hatte, seine juristische Erfahrung hat er aus den Gerichtsverhandlungen erworben, denen er regelmäßig beigewohnt hatte. Seine Praxis hat er nach Verbüßung einer einjährigen Zuchthausstrafe aufgemacht.

Max von Schillings

Max von Schillings, der neue Intendant der Städtischen Oper in Berlin, begeht am 19. April seinen 65. Geburtstag. Schillings wurde in Düren im Rheinland geboren und ist mütterlicherseits verwandt mit dem Dichter Clemens Brentano. Nach seiner Gymnasialzeit in Bonn, studierte Schillings an der Münchener Universität. Seine Lehrer in der Komposition waren Otto von Königslöw und K. J. Brambach. 1892 ging Schillings als Korrepetitor nach Bayreuth. In der Zeit von 1908 bis 1918 wirkte Schillings dann als Generalmusikdirektor am Württembergischen Hoftheater in Stuttgart. Bereits 1903 erwarb er sich den Professorentitel. 1911 ernannte ihn die Universität in Heidelberg zum Dr. h. c., 1912 wurde ihm der württembergische persönliche Adel verliehen. In den schwersten Umsturzjahren 1915—25 leitete Schillings dann die Berliner Staatsoper in künstlerisch vorbildlicher Weise. Schillings hat in dieser Zeit neben der großen deutschen Operntradition auch die Gegenwartsmusik besonders zu Worte kommen lassen. Er schuf einen Spielplan, der eines Staatsinstituts würdig war und nach seiner Vertreibung aus der Staatsoper nicht wieder erreicht worden ist. Unter Schillings Regime fallen die Erstaufführungen von Pfitzners „Palestrina" und „Christelflein", Schrekers „Schatzgräber", Schillings hat sich vor allem um Busonis Opern, um die Dramatik Reznicecks und mit der Annahme von Alban Bergs „Wozzeck" große Verdienste um den modernen Spielplan erworben. Er hat weiterhin in einer unablässigen Kulturarbeit für das Kunstwerk seines Freundes Richard Strauß geworben. Es gab kaum ein Strauß-Werk, das dem Spielplan vorbehalten geblieben wäre. Schillings setzte sich als Dirigent persönlich für „Salome", „Ariadne" und „Frau ohne Schatten" ein. Die Werke Wagners lagen seinem Naturell am nächsten. Aber wie er mit besonderer Vorliebe den „Holländer" dirigierte, so sah man ihn auch für Glucks „Iphigenie auf Tauris" (damals mit Gertrud Bindernagel — 1921 —) begeistert werben. In der Zwischenzeit hat Max von Schillings die deutsche Kultur im Ausland verteidigt. Er hat in Amerika, besonders aber in Italien, das Musikdrama Wagners immer wieder durch hochwertige Aufführungen in den Vordergrund gestellt. Nachdem Schillings Senatsmitglied der Berliner und Stockholmer Kunstakademie geworden war, hat ihn die Preußische Akademie der Künste zum Präsidenten und Nachfolger Max Liebermanns ernannt. Schillings ist als Opernkomponist bereits 1894 mit seiner Oper „Ingwelde", 1899 mit dem „Pfeifertag", 1909 mit dem Musikdrama „Moloch" und 1915 mit der Oper „Mona Lisa" hervorgetreten. Daneben hat Schillings auf allen Instrumenten und Vokalgebieten beachtenswerte Werke geschaffen. Die Städtische Oper gewinnt also eine Persönlichkeit, die wohl geeignet ist, im Sinne des neuen Deutschland, ein Kulturinstrument ersten Ranges aus ihr zu machen.

g.

Am Ufer

Es neigt sich eine Silberweide
Ueber des Ufers Abhang schwer.
Der volle Mond gießt wie Geschmeide
Sein Blinken übers Wogenmeer . . .

In einer Frühlingsnacht, da haben
Hier unter dichter Zweige Hut
In Duft und Dämmerung begraben
Zwei Nachen Bord an Bord geruht

Der Westwind rührte aus der Ferne
An junge Augen, weiches Haar —
Der Baum warf zarte Blütensterne
Hernieder auf das Menschenpaar . . . .

Wohl neigt mit ihren feuchten Zweigen
Die Weide trauernd sich herab,
Doch ihre schlanken Blätter schweigen,
Und auch der Mond schweigt wie das Grab

Nur die geschwätz'gen Wellen rauschen.
Beschattet von dem stillen Baum.
Was flüstern sie? Kannst du's erlauschen? — —
— — Die Liebe ist ein Traum — ein Traum — —

Ermela Linberg.

Buntes Allerlei

Seltsamer Literaturprozeß

Ein junger französischer Roman-Autor, René Tringius, ist in Paris vor den Kadi gezerrt worden, weil er einer Romanfigur, die in seinem Werke durchaus schlecht davonkommt, den Namen einer lebenden Persönlichkeit der französischen Oeffentlichkeit gegeben hat. Der Autor schwor, daß er niemals etwas von dieser Persönlichkeit gehört habe, daß er sie niemals gesehen und gesprochen habe, aber gleichgültig — nomen et omen — der Name war sein Verhängnis, obwohl es denselben Namen noch zmal in Frankreich gibt. Der Autor wurde verurteilt und der Roman vom Handel zurückgezogen.

Der Talerschatz im Baumstamm

Beim Zersägen eines dicken Eichenstammes stieß man in einer Sulzbacher Sägemühle (Oberpfalz) auf einen Hohlraum, in dem ein dicker Lederbeutel mit einer Menge Silbertaler und übrigem Gelde aus den Jahren 1802 und 1808 stak. Der Silberschatz stammt allem Anschein nach aus der napoleonischen Kriegszeit.

Von Büchern erschlagen

Einen einzigartigen Tod hat der 78jährige amerikanische Privatgelehrte George Warrens aus Washington gefunden. Warrens, ein Bibliophile, pflegte Tag für Tag in seiner nach Zehntausenden von Büchern zählenden Bibliothek zuzubringen; dabei hat ihn der Tod ereilt. Er stürzte mit dem Leiterchen, auf das er gestiegen war, um ein hoch oben auf einem Regal stehendes Buch herunterzuholen, um und fiel auf das Regal, das zusammenbrach. Tausende von Büchern fielen herunter; unter ihrem Haufen wurde Warrens von seinem Diener als Leichnam hervorgezogen; die Bücher hatten ihn tödlich getroffen.

Ein Dorf wird versteigert!

Sämtliche Grundstücke der deutschen Gemeinde Haidl im Böhmerwald sind dieser Tage zur Versteigerung gelangt. Die Dorfbewohner, sämtlich verschuldete Kleinbauern — konnten ihre Anwesen nicht mehr halten. Glücklicherweise sind die Grundstücke in deutschen Händen geblieben, wenigstens hat ein deutscher Grundbesitzer den Hauptteil davon erworben.

Ein Fund alter Holländerpfeifen

Wie aus Archangelsk berichtet wird, wurden bei Ausgrabungen im Hofe des Archangelsker Zollamtes eine große Anzahl von alten holländischen Tabakpfeifen gefunden. Das Zollamt in Archangelsk wurde im 17. Jahrhundert von holländischen Bauleuten gebaut.

Eine deutsche Kirche in Lissabon

Die Errichtung einer deutschen Kirche ist durch die deutsche Kolonie in Lissabon geplant. Man hat die Ausarbeitung der Pläne bereits dem Berliner Architekten Prof. Bartning übertragen.

An der Glückskette erdrosselt

In Lille kaufte ein junges Mädchen von einer Zigeunerin eine sogenannte „Glückskette" aus Glasperlen. Bereits wenige Stunden nach dem Kauf ist das Mädchen durch die Glückskette ums Leben gekommen: Sie geriet in der Fabrik, in der sie arbeitete, mit der Kette in das Getriebe einer Maschine; die Kette schnürte dem jungen Mädchen den Hals zu, und ehe jemand sie aus ihrer furchtbaren Lage befreien konnte, hatte die Kette sie erdrosselt.

Mitternacht — das große Geschäft!

In Amerika ist die nächtliche Geschäftszeit in den letzten Jahren ganz gang und gäbe geworden. Kürzlich hat man eine Rundfrage unter den Geschäftsleuten von Newyork veranstaltet, deren Ergebnis sehr interessant war: Ein Großteil der Kaufleute stellte nämlich fest, die beste Geschäftszeit sei zwischen Mitternacht und ein Uhr morgens. Insbesondere vertrat — an Hand einer genau geführten Statistik — ein bekannter Buchhändler am Times Square in Newyork diesen Standpunkt.